First Indian Edition: 1992

ISBN: 81-208-0976-9

Also available at:
MOTILAL BANARSIDASS
41 U.A., Bungalow Road, Jawahar Nagar, Delhi 110 007
120 Royapettah High Road, Mylapore, Madras 600 004
16 St. Mark's Road, Bangalore 560 001
Ashok Rajpath, Patna 800 004
Chowk, Varanasi 221 001

PRINTED IN INDIA
BY JAINENDRA PRAKASH JAIN AT SHRI JAINENDRA PRESS, A-45 NARAINA INDUSTRIAL AREA, PHASE I, NEW DELHI 110 028 AND PUBLISHED BY NARENDRA PRAKASH JAIN FOR MOTILAL BANARSIDASS PUBLISHERS PVT. LTD., BUNGALOW ROAD, JAWAHAR NAGAR, DELHI 110 007

Vorrede.

In der Sammlung von Alterthümern und Handschriften aus Turfan, die das Russische Komité zur Erforschung Mittel- und Ostasiens im vorigen Jahre vom russischen Konsul in Urumtschi Herrn Krotkov erworben hat, befindet sich ein ziemlich vollständig erhaltenes, mit uigurischer Schrift geschriebenes Buch (Mus. As. Kr. VII).

Es besteht aus Blättern von starkem, gelbem Papier von 14,8 Ctm. Länge und 13 Ctm. Breite, die an der einen Schmalseite an einen Zeugstreifen festgenäht waren, der ursprünglich gewiss in einen festen Buchdeckel geklebt war. Als der Deckel durch längeren Gebrauch schadhaft geworden war und viele Blätter sich losgelöst hatten, wurden die einzelnen Blätter zum zweiten Male mit ganz feinen Stichen festgenäht. Dieser Zeugstreifen ist noch jetzt vorhanden, vom Deckel aber hat sich keine Spur erhalten. An dem Zeugrücken hängen jetzt 11 stark beschädigte und 32 fast ganz erhaltene Blätter. Die gut erhaltenen Blätter zeigen an dem Kopfe der Rückseite die Zahlen 18—27 und 30—51. Die vor den beschädigten Blättern und hinter ihnen vorhandenen Blattreste beweisen, dass Blatt 1—4, Blatt 16 und 17 fehlen, zwischen den ganzen Blättern fehlen hingegen Blatt 28 und 29 und am Ende des Buches noch ein bis zwei Blätter des im Ganzen gewiss 53—54 Blätter zählenden Buches.

Die Schriftzeilen laufen parallel mit den Längseiten der Blätter, sind 12,2 Ctm. lang und zeigen freie Zwischenräume

von 1,3 Ctm., in denen sich an manchen Stellen Glossen in Brāhmī-Schrift finden.

Die Zeilen der Vorderseiten beginnen am inneren Rande des Buches. Die Vorderseite hat keine Zahlbezeichnung, diese befindet sich am äusseren Rande der Rückseite, wo auch die Zeilen der Rückseite beginnen. Diese Anordnung der Zeilen, wie auch die perpendikulare Stellung der Brāhmī-Glossen beweisen, dass die Zeilen von oben nach unten gelesen wurden und zwar so, dass der Leser den Buchrücken nach aussen hielt und die Seiten von sich aus nach vorn umwendete.

Die Schrift ist mit schwarzer Tusche und mit einer Rohrfeder mit breiter Spitze geschrieben und zwar auch von oben nach unten, doch gewiss so, dass der Schreiber das Blatt oben etwas nach rechts gewendet vor sich liegen hatte; daher kommt es, dass die Zacken der Buchstaben nicht horizontal, sondern ein wenig mit den Spitzen nach oben gewendet sind. Die Brāhmī-Glossen sind erst nach der Vollendung der Seite, und zwar mit derselben Tusche, aber mit einer anderen, spitz geschnittenen Rohrfeder geschrieben. Mit rother Farbe sind nur das Wort [illegible], der Text der angeführten Dhāraṇī und einzelne Reihen von Eigennamen geschrieben. Die zu den roth geschriebenen Wörtern gehörenden Brāhmī-Glossen sind schwarz.

Die uigurische Schrift unserer Handschrift ist in einem festen, gleichmässigen, guten Bücherduktus geschrieben, wie ihn die meisten buddhistischen Schriften bieten.

Irgend welche Hindeutungen auf die Zeit der Abschrift des Buches zu machen, wage ich nicht, da dieser Bücherduktus sich gewiss im Laufe von 4—5 Jahrhunderten in keiner Weise geändert hat. Dies beweist mir ein anderes Fragment, das prachtvoll in diesem Duktus geschrieben ist, und zwar auf einem Papier, das sicherlich aus einer Zeit nicht vor dem XV. Jahrhundert stammt. Der einzige Hinweis auf die Zeit der Benutzung des Buches geben schmale Papierstreifen, auf denen sich mit arabischen Lettern geschriebene türkische Worttheile befinden, mit denen

beschädigte Stellen am Rande der Blätter beklebt worden sind, diese Verbesserungen des Einbandes stammen gewiss aus einer Zeit nach dem XI. Jahrhunderte. Dabei ist zu bemerken, dass auf einigen dieser eingeklebten Streifen Brāhmī-Glossen, die verklebt waren, von Neuem geschrieben sind, dass also den Lesern des Buches zu dieser Zeit noch die Brāhmī-Schrift bekannt war.

Das Buch führt den Titel Ṭiмаствустік̲ *) Суṭур mit der Glosse: Diçasvästik̲ und ist eine selbstständige, ausführliche Bearbeitung der bekannten Legende vom Zusammentreffen Buddha's mit den beiden Kaufleuten Trapuṣa und Bhallika. Näher auf diesen Gegenstand wird Herr Baron A. von Staël-Holstein eingehen.

Ich gebe in der Folge den uigurischen Text der Blätter 18—27 und 30—51 mit Transscription und wortgetreuer Übersetzung, die fragmentarischen Blätter 5—15 aber in einem Anhange nur im Texte. Da es unmöglich ist eine zusammenhängende Übersetzung dieser Fragmente zu geben, will ich hier kurz den Inhalt dieser Blätter angeben, so weit dies die abgerissenen Sätze der Fragmente ermöglichen.

Blatt 5. Buddha sitzt unter einer Weide und redet zu den Kaufleuten.

Blatt 6. Er spricht von den verschiedenen Wesen: den Göttern, den Yakṣa, den Drachen u. s. w. und verspricht den Kaufleuten den Dakṣiṇā-Segen und das Diçasvästik̲-Sūtra zu verkünden.

Blatt 7. Von der Bedeutung dieses Sūtra.

Blatt 8. Die Vortheile, die das Sūtra gewährt, sind: 1) Ruhe und Gesundheit, 2) Schutz vor Schaden und Beeinträchtigungen, 3) Hülfe gegen Krankheiten, 4) Erfolg bei Arbeiten und Unter-

---

*) In der Transscription des Textes und der Übersetzung habe ich dieses Wort fälschlich Ṭiмаствуштік umschrieben, ich bitte dies zu korrigiren.

nehmungen, 5) Förderung ohne Schaden, 6) Erfüllung aller Wünsche, 7) . . . ., 8) Gewährung von Freude, 9) Verleihung eines guten Namens für die Ewigkeit.

Blatt 9. Erwähnung der Çrī (Шipiкiнi), der Göttin des Glückes und des Chormuzda, des Königs der Götter.

Blatt 10 b. Hier beginnt der Dakṣiṇā-Segen der Ostseite (кӯн токсукынтын jыңаķ oder öңтӯн jыңаķ).

Blatt 11. Aufzählung der Sterne der östlichen Himmelsrichtung . . . . раштрі M(а)карач (Dhṛtarāṣṭra mahārāja).

Blatt 12 a. Eine Dhāraṇī, die den Schutz der Gesammtheit der Kumbhāṇḍa veranlasst.

Blatt 12 b. Wird ein berühmter Platz genannt, wo Tengridäm die Menschen schützen soll.

Blatt 13. Die acht Himmelstöchter der Ostseite.

Blatt 14. Die vier Feldherrn der Yakṣa der Ostseite.

Blatt 15. Einleitung zur grossen Dhāraṇī.

Blatt 16 und 17. Müssen den Schluss des Dakṣiṇā-Segens der Ostseite und den Anfang des Dakṣiṇā-Segens der Südseite enthalten haben *).

---

*) Ich will noch erwähnen, dass auf Seite 7 b, 8 die Wörter парымы ici тарыкы stehen, also findet sich auch hier das so auffallende Wort i, welches nach Müller (Uigurica von F. W. K. Müller, Abh. d. K. P. A. d. W., Berlin 1908) «Pflanze» bedeutet und als Synonym von ыкач (Baum) und тарык (Acker) verwendet wird. Ich habe in meiner Übersetzung des von Herrn von Lecoq veröffentlichten Fragmentes (Bulletin 1908, pag. 853—856) fälschlich i in äв geändert, da mir das Wort i ganz unbekannt war, und es «Gebäude (?)» übersetzt; das darauf folgende aber nicht deswegen nicht erkannt, weil ich es mit semitischen Buchstaben umschrieben habe (die arabische Umschreibung نارون ist doch auch eine semitische und stimmt mit der syrischen oder hebräischen נארון vollständig überein), sondern weil ich dieses persische Wort nur in der Form нарвâн ناروان kannte (vergl. Wrtb. III, 651),

Was die Sprache des hier veröffentlichten Sūtra betrifft, so kann sie nur insofern uigurisch genannt werden, als sie mit dem uigurischen Alphabete geschrieben ist. Es ist eine Litteratursprache, die gewiss nördlich und südlich vom Thianschan gleichzeitig mit der alten nordtürkischen Schriftsprache sich entwickelt hatte und von den Türken, die verschiedener Mundarten sich bedienten, als gemeinsame Schriftsprache verwendet wurde. Eingeführt wurde das syrische Alphabet offenbar durch die Manichäer und es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Einführung des uigurischen Alphabetes durch Vermittlung des sogdischen Alphabetes vor sich gegangen ist, wie Herr Müller mir persönlich angedeutet hat. Die Einführung bei den Uiguren muss aber sehr früh geschehen sein, da alle mir bekannten Bücher-Texte, die in verschiedenen Gegenden verfasst sind, eine auf das genaueste durchgearbeitete, gleichmässige Orthographie zeigen. Ich halte mich daher in meinen Transscriptionen genau an die Orthographie der Originale, ꡂ umschreibe ich durch ḳ, ꡂ durch k, ✦ durch c und ш, ✦ durch ç. Die Vokale umschreibe ich, da durch drei Schriftzeichen 9 Vokale bezeichnet sind, nach den Erfahrungen, die

---

was im Uigurischen unbedingt durch [uigurisch] hätte umschrieben werden müssen. Es ist mir also ebenso ergangen, wie dem türkischen Umschreiber, der das ihm bekannte Wort in semitischem Gewande nicht erkannte, und deshalb die syrischen Buchstaben durch uigurische umschrieb. Ich bitte also in der Übersetzung folgende Änderungen vorzunehmen: 1) auf Z. 4 der Vorderseite statt «Gebäude (?)» lies «der Narun (oder Narua) genannte Baum», Z. 6 statt «in diesem Hause (?)» lies «auf diesem Baume», Z. 7 statt «das Dach (?), die Terrasse (?)» lies «das Laub», Z. 10 «(die herabgestürzt waren)» ist zu streichen, auf der Rückseite Z. 1 statt «dieses Hauses (?)» lies «dieses Baumes». Der Zusammenhang des Textes wird durch diese Änderung in keiner Weise beeinflusst. Dass die Verwechslung der Buchstaben i und в in der uigurischen Schriftsprache nicht selten ist, zeigt sich bei der Wiedergabe von Sanskritwörtern in dem uns vorliegenden Texte an vielen Stellen.

ich aus den von mir untersuchten zahlreichen Mundarten für die Geschichte des türkischen Vokalismus gewonnen habe, meine Wiedergabe ist nicht konventionell, sondern stützt sich auf Thatsachen. Wo mir Zweifel aufstossen, werde ich das angeben, hier will ich nur erwähnen, dass ich [illegible] in der Stammsilbe durch e wiedergebe, wenn es dem ä, e der heutigen Norddialekte entspricht. Wenn der im Anlaute durch [illegible] bezeichnete Vokal unbedingt a zu lesen ist, bezeichne ich ihn durch ạ. Die Anwendung des o in den auf die Stammsilbe folgenden Silben halte ich unbedingt für fehlerhaft. Auf die Gründe für diese Behauptung will ich hier nicht näher eingehen. Ich werde diese Frage bald besonders behandeln und werde dabei auch nachweisen, dass die Folgerungen Müller's in Bezug auf die unerwartete Vokalharmonie der Texte in Brāhmīschrift (Uigurica pag. 51) auf einem Irrthum beruhen.

Zum Schluss muss ich bemerken, dass mir die richtige Wiedergabe des Textes und der Übersetzung nur durch die stete Hülfe des Barons A. von Staël-Holstein möglich war. Er, mein treuer Mitarbeiter, wird die Erfahrungen, die er aus unseren gemeinschaftlichen Arbeiten gewonnen hat, in einer besonderen, hier beigefügten Untersuchung dem Leser vorlegen.

St. Petersburg, im Mai 1909.

W. Radloff.

Fehlerverzeichniss.

---

a) in Text und Transscription.

18 a 6 інча besser ынча

		statt:	lies:
19 a	5	асылмаkы	асылмаķы
20 b	6—7	Мічука Мала	мічукамала
22 b	4	арыјыш	арвыш
	8	[illegible] енмäкiк	[illegible] äрмäкiк
24 a	1	макрач	м(а)kарач
26 b	7	Чакалаţібі	Чакалаţіпі
37 a	8	[illegible]	[illegible]
39 b		Санчајы	Санчаjі
40 b	4	Läņ	Ланк
	6	Субармі	Супармі
41 b		Катан-кант	Катна-кант
42 b	7	äртіпкӳ	äртіңӳ
43 b	7	Чампутівіп та	Чамтутівіпта
46 b	4	ваіші авані	Ваішіравані
47 b	3	Ţішаствуштік	Ţішаствустік
48 a	5	ракшаш	раkшас
49 a	5	j(а)ті	j(i)ті
49 b	1	Ţішаствуштік	Ţішаствустік
49 b	6	[illegible] па(рт)а	[illegible] парча
50 a	7	Тіпаствуштік	Тішаствустік

b) Übersetzung.

Pag.	*statt:*	*lies:*
35 Z. 5	kili kilipi	кili кilipi
— » 6	kili	кili
	свака	свaka
36 Z. 5 v. u.	свака	свaka
37 » 21	vаруні	варуні
	свака	свaka
39 » 6	карјанваті	kapјанваті (od. kapiнаваті)
	свака	свaka
40 » 18	свака	свaka
41 » 19	Кімаваṭі	Кімаваті
42 » 7 v. u.	Сутарасан	Сутрасан
42 » 3 » »	Тармапаli	Трмапаli
43 » 2	Атакі	Натакі
6	свака	свaka
23	Кіні, Канта	Кініканта
44 » 5	euch	auch
45 » 8	sie	ihn
24	Піпічку	пі-пычку
25	Gift	starkes Gift
5 v. u.	Ṭішаствуштік	Ṭішаствустік
46 » 7	Ṭішаствуштік	Ṭішаствустік

UIGURISCHER TEXT.

18a.

полçун, сіçläркä ол (пулуңта јыңакта)
анчак(ы)ја j(ä)мä коркынч ајынч
kälмäçÿн: пÿтміш асыклыкын
j(ä)мä јанмакыңыçлар полçун: алку
кумпантілар кувр(акы) öçä кÿç-
äтіlіп: інчä k(а)лты: kіl(і) kіlірі
kіlі наваті свака: пу тар(а)ны öçä
äшітмäкlік сакынмаклык пышрунмак

säkіс j(ä)к(і)рмі

18b.

(лык тÿрlÿ)к пilкä пilікläрік
окыту j(а)рлыкаты: кÿн ортутын
јыңак јер ÿlÿшінтä Апікшаі
атл(ы)k јер орун ÿ(стÿн)кі урнакы
ајакка тäкі(мl)ікнің туркару
амрыкмыш (ар)ык чаксаптлыкларның
ÿрÿк äр-аты чоk ја(лын)лар öçä
j(а)рлыкатачы т(ä)ңрітäм äт-т(аварык кöр-)

19a.

кіттäчі ол jер орун кўçäтçўн
сіçläрніӊ äмрак ісік öçўн-
кўçläрні: корkынчсыс ajынчсыс енч-
ін äсäнін äріӊläр: акы парым äт-
т(а)вар äрк тўркўӊўçläр асылмакы
полçун: алkу чоk jалынлык іш
кўчўӊўçläр пўтмäкі полçун:
арык сілік аш ічкўӊўçläр асы-

tokyc j(ä)к(i(рмi

19b.

лып jўç кўçкä-тäкі сіçläр усун
jашаӊлар: кўн ортутын jыӊак
такы jер пölўкўнтä сäкіç т(ä)ӊрі
kыçлар äрўрläр: Аніміша Мук-
такіші Пунтаріка Tilyтамі Іка-
ракша Нантіка Сіта Каршна j(ä)мä
сäкіçінч: пу сäкіç т(ä)ӊрі kыçлар
сäкіç тўрlўк асыкларык перçўн

20a.

сiçläркä: пулар jäмä(öк) кÿjÿ кÿç-
äṭÿ тутçун: сiçläрнiң ḁмраk
iсiк öçÿңÿçläрнi: ḳорḳынчыңыс-
лар аjынчыңыçлар кеṭiп тарыḳып
турḳару енчiн äсäнiн äрiңlär: акы
парым äṭт(а)вар äрк тÿркÿңÿçläр
асылмаḳы полсун: алḳу чоk jалын
iш кÿчÿңÿçläр пÿтмäкi полçун:

20b.



j(ä)к(i)рмi

(арык) сiliк аш iчкÿңÿçläр асы-
лып jÿç-кÿçкä тäкi сiçläр уç-
ун jашаңлар: кÿн орṭуṭын jыңаḳ
тöрт уḷук jäкläр оруңутлары
äрÿрläр: чоклук jалынлык кÿчlÿк
Ṭанiкi Ṭанаṭатi j(ä)мä Мiчука
Mala Прштака улук чоклук
jалынлык пу jäкläр (ḳал)ын сÿ̄ (äр)к

21a.

улук кӳчӯкläр(öк kаң)-ka kаṭаш
kубраклары пірlä пулуңṭа јыңаk-
ṭа кӳçäṭçӳнläр: турkару j(ä)мä
öк пу јäкläр оруңутлары кӳјӳ
кӳçäṭçӳнläр тутçунлар сіç-
läрнің амрак ісік öçӳңӳç-
läрні: kорkынчыңыçлар, аjынчыңыç-
лар кетіп тарыkып турkару енчін äсäн-

пір отус

21b.

(ін) äріңläр: (акы) парым äṭт(а)вар
äрк тӳркӳңӳçläр асылмаkы полç-
ун: алkу чок јалын іш кӳчӳңӳç
пӳтмäкі полçун: арык сілік
аш ічкӳңӳçläр асылып јӳç кӳç-
кä-тäкі сіçläр усун јашаңлар:
анта öтрӳ тöкäl пілкä пілік-
лік т(ä)ңрі т(ä)ңрісі пуркан кӳјӳ кӳçäṭӳ

22a.

теп јыңақтақы кумпанті-лар (нің)
til(інчä) сатыкчыларқа ţар(а)ны ном-
лају j(а)рлықаţы: ţар(а)нысы пу äрÿр:
полсун k(а)лты: пу кіlамі кііlамі
іjalамі кунтаjі маріні пÿрі
аjіча ţашарача пунтарікаjача
чаjаму свака: пу ţар(а)ны öçä
алқу тÿрlÿк . . . . jіңш пошқутсус

iкi отус

22b.

(сав?) ларык окыту j(а)рлықаţы анта
öтрÿ т(ä)ңрі т(äңріс)і пуркан кÿн
орţутын јыңақ пу мунтак ţар(а)ны
арыјыш öçä сатыкчыларык кÿјÿ
кÿçäţÿ j(а)рлықаţы: омук ынак
полмыш äт-öс кÿçäţмäк орунчақ
тутуçмақ енчкÿlÿк äсäнкÿlÿк
енмäкік қылу j(а)рлықаţы: тÿ(гäţ)і

23a.

кӱн орт̡утакы т̡(а)кшан алкыш:
ке(т̡і)н јыңак̡к̡а ішкä парсар
сіç̡лäр ол јыңак̡ык ыланмыш
јултуç̡лар кӱјӱ кӱç̡äт̡ӱ тутç̡ун:
сіç̡лäрнің а̡мрак ісік öс-
ӱң̡ӱç̡лäр кет̡ін јыңак̡т̡ак̡ы
јултуç̡лар пулар äрӱрлäр: анурат
ч. . . .т јун(. . . .) пурвашат анчулају

ӱч отус

23b.

јана ут̡аршат кіт̡і сіраван
ат̡ын ј(ä)мä улук (кӱ)чӱк тус(у) кäl(і)р
пулар јеті улук пуірук̡лар јір-
тінчӱт̡ä äркlік пilгӱрмішлäр:
кет̡ін јыңак̡т̡ын урнанмышлар: олар
сіç̡лäрні кӱјӱ кӱç̡äт̡ӱ тутç̡ун-
лар: алк̡у öт̡лäрт̡ä оларның
äркlікі ол окур(та л)у-лар к̡увракк-

24a.

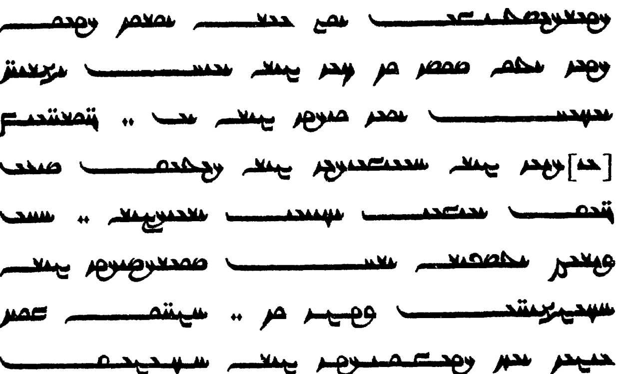
ы iliкi Вірупакші атл(ы)k макрач
алkукун кӱç(äтç)ӱн kоп öтläр-
тä енчкӱlӱк äсäнкӱlӱк полçун
ciçläркä: ол пулуңта јыңаk-
та анчаk(ы)ја ј(ä)мä kорkынч ајынч
кälмäçӱн: пӱтмiш асыклыкын
äрмäкiңiçläр полçун: kамак луу-
лар kувраkы öçä кӱçäтiliп

24b.

тöрт отуç

ынча k(а)лты: варатi варунi ваку
ваjатi свака пу тар(а)ны öçä
kурук кöсӱшсӱç пälкӱсӱç ӱч
тӱрlӱк саматi тјанларык кöркi-
тӱ ј(а)рлыkаты: кетiн јыңаk јер
ӱlӱшiнтä Акасті атл(ы)k так
äрӱр: кӱн аі т(ä)ңрiläрнiң тӱнä-
кӱlӱк орны: т(ä)ңрi(тäм) äтт(а)варык

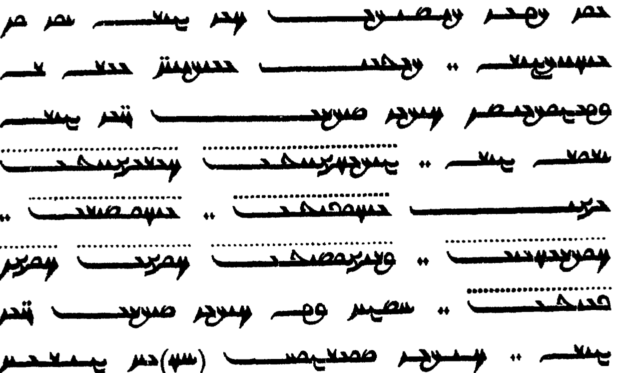
25a.



көркӱттäчі ол jäр орун кӱjӱ
кӱҫäтӱ тутҫун сіҫläрніӊ aмрак
ісік öҫӱӊӱҫläрні: корkынч-
ыӊыҫлар аjынчыӊыҫлар кетіп тары-
кып енчін äсäнін äріӊläр: аkы
парым äтт(а)вар äрк тӱркӱӊӱҫläр
асылмакы полҫун: алkу чоk
jалын іш кӱчӱӊӱҫläр асылып

пеш отуҫ

25b.



jӱҫ кӱҫкä тäкі сіҫläр уҫун
jашаӊлар: кетін jыӊак jер
пölӱкінтä сäкіҫ т(ä)ӊрі kыҫлар
äрӱрläр: Lакішмантi Сірімантi
j(ä)мä Jасуватi Jашутарі:
Сукрісіні: Прамутатi Сомі Сома-
вjатi: атл(ы)k пу сäкіҫ т(ä)ӊрі kыс-
лар: сäкіҫ тӱрlӱк (ас)ыkларык

26a.

персӱн: сiçläркä: j(ä)мä öк
пулар кӱјӱ кӱçäṭӱ тутçунлар
сiçläрнiң ạмрак iсiк öç-
ӱңӱçläрнi: ḳорḳынчыңысçлар ајынч-
ы[illegible]ар кеṭiп тарыḳып енчiн
äсäнiн äрiңläр: акы парым äṭт(а)вар
äрк тӱркӱңӱçläр асылмаḳы полç-
ун: алḳу (чок) јалын iш кӱчӱңiç

алты отуç

26b.

läр пӱтмäкi полçун: арык сiliк
аш iчкӱңӱçläр асылып јӱç кӱç-
кä тäкi сiçläр уçун јашаңлар:
кеṭiн јыңакṭаḳы тöртäкӱ jäк-
läр оруңутлары пулар äрӱрläр:
Сiкi Упасiкi j(ä)мä öк Санкара
Чакаlаṭiбi: улук чоклук јалын-
лык пу jäкläр ḳалын сӱlӱк улук

27a.

кӱчlӱкläр: öк ḳаңка ḳаṭаш
ḳувраḳлары пірlä: пулуңṭа jыңаḳ-
ṭа кӱjӱ кӱçäṭӱ тутçунлар:
турḳару j(ä)мä öк кӱjӱ кӱçäṭӱ
пулар тутçунлар: ciçläрнің
ạмраḳ ісік öçӱңӱçläрні:
ḳорḳынчыңыçлар аjынчыңыçлар ке-
тіп тарыḳып турḳару енчін есäнін

jeтi отуç

27b.

äріңläр: акы парым äṭт(а)вар äрк
тӱркӱңӱçläр асылмаḳы полçун:
алḳу чок jалын іш кӱчӱңӱç-
läр пӱтмäкі полçун: арык
cilik аш ічкӱңӱçläр асылып
jӱç кӱçкä тäкі сiçlạр уçун
jашаңлар: анта öтрӱ тöкäl
пilкä пiliklik т(ä)ңрі ṭ(ä)ңрiсi пуркан

30 a.

(jip)тінчӱтӓ äрклік пäлкӱрмішläр: так-
тын jыңак̡тын урнанмышлар, пулар
кӱçäтçӱнläр сіçläрні алк̡у
отläртä: оларның äрклікі ол
окурта jäкläр к̡увракының ilік-
і Ваісіравані атл(ы)к макрач алк̡у-
кун кӱjӱ кӱçäтӱ тутçунлар сіç-
läрні: к̡оп öтläртä енчкӱl(ӱк)

отуç

0 b.

полçун сіçläркä ол пулуң jыңак̡
анчак̡(ы)jа j(ä)мä к̡орк̡ынч ајынч кälмäç-
ӱн: пӱтміш асыклыкын j(ä)мä
jанмак̡ыңыçлар полçун: алк̡у jäк-
läр к̡увраk̡ы öçä кӱçäтilіп ынча
к̡(а)лты кані кані каніні кар̓jанваті
свака пу тар(а)ні öçä äшiтмäк-
lік öңі öтрӱlмäклік пilкä

31a.

піliklik пу ўч тўрlўк пі пычку
ларык оķыту j(а)рлыķаţы: такţын
jыңаķ jер ўlўшінтä Каljас
атл(ы)k так äрўр: jäklär сўўсі-
нің тўнäкўlўкі äсрінкў көрklä
так сäңірlік jер орун кўс-
äтçўн сісlärнің аṃраķ ісік
öçўңўçlärні: ķорķынчыңыçлар

пір ķырķ

31b.

аjынчыңысçлар кеţіп тарыķып тур-
ķару енчін äсäнін äріңlär: акы
парым аţт(а)вар äрк тўркўңўçlär
асылмаķы полçун: алķу чок jалын
іш кўчўңўçlär пўтмäкі полç-
ун: арык сіlік аш ічкўңўç
lär асылып jўç кўçкä тäкі сіçlär
усçун jашаңлар: такţын jыңаķ

32a.

јер пöлÿкінтä сäкіç т(ä)ңрі kыçлар-
ы äрÿрläр: Сараṭіві Hilaṭіві:
Патумі Патумаваṭі пäкнің
тапынчылар ікäкÿ Саратакірі
Сірі: анчулају оḳ ј(ä)мä Тісаṭіві
пірlä сäкіçінч: пу сäкіç т(ä)ңрі
ḳыçлары сäкіç тÿрlÿк асыклар-
ык перçÿн сісläркä: ј(ä)мä öк

iкі ḳырḳ

32b.

пулар кÿјÿ кÿçäṭÿ тутçунлар
сіçläрнің ạмраḳ ісік öçÿңÿç-
läрні: ḳорḳынчыңыçлар ајынчыңыç-
лар кеṭіп тарыḳып енчін äсäнін
äріңläр: акы парым äṭт(а)вар äрк
тÿркÿңÿçläр асылмаḳы полçун:
алḳу чок јалын іш кÿчÿңÿçläр
пÿтмäкі полçун: арык сілік

33a.

аш ічкӱңӱçlӓр алkу асылып jӱç
кӱçкӓ тӓкі сіçlӓр уçун jашаң-
лар: такṭын jыңаk тӧртӓкӱ jӓк
оруңутлары пулар ӓрӱрlӓр:
Ṭінкі jӓк: Сурасаṭірі: j(ӓ)мӓ Пурна-
кі Катаli j(ӓ)мӓ анчулаjу оk
улуk чоклуk jалынлык пу jӓкlӓр:
калын сӱӱlӱк улуk кӱчlӱкlӓр

ӱч kырk

33b.

ӧк kаңkа kаṭаш (?) kувраклары пірlӓ
пулуңṭын jыңакṭын кӱçӓṭçӱн-
lӓр сісlӓрнің аmраk ісік ӧç-
ӱңӱçlӓрні: kорkынчыңысlар аjын-
чыңысlар: кеṭіп тарыkып турkару
енчін ӓсӓнін ӓріңlӓр: акы парым
ӓṭт(а)вар ӓрк тӱркӱңӱçlӓр алkу
асылмаkы полçун: алkу чоk jалын

34 a.

іш кӱчӱңӱҫlӓр пӱтмӓкі полҫун:
арык cilік ашічкӱңӱҫlӓр асылып
јӱҫ кӱҫкӓ тӓкі ciҫlӓр уҫун јашаң-
лар: анта ӧтрӱ тӧкӓl пilкӓ пilік-
lік т(ӓ)ңрі т(ӓ)ңрісі пуркан такҭын
јыңакҭаkы јӓкlӓр тilінчӓ сатык
чыларkа ҭар(а)ны номлаіу j(а)рлыkаҭы:
ҭар(ан)ы пу ӓрӱр: полҫун kалты:

34 b.

тӧрт kырk

ачівати нічівати ніруші маші
туша саншамача срватара вірати
іса іва нанту тукашја свака
пу ҭар(ан)ы ӧҫӓ алkу тӱрlӱк ӓмкӓк
lӓрнің ӱҫlӱнчӱсін kылҭачы ӱч
тӱрlӱк јік оkытмаkлык тӧрт
кертӱ ном пірlӓ оkыту j(а)рлыkаҭы:
анта ӧтрӱ тӧкӓl пilкӓ пilікlік

35 a.

т(ä)ңрі т(ä)ңрісі пуркан тактын јыңаḳ-
ṭын пу мунтак ṭар(а)ны öçä сатык-
чыларык кÿјÿ кÿçäṭÿ ј(а)рлыḳаṭы:
омук ынак полмаḳ: äт-öçÿк кÿç-
äṭмäк урунчаḳ тутуçмаḳ енчкÿlÿк
äсäнкÿlÿк äрмäкік ḳылу ј(а)рлыḳаṭы:
тöкäṭі такṭын јыңаkṭаḳы ṭакшан
алḳыш: :ј(ä)мä тöрт улук (кÿчlÿк)

пеш ḳырḳ

35 b.

т(ä)ңрі оруңутлары ÿстÿн јыңаḳ-
ык кÿçäṭçÿнlär: кÿн аі тäңрі
атл(ы)клар: јеl т(ä)ңрі: оот т(ä)ңрі
анчулају оḳ: улук чоклык јалын-
лык пу äрклік т(ä)ңріläр кÿçäṭç-
ÿнläр сіçläрнің ạмраḳ ісік
öçÿңÿçläрні: ḳорḳынчыңыçлар
ајынчыңыçлар кетіп тарыḳып турḳару

36a.

енчін äсäнін äріңläр: акы парым
äṭ-т(а)вар äрк тӳркӳңӳçläр асылмаḳ-
ы полçун: алḳу чоклук jалынлык
іш кӳчӳңӳçläр пӳтмäкі полçун:
арык cilік аш ічкӳңӳçläр асы-
лып jӳç кӳçкä тäкі ciçläр уçун
jашаңлар: j(ä)мä öк тöрт улук
jäкläр оруңутлары алтын jыңаḳ-

алты ḳырḳ

36b.

ык кӳçäṭӳрläр: Пумі Супумі
атл(ы)клар Каṭі j(ä)мä Упакаṭі j(ä)мä
анчулаjу оḳ улук чоклук jалынлык
пу jäкläр: кӳçäṭçӳнlар ciçläр
нің ąмраḳ ісік öçӳңӳçläрні:
ḳорḳынчыңыçлар аjынчыңыçлар кетіп
тарыḳып турḳару енчін äсäнін äріӊ-
(läр): акы парым äṭ-т(а)вар äрк тӳркӳңӳç

37a.

läp асылмаḳы полçун: улук чок
јалын іш кӳчӳңӳçläp пӳтмäкі
полçун: арык сіlік аш ічкӳңӳç-
läp асылып: јӳç кӳçкä тäкі сіç-
läp уçун јашаңлар: таḳы ј(ä)мä
тöрт јäкläp оруңутлары: тöрт
пуłуңук јыңаḳык кӳçäṭӳрläp
Шаравать: Кімаваті: Панчаlі Панчаlа-

jeті кырk

37b.

карі ј(ä)мä: улук чок јалынлык
пу јäкläp: кӳçäṭçӳнlap сіçläp-
нің аṃраḳ ісік öçӳңӳçläpні:
ḳорḳынчыңыçлар ајынчыңыçлар ке-
тіп тарыḳып турḳару енчін äсäнін
äріңläp: акы парым äт-т(а)вар äрк
тӳркӳңӳçläp асылмаḳы полçун:
алḳу чок јалын іш кӳчӳңӳçläp

38 a.

пўтмäкі полçун: арык cілік
аш ічкўӊўçläр асылып јўç кўç-
кä тäкі ciçlär уçун јашаӊлар:
такҭын јыӊакҭын јеті äр сäкіç
отуç јултуçлар: ј(ä)мä öк тöрт-
тін јыӊак сäкіç äр: ікі кырк
т(ä)ӊрі кыçлары тојынлар парманлар
ј(ä)мä сäкіç т(ä)ӊрiläр кувракы пiрlä

сäкіç кырк

18 b.

анчулају ок сäкіç палык улушлар:
јакыç јер öçä äркlік кшäтрік-
lär: öӊтўн јыӊак Ҭртіраштрі
м(а)карач: кўнтўн јыӊак Вірутакі
м(а)карач: кеҭін јыӊак Вірупакші
м(а)карач: такҭын јыӊак Ваішіравані
м(а)карач: пулар äрўрlär тöрт улук
ilіклäр: jіртінчў кўçäҭтäчі

39 a. [Old Uyghur script]

атл(ы)клар кӱлӱкlӓр: тӧрттін jыңақ
кӱсӓтӱрlӓр: калын сӱлӱк улук
кӱчlӱкlӓр: j(ӓ)мӓ ӧк пулар кӱс-
ӓтсӱнlӓр сісlӓрніӊ амрақ ісік
ӧсӱӊӱсlӓрні: қорқынчыӊыслар
ajынчыӊыслар кетіп тарықып турқару
енчін ӓсӓнін ӓріӊlӓр: акы парым
ӓт-т(а)вар ӓрк тӱркӱӊӱсlӓр асылмақы

тоқус қырқ

39 b. [Old Uyghur script]

полсун: алқу чок jалын іш кӱч-
ӱӊӱсlӓр пӱтмӓкі полсун: арык
сілік аш ічкӱӊӱсlӓр асылып
jӱс кӱскӓ тӓкі сісlӓр усун jаш-
аӊлар: Купірі т(ӓ)ӊрініӊ улукы
оклы Санчаjы атл(ы)k jалӊуқларык
кӱjӱ кӱсӓтчі: Матур атл(ы)k улуш-
та ӓрӱр: Т(ӓ)ӊрітӓм ӓт-т(а)вар кӧркітӱ

40a.

перӱр: ол кӱсӓтсӱнлӓр сісӓрнің
амраķ ісік öсӱңӱсӓрні: ķор-
ķынчыңысӓр ајынчыңысӓр кетіп
тарыķып турķару енчін ӓсӓнін ӓріӊ-
лӓр: акы парым ӓтт(а)вар ӓрк тӱркӱ-
ңӱсӓр асылмаķы полсун: алķу чок
јалын іш кӱчӱңӱсӓр пӱтмӓкі
полсун: арыk сілік аш ічкӱңӱс-

ķырķ

40b.

лӓр асылып јӱс кӱскӓ тӓкі сісӓр
усун јашаңлар: Варуні Паталіпутур
та: Санкаш палыķта Апарачіті:
Lӓң палыķта Чантані јӓк: Тарта-
lумі јӓк Сутрасан палыķта:
Ķalмасапаті Ванчі улушта: Субар-
мі улушта Апарачіті(:) Сіlапатрі
Јанпур улушта: Учајан улушта

41a.

Натакі(:) Парапунтарі улушта Пунтарі-
кі(:) Ṭрмапалі Катаркут улушта:
Панчапап улушта Араші jäк:
Мака-кірасі Кäшмір улушта: Варṭі
улушта Пантаракі jäк: Каті jäк
Макат улушта: Учаjан улушта
Капілі jäк: Натакі анчулаjу Маṭур
улушта: Чампаі улушта Рача-паṭрі(:)

41b.

пір äliк

Пурна-паṭрі Каṭан-кант улушта:
Сурпарак улушта Шіріпатарі: ķамаk
улушта Нантакі ынча ķ(а)лты:
учіні кіlі чіlі пурушаjарі сіlі
кіlі свака: пу ṭар(а)ні öçä алты
тÿрlÿк Апітіjі текмä пöкÿläнмäк-
läрік кöркітÿ j(а)рлыķаṭы: j(ä)мä Каш
улушта Кутаjу Пару j(ä)мä Атіпур

42a.

улушта: Авкан улушта Чатаṭірі(:)
Сінкапаlі Катракут улушта: Патрі
улушта сäкіçінч jäк усун тон-
лук атл(ы)k(:) Чаітi улушта Ваті jäк(:)
Аваті jäк Каті j(ä)мä Упакаті
атлык jäкlär анчулаjу Варунаваті
улушта äрÿрlär: Кімпіні jäк
Рачакрkта: Віпуl улушта: Jaкші

iкi älik

42b.

атлык jäк урнанмыш ол: цеш мың
jäкlär: аңар тапынурлар: улук кÿч-
lÿк äрÿр ол jäкlär: тÿнäjÿрlär
jатурлар: ара ара Тіравінті
Манпатрі Пурнапатрі Аваті Ваті:
Сусара jäмä Супрчарі Ṭрманіті:
Сунітрі пу улук jäкlärнің äртіп-
кÿ кÿчlÿк кÿсÿнlÿкlärнің

43a.

пуларның аҭларын тутмыш к(ä)ркäк:
ынча ķ(а)лты: Інтрі Сумі: Варуні:
Прачапаṭі Параṭівачі Ісані Чантані
Äрпі МананікіВаірачані Крма-
шірісті Кіні Канта Кантака:
Патар Манір Манічарі Паранаті
Упап(а)нчікі Сатакірі Каімаваті:
Пурнакі Кантіракувінті Купаlі

43b.

Ӱч äliк

jäк Атавакі jалңуķларның
ilікі Чанаршапі Чітрічірі
j(ä)мä Кант(а)рві Тіркасакуті j(ä)мä
Манталі Панчаlаканті Сумані Тіркі
jäк ķувракы пірlä Тупаlі Тарканата-
кі атл(ы)k jäк: пу jäкläр улуk
ķорķынчыклар чамиутівіп та урнамыш-
лар: олар сісläркä омук ынак полс-

44a.

унлар: кӱçäтçӱнläр aмрак icік
öçӱнӱçläрні: äт-т(а)вар äрк тӱркӱн-
кӱçläр асылмакы полçун: алку
чок jалын іш кӱчӱнӱçläр пӱтмäк-
і полçун: арык cilік аш ічкӱнӱç-
läр асылып jӱç кӱçкä тäкі ciç-
läр уçун jашаңлар: енчін äсäнін
äрмäкіңіçläр полçун: ікі атаклык

тӧрт äliк

44b.

тынл(ы)клар арасынта j(ä)мä: тӧрт атак-
лык тынл(ы)клар арасынта j(ä)мä енч
äсäн äрмäкіңіçläр полçун: jол jоры-
калы партукуңуçларта j(ä)мä енч äсäн
äрмäкіңіçläр полçун: jантуру jанып
кälмäкіңіçläртä j(ä)мä енч äсäн
äрмäкіңіçläр полçун: тӱнlä кӱнтӱç
j(ä)мä кӱн ортута jäмä анчулаjу ок

45a.

äнчін äсäніп äрмäкіңіçläр полçун:
алку орунта öç äвіңіçläртä
j(ä)мä енчіңіçläр öкliçÿн: алку öт-
läртä мäңilік iкciç äріңläр: т(ä)ңрі
т(ä)ңрісі пуркан пірlä тушмак öçä
арык сіlік аш ічкÿңÿçläр асылып
jÿç кÿçкä тäкі сiçläр уçун jашаң-
лар: анта öтрÿ тöкäl пilкä пilік-

пеш älік

45b.

lік т(ä)ңрі т(ä)ңрісі пуркан Тарпусі Паlі-
кі iкі сатыкчыларык окыjу j(а)рлы
кап ынча теп jарлыкаты: парыңлар
сiçläр сатыкчылар: маңламыш маң
саjу енч äсäн äрмäкiңiçläр полçун:
маңламыш маңыңыçлар j(ä)мä атасыç
тутасыс полмакы полçун: муны мунчу-
лаjу тöкäl пilкä т(ä)ңрі т(ä)ңрісі пуркан

46a.

пу номлук j(а)рлыkык j(а)рлыkатукта пу
ӳч мың улук мың jiртiнчӳ jер
сув ӳч kурлаjу тäпрäтi: артуk
тäпрäтi: тöсӳ тäпрäтi: тiтрäтi:
артуk тiтрäтi: тöсӳ тiтрäтi: kам-
саты: артуk kамсаты: тöсӳ kамсаты:
jaikанты: артуk jaikанты тöсӳ
jaikанты: пулkанты: артуk пулkанты

алты äliк

46b.

тöсӳ пулkанты: öтрӳ тöкäl пilкä
пiliклiк т(ä)ңрi т(ä)ңрiсi пуркан пу ном-
лук j(а)рлыkык jарлыkатукта тäңрi
läр iliкi Кормуста тäңрi ваiшi
авaнi м(а)kарач Кантарвi оклы Пача-
сiкi Макiшварi т(ä)ңрi kуврakы
пiрlä: таkы j(ä)мä онтун сыңарkы
Lукататулартын кälмiш т(ä)ңрiläр луу-

47a.

лар jäкläр тäлім ķ(а)ра ķушлар кант(а)рві-
лар jäкläр ракшашлар ваіманукі
т(ä)ңріläр улук кӳчlӳк кӳсӳнlӳк
ķajу jäкläр т(ä)ңріläр äрсäр: ķамакун
артуķраķ öкрӳчӳlӳк сäвінчlік jäтil-
міш кöңӳllӳк полтылар: анта
öтрӳ т(ä)ңрі т(ä)ңрісі пуркан тäңрі
läр ilікі Кормуçта тäңрік оķып

jeri älik

47b.

ыңча теп j(а)рлыķаты: äшіţің сіç
тäңріläр ilікі ja: пу суţурнуң
öкţісін: кім ķajу тынл(ы)клар пу Ţіш-
аствуштік атл(ы)к суţур äрţінік акыç
та тутсар сарыт ķылсар пошķунсар
оķысар номласар кöңӳlтä тутсар
аçу jäмä äт-öçтä кöркітсäр ол кіші:
пір отуç ķатын ашунларţа токумын

48a.

ӧтӓчі чаṭысмарі полур: нӓң ынчып кім ḳаjу тынл(ы)клар öрläткäli пулḳакалы умаçлар: ол тынл(ы)кык ап j(ä)мä кішilар: ап jäмä кіші äрмäсläр: тäңрiläр луу лар jäкläр ракшаш лар асуріла карутiläр кант(а)рві läр кінарiläр м(а)курақilар: ол кішiкä нäң тыṭык аṭа ḳылу умаçлар:

сäкіç äliк

48b.

ынчып j(ä)мä т(ä)ңрiläр луулар jäкläр кінарiläр асурiläр к(а)рутiläр кант(а)р вilар м(а)курақilар: пір-öк ол кіші нің тыṭык аṭа ḳылḳулуḳ мӱнін ḳаṭакын саḳынсарлар тiläсäрläр: істäсäрläр нäң анчаḳ(ы)jа j(ä)мä аның мӱнін ḳаṭакын кöрмäкäiläр: ап jäмä öрläткӱlӱк тылтак-

49a.

ык пулмакаілар ķaтыр j(a)влаķ аţа туţа ķылу умакаілар: ісік ік j(ä)мä ыţу умакаілар: пі пычķу ол тынл(ы)кның äт-öçiнтä арыты кірмäкäі: j(a)ті аку j(ä)мä сіңмäкäі: ooтķа кöімäкäі: пычылып ÿç ÿlÿп j(ä)мä ölмäкäі: jelвікіп учынып j(ä)мä ölмäкäі: öксÿç ķал тулын

tokyç älik

49b.

j(ä)мä пулмакаі: пір-öк пу Ţішаствуштік атл(ы)к суţур äрţіні öçä аң мынтын ķурук сöкÿтÿк арынсар лар: ол сöкÿтнÿң jaпі jaвыш ķушы: куаçі jaлпырķаķы тÿші jeміші пуţаķы чыпыķы п(арт)а jашаркаі пälкÿркаі: таķы-оķ саķынмыш к(ä)ркäк: кіші jaлңук полуп кім пу

50a.

сутур äртіні öçä öç äт-öçін кӱӱ-
мäк кӱçäтмäк ķоп ķамаk ішläміш
іші пӱтмäçäр: алķу кöсäміш
кöсӱші kанмасар: öңі кітäрсäр:
öңрä ашунтаķы ķылынч тӱші
пышмаķын таķы j(ä)мä ынча оķуң
Кормуçта т(ä)ңрі-ja: пу Ţішаству-
штік сутур äртінік кіңӱрӱ пошку-

älik

50b.

нуп с(а)рыт kылып оķы(сар) лар
ортусынта пармышта j(ä)мä кöңӱl
кäрміш к(ä)ркäк: окрылар арасынта
пармышта j(ä)мä: сув ķорķынчыңа
тäкміштä j(ä)мä: öң кӱртӱк утра-
сынта полтуķта отķураķ пу сутур
äртінік кöңӱlкäрмäк к(ä)ркäк: таķы
j(ä)мä Каусіка-ja т(ä)ңрі т(ä)ңрісі

51a.

пуркан: пу ном äрṭiнiк j(ä)мä мунчулаjу
öк öмiш саḳынмыш к(ä)ркäк: öтрÿ
ол öṭÿн тöкäl пilкä пiliклiк т(ä)ңрi
т(ä)ңрiсi пуркан т(ä)ңрiläр iliкi
Кормусṭа тäңрi оḳып ынча теп
jарлыḳаты: сiç j(ä)мä Кормуста т(ä)ңрi
jа: Страjастрiш т(ä)ңрi jiрiнтäкi
ḳамак т(ä)ңрiläр öçä äркlік тÿрк-

пiр алтмыш

51b.

lÿк арÿрсiç: äмтi сiç j(ä)мä тынл(ы)к-
ларның чок jалынларын асḳулуḳ
аṭасiç туṭасыç полḳулуḳ öңlÿḳ
мäңiслiк кÿчlÿк кÿсÿнlÿк п. . . .
ыjын мäңiliк öкрÿнчÿlÿк ḳылḳу-
луḳ манṭар ṭар(а)ны сöçläjу перiң:
анта öтрÿ т(ä)ңрiläр iliкi Кормус-
та т(ä)ңрi муны мунчулаjу манṭар ṭар(а)ны

Übersetzung.

...zu allen Zeiten möget ihr in Frieden und Wohlsein [18 a] leben. In jenem Winkel, in jener Himmelsrichtung mögen euch in keiner Weise Furcht und Schrecken kommen, ihr möget mit reichem Gewinne heimkehren. Damit ihr von der gesammten Kumbhāṇḍa Gefolgschaft behütet werdet, sei es so: «kil(i) kilipi kili наваті свака». Durch diese Dhāraṇī [18 b] geruhte er sie allerlei Wissen recitiren zu lassen, das zum Hören, Nachdenken und zur Beschaulichkeit anregt. In dem Landestheile nach der südlichen Himmelsrichtung befindet sich der obere Wohnort des Анiкшаi genannten Gebietes, (hier) beschützt Tengridäm die Gluth und Flammen seiner Heerschaaren, der der Schale Angehörenden (Mönche), die überall zur Ruhe gelangt sind und die reinen Gelübde halten, er, der seine Reichthümer [19 a] zeigt, er möge dieses Gebiet behüten, (wie auch) euch selbst, auf dass ihr friedlich und im Wohlsein lebet; ihr möget frei von Furcht und Schrecken in Ruhe und Gesundheit sein! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben, und indem eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke (für euch) gedeihlich sind, [19 b] möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! In dem in der südlichen Himmelsrichtung liegenden Landeswinkel befinden sich acht Götter-Töchter: Анiмiша, Муктакiшi, Пунтарiка, Tilyтамi, Iкаракша, Нантiка, Сiта, Каршна, (diese) ist die achte. Diese

acht Götter-Töchter mögen euch acht verschiedene Vortheile gewähren! [20 a] auch mögen sie euch beschützen und bewahren, euch selbst, auf dass ihr friedlich und in Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget in Ruhe und Gesundheit leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben und [20 b] indem eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke (für euch) gedeihlich sind, möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! In der südlichen Himmelsrichtung befinden sich vier grosse Heerführer der Yakṣa, die glühend flammenden, mächtigen Ṭaнiкi, Ṭaнaṭaтi, auch Miчукамаla, Прштака, diese glühend flammenden Yakṣa haben zahlreiche Heere [21 a] und haben grosse Macht, mit den Chansgefährten, ihrer Gefolgschaft, mögen sie in jenem Winkel, jener Himmelsrichtung Wache halten! Überall auch mögen sie, diese Heerführer der Yakṣa, euch selbst behüten und bewahren, auf dass ihr friedlich und im Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und überall möget ihr in Ruhe und Gesundheit [21 b] leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum starken Türken, möget gedeihen! eụre verschiedenen wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke mögen [euch] gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der Gott der Götter Buddha, um sie zu bewahren, [22 a] in der Sprache der in dieser Himmelsrichtung wohnenden Kumbhāṇḍa den Kaufleuten eine Dhāraṇī zu recitiren. Seine Dhāraṇī ist diese, und so lautet sie: [пу] «kilамi kiilамi ijalамi кунтаji марiнi пурi ajiча ṭамарача ṗунтарiкаjача чajаму свака». Gemäss dieser Dhāraṇī alle verschiedenen........... ungelehrten (?) [22 b] Worte (?) geruhte er sie recitiren zu lassen. Darnach befahl der Gott der Götter Buddha gemäss der Vidyā-Dhāraṇī die Kaufleute zu behüten, er befahl die ihnen verwandten und befreundeten Leute

zu bewachen, ihren Erwerb (?) zu bewahren und sie in Ruhe und Gesundheit zu erhalten. Hiermit endigte [23 a] der Dakṣiṇā-Segensspruch der südlichen Gegend.

Wenn ihr in Geschäften zur westlichen Himmelsrichtung euch begebt, so mögen (euch) die in jener Himmelsrichtung kreisenden (?) Sterne euch selbst behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Die Sterne der westlichen Himmelsrichtung sind: Анурат, [Jyeṣṭhā], [Mūlā], Пурвашат [23 b] ebenso Уṭаршат, Кiтi, Сiраван; durch ihre Namen kommt euch grosser, mächtiger Nutzen. Sie sind sieben grosse Buiruke (Befehlshaber) und zeigen in der Welt ihre Macht. Die in der westlichen Himmelsrichtung Wohnenden mögen euch behüten und bewahren! Zu allen Zeiten ist der Mächtigste unter ihnen in jener Gegend der [24 a] König der Drachen-Gesammtheit, der Вiрупакшi genannte Mahārāja. Er möge euch in Allem behüten, so dass ihr zu allen Zeiten in Frieden und Gesundheit lebet. Zu euch möge in jenem Winkel, jener Himmelsrichtung in keiner Weise Furcht und Schrecken kommen, ihr möget reichen Gewinn erlangen, um von dem gesammten Drachen-Gefolge behütet zu werden, [24 b] passt solches Wort: «Варатi vарунi ваку наjатi свака!» Gemäss dieser Dhāraṇī geruhte er drei verschiedene Samādhi-Dhyāna zu zeigen (dies ist der Zustand, in dem man) ohne äussere Eindrücke, wunschlos und ohne Äusserungen ist. In dem Landestheile der westlichen Himmelsrichtung befindet sich der Акастi genannte Berg, der Ort, wo der Sonnen- und Mondgott übernachten. Tengridäm, [25 a] der die Schätze zeigt, möge diesen Ort behüten und bewahren und euch selbst, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und ihr möget in Ruhe und Gesundheit leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen [25 b] mögen Erfolg haben und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In dem Landestheile

nach der westlichen Himmelsrichtung sind acht Götter-Töchter, ihre Namen sind: Лакімманṭі, Сірімаṇṭі, auch Jасуваṭі, Jамутарі, Сукрісіні, Прамутаṭі, Сомі, Сомавjаṭі; diese acht Götter-Töchter mögen euch acht verschiedene Vortheile gewähren! [26 a] Sie mögen euch behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge schwinden und abnehmen! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen, eure verschiedenen wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen [26 b] mögen Erfolg haben, und indem eure reinen und unbefleckten Speisen (für euch) gedeihlich sind, möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! In der westlichen Himmelsrichtung befinden sich vier Heerführer der Yakṣa, dies sind: Сікі, Упасікі, ebenfalls Санкара, Чакаlаṭіні, diese glühenden und flammenden Yakṣa haben zahlreiche Heere [27 a] und grosse Gewalt, mit den Chansgenossen, ihrer Gefolgschaft mögen sie in diesem Winkel und dieser Himmelsrichtung euch behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Ruhe und Gesundheit leben! [27 b] Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Indem eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke für euch gedeihlich sind, möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der mit vollendetem weisen Wissen begabte Gott der Götter Buddha..................

...[diese (die Sterne) sind sieben grosse Befehlshaber], [30 a] in der Welt haben sie ihre Macht gezeigt; die in der nach den Bergen hin liegenden (nördlichen) Himmelsrichtung Wohnenden mögen euch zu allen Zeiten behüten! Der Mächtigste unter ihnen in jener Gegend ist der König der Yakṣa-Gesammtheit, der Baiсіравані genannte Mahārāja. Sie mögen euch in Allem behüten und

bewahren, auf dass ihr zu allen Zeiten Ruhe [30 b] findet. Zu euch möge in jenem Winkel jener Himmelsrichtung in keiner Weise Furcht und Schrecken kommen und ihr möget mit reichem Gewinne heimkehren! Um von dem gesammten Gefolge der Yakṣa behütet zu werden, passt ein solches Wort: «кані кані каніні карjанваті свака»; gemäss dieser Dhāraṇī geruhte er die gern hörenden, in ihrem Äusseren auserwählten, mit weisem [31 a] Wissen begabten drei verschiedenen Bi-Bičku lesen zu lassen. In dem Landtheile der nördlichen Himmelsrichtung befindet sich der Kaljac genannte Berg, dies ist der Wohnsitz des Heeres der Yakṣa, ein Landesplatz mit Bergvorsprüngen von bezaubernder Schönheit. (Dort) mögen sie euch behüten, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Eure Furcht [31 b] und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Freuden und Gesundheit sein! Ihr durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben, eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen (für euch) gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In der Landabtheilung [32 a] in der nördlichen Himmelsrichtung befinden sich die acht Götter-Töchter: Сараṭіві, Hilaṭіві, Патумі, Патумаваṭі, zwei Dienerinnen des Fürsten Сaparaкipi, Cipi und ferner ebenso Ticaṭіві, die die achte ist. Die acht Götter-Töchter mögen euch acht verschiedene Vortheile gewähren, auch mögen sie euch [32 b] behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Eure Furcht und Schrecken möge abnehmen und schwinden, und ihr möget in Frieden und Gesundheit leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Alle eure wichtigen, glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen und unbefleckten [33 a] Speisen und Getränke mögen (für euch) stets gedeihlich sein, und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In der nördlichen Himmelsrichtung sind abermals im Ganzen vier Heerführer der Yakṣa.

Diese sind: der Yakṣa Ṭінкі, der Yakṣa Сурасаṭірі, auch Пурнакі und Катаli? Auch diese (Yakṣa) sind ebenso gross, glühend und flammend und haben zahlreiche Heere und grosse Macht, [33 b] mit den Chansgefährten, ihrer Gefolgschaft, mögen sie von (diesem) Winkel dieser Himmelsrichtung aus euch behüten, auf dass ihr in Ruhe und Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und ihr möget in Frieden und Gesundheit sein! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget stets gedeihen! Alle eure wichtigen und glänzenden [34 a] Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen (für euch) gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter Buddha in der Sprache der in der nördlichen Himmelsrichtung befindlichen Yakṣa den Kaufleuten folgende Dhāraṇī zu recitiren, so möge sie sein: [34 b] «ачіваті нічіваті нірушi мамі туша саншамача срватара віраті іса іва нанту тукамја свака». Er geruhte sie zusammen mit den vier wahren Büchern lesen zu lassen, welche zum Besprechen der drei verschiedenen Krankheiten dienen, und welche dieser Dhāraṇī gemäss das Verschwinden aller verschiedenen Leiden bewirken. Darauf befahl der mit vollkommen weisem Wissen begabte [35 a] Gott der Götter Buddha gemäss einer solchen Dhāraṇī in der Himmelsrichtung nach Norden die Kaufleute zu behüten und geruhte zu bewirken, dass ihre Stammverwandten und befreundeten Leute behütet und ihr Erwerb bewahret würde und dass sie in Frieden und Gesundheit sich befänden. Damit ist der Dakṣiṇā-Segen der Nordseite beendigt. In derselben Weise mögen sie die vier grossen [35 b] Götter Heerführer in der oberen Himmelsrichtung behüten, die Sonnen- und Mond-Gott und ebenfalls Wind-Gott und Feuer-Gott genannt werden. Diese grossen, gluth- und flammenbegabten mächtigen Götter mögen euch selbst behüten und bewahren, auf dass ihr ruhig in Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden

und ihr möget überall [36 a] in Frieden und Gesundheit leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke mögen für euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In derselben Weise behüten die vier grossen Yakṣa-Heerführer die untere [36 b] Himmelsrichtung Пумі, Сунумі ist ihr Name, auch Каṭі und Унакаṭі, ebenso mögen diese hohen, gluth- und flammenbegabten Yakṣa euch behüten, auf dass ihr selbst in Ruhe und Wohlsein lebet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und überall möget ihr in Frieden und Gesundheit euch befinden! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget [37 a] gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke mögen für euch gedeihlich sein, und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Es behüten auch vier Yakṣa-Heerführer die vier Winkel (Neben)-Himmelsrichtungen: Шараваṭі, Кімаваṭі, Панчali und auch Панчalakapi. [37 b] Diese Gluth und Flammen begabten Yakṣa sollen auch euch behüten, auf dass ihr ruhig und in Wohlsein euch befindet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und stets möget ihr in Frieden und Wohlsein leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Alle eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen [38 a] mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In allen vier (vergl. Anm.) Himmelsrichtungen (befinden sich) je sieben (d. h. im Ganzen) achtundzwanzig Sterne, ebenso in allen vier Himmelsrichtungen je acht (d. h. im Ganzen) zweiunddreissig Götter-Töchter, Çramaṇa und Brahmanen, auch acht Götter mit ihrer Gefolgschaft [38 b] In denselben sind acht Städte und Völker, über das ihnen nahe liegende Land

Macht habende Krieger. In der östlichen Himmelsrichtung ist der Mahārāja Ṭртіраштрі, in der südlichen Himmelsrichtung der Mahārāja Вірутакі, in der westlichen Himmelsrichtung der Mahārāja Вірупакші, in der nördlichen Himmelsrichtung der Mahārāja Ваіштіравані, dieses sind vier grosse Könige, die die Wächter der Welt [39 a] genannt werden, sie haben zahlreiche Heere und grosse Macht, auch sie mögen euch behüten, auf dass ihr in Ruhe und Wohlsein euch befindet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Friede und Gesundheit leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! [39 b] Alle eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Des Купірі, des höchsten der Götter, Sohn mit Namen Санчаjі, er der Behüter der Menschen, lebt bei dem Volke Матур. Täŋgridäm, zeigt (dort) seinen [40 a] Reichthum. Diese mögen euch selbst behüten, auf dass ihr ruhig und in Wohlsein euch befindet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Frieden und Gesundheit leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke [40 b] mögen euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Варуні lebt in (der Stadt) Паталіпутур, in der Stadt Санкаш lebt Апарачіті, in der Stadt Ланк lebt der Yakṣa Чантані; der Yakṣa Тарталумі lebt in der Stadt Сутарасан, Калмасапаṭі beim Volke Ванчі, beim Volke Супармі lebt Апарачіті; Сіланатрі lebt beim Volke Јанпур, beim Volke Учаjан [41 a] lebt Натакі, beim Volke Парапунтарі lebt Пунтарікі; Ṭармапалі lebt beim Volke Катаркут; beim Volke Панчапап lebte der Yakṣa Арашi; Макакіраcі lebt beim Volke Кашмір; beim Volke Варті lebt der Yakṣa Пантаракі;

der Yakṣa Каті lebt beim Volke Макат; beim Volke Учајан lebt der Yakṣa Капili; Атакі lebt ebenfalls beim Volke Маṭур; beim Volke Чампаі lebt Рачапаṭрі; [41 b] Пурнапаṭрі lebt beim Volke Каṭнакант; beim Volke Сурпарак lebt Шіріпатарі. Bei allen Völkern ist die Rede (?) des Нантакі folgende: «Учіні kili чili пурушајарі cili kili свака». Gemäss dieser Dhāraṇī geruhte er verschiedene Апітіјі, allerlei Weisheitslehren zu zeigen. Auch beim Volke Каш lebt Кутајy, auch Пару lebt beim Volke Атіпур; [42 a] beim Volke Авкан lebt Чатаṭірі; Сінкапali lebt beim Volke Катракут; beim Volke Патрі lebt der achte Yakṣa, der der Langröckige genannt wird; beim Volke Чаіті lebt der Yakṣa Ваті; der Yakṣa Аваті, ebenso die Каті und Упакаті genannten Yakṣa leben in derselben Weise beim Volke Варунаваті; der Yakṣa Кімпіні lebt in Рачакрk; beim Volke Віпуl leben [42 b] die Yakṣi genannten Yakṣa. Es sind fünf tausend Yakṣa. Diese verehrt man, (denn) dies sind grosse, mächtige Yakṣa. Dort übernachten sie und wohnen sie. Apa Apa Тіравінті, Манпатрі, Пурнапатрі, Аваті, Ваті, Сусара, auch Супрчарі, Ṭрманіті Сунітрі. Dieser grossen und sehr mächtigen und gewaltigen Yakṣa Namen [43 a] muss man (im Gedächtnisse) behalten; so sind sie: Інтрі, Сумі, Варуні, Прачапаṭі, Параṭівачі, Ісані, Чантані, Äрпі, Манапікі, Ваірачані, Крмашірісті, Кіні, Канта, Кантака, Патар, Манір, Манічарі, Паранаті, Упананчікі, Сатакірі, Каімаваті, Пурнакі, Кантіракувінті, der Yakṣa Купali [43 b] Атавакі, der König der Menschen, Чанаршапі, Чітрічірі, auch Кантарві, Тіркасакуті, auch Мантali, Панчаlаканті, Сумані, Тіркі mit dem Yakṣa-Gefolge, die Тупali, Таркапатакі genannten Yakṣa; diese Yakṣa, die grossen Schrecken erregen, halten sich im Чампутівіп auf; sie mögen euch stammverwandt und befreundet sein [44 a] und mögen euch selbst behüten, auf dass ihr in Ruhe und Wohlsein lebet! Ihr, die durch Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen, alle eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen (euch)

gedcihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In Frieden und Gesundheit möget ihr leben! Unter den zweifüssigen, beseelten [44 b] Wesen und unter den vierfüssigen, beseelten Wesen möget ihr in Frieden und Gesundheit sein! Wenn ihr auf Reisen gegangen seid, möget ihr euch in Frieden und Gesundheit sein! Und wenn ihr wieder zurückgekehrt seid, möget ihr ruhig und gesund sein! Bei Nacht und bei Tage, auch zur Mittagszeit möget ihr in derselben Weise [45 a] ruhig und gesund sein! Aller Orten und in euren Häusern möge euer Frieden zunehmen! Zu allen Zeiten, in Ewigkeit möget ihr ohne Krankheit sein und um mit dem Gott der Götter Buddha zusammenzutreffen, eure reïnen, unbefleckten Speisen mögen euch gedeihlich sein, und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der mit ganz weisem Wissen [45 b] begabte Gott der Götter Buddha die beiden Kaufleuten, den Ṭарпусі und den Паliкі zu rufen und ihnen Folgendes zu befehlen: Gehet ihr Kaufleute hin und seid auf allen euren Wegen in Frieden und Gesundheit! Ihr möget ohne Schaden und Beeinträchtigung sein! Als in solcher Weise der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter Buddha [46 a] diesen Bücher-Befehl erlassen hatte, da bewegten sich diese drei tausend grossen tausend Welten, Land und Wasser dreimal, bewegten sich heftig, bewegten sich ins Gesammt, erzitterten, erzitterten heftig, erzitterten ins Gesammt, schwankten, schwankten heftig, schwankten ins Gesammt, kehrten sich um, kehrten sich heftig um, kehrten sich ins Gesammt um; geriethen durcheinander, geriethen heftig durcheinander, geriethen [46 b] ins Gesammt durcheinander. Als darauf der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter diesen Bücher-Befehl erlassen hatte, da waren der König der Götter, der Gott Chormuzda, der Mahārāja Baiшipaваni, der Sohn des Kaнтарві, Панчасікі Макішвapi mit ihrem Göttergefolge, ebenso von den nach den zehn Seiten hin befindlichen Lokadhātu (Welten) gekommenen Götter, Drachen [47 a] Yakṣa, die vielen Adler, Gandharva, Yakṣa und Rākṣasa, die Vaimānika-Götter, die grossen

mächtigen erhabenen Yakṣa und Götter, so viel ihrer existiren, sie alle ins Gesammt aufs höchste erfreut und froh und im Herzen zufrieden. Darauf rief der Gott der Götter Buddha den König der Götter zu sich [47 b] und geruhte folgendermassen zu sprechen: «Vernimm o König der Götter! das Lob dieses Sūtra! Wer auch immer von den beseelten Wesen den Edelstein des Ṭiшacтвyштiк genannten Sutra in den Mund nimmt, singt, auswendig lernt, liest, recitirt, im Sinne behält oder sie allen Leuten zeigt, dieser Mensch wird in den einundzwanzig unteren Welten [48 a] als Jātismara wiedergeboren werden. In keinerlei Weise können irgend welche lebenden Wesen ihn beeinträchtigen und beleidigen. Diese lebenden Wesen, ob sie Menschen sind, oder ob sie keine Menschen sind, d. h. Götter, Drachen, Yakṣa, Rākṣasa, Asura, Garuḍa, Gandharva Kiṃnara, Mahoraga können diese Menschen keine Einschränkung und Kränkung zufügen. [48 b] Wenn aber in solcher Weise Götter, Drachen, Yakṣa, Kiṃnara, Asura, Garuḍa, Gandharva, Mahoraga denken, wünschen und suchen grade diesem Menschen Einschränkung und Beeinträchtigung bewirkende Beschädigung und Ränke zuzufügen, so werden sie (die Folgen) ihrer Beschädigung und ihrer Ränke nicht erschauen, sie werden auch nicht die schadenbringenden Ursachen finden, sie werden ihm nicht heftigen und schlimmen Schaden und Verlust zufügen können; sie werden ihm kein hitziges Fieber schicken können, (böse) Піпічky-Formeln werden nicht in den Körper dieses Wesens tief hineingehen, Gift wird in keiner Weise in ihn eindringen, Feuer wird ihn nicht verbrennen, an Schnitt- und Risswunden wird er nicht sterben, an Seuchen wird er nicht umkommen und sterben, auch wird er nicht verwaist und zum Wittwer werden. [49 b] Mit Hülfe des Edelsteines dieses Ṭiшacтвyштiк Sūtra können sie die durch Beschädigung verdorrte Weide wieder für sich brauchbar machen. Die Japi-javiš-Vögel dieser Weide, ihre Blumen, ihre Blätter, ihr Fruchtertrag, ihre Äste und Zweige können ins Gesammt grünen und sichtbar werden. Man muss auch bedenken, dass,

da sie Menschen sind, sie mit Hülfe [50 a] des Edelsteines dieses Sūtra ihre eigenen Körper behüten und bewahren, wenn dabei alle ihre ausgeführten Thaten keinen Erfolg haben, wenn alle ihre Wünsche nicht erfüllt werden und wenn sie Anderes bringen (?) als die Erlangung des Vortheils der in früheren Welten (?) ausgeführten Thaten, so leset ihnen dieses, o Gott Chormuzda! Wenn sie diesen Ṭimastvumtik Sūtra-Edelstein genau erlernen, singen und lesen, so müssen sie sie im Sinne behalten. Nachdem sie ins Feldlager gezogen sind, wenn sie unter Diebe gerathen sind, oder auf Wasser-Gefahren gestossen sind, oder sich Schneemassen gegenüber befinden, so müssen sie unbedingt diesen Sūtra-Edelstein im Sinne behalten. Ebenfalls o Kauçika! der Gott der Götter [51 a] Buddha muss diesen Bücher-Edelstein in dieser Weise erdacht und ersonnen haben. Darnach rief zu jener Zeit der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter Buddha den König der Götter, den Gott Chormuzda und geruhte Folgendes zu sprechen: Ihr nun, o Gott Chormuzda, seid der Mächtigste und der Gewalthaber [50 b] über die im Strajastrim-Götterlande befindlichen Götter, sprechet jetzt die Mantra-Dhāraṇī, welche die Geisteskraft der Menschen gedeihen macht, die ohne Fehler und Gebrechen ist, welche von schönem Äussern, mächtig und gewaltig ist und zu allen Zeiten ewige Freude verleiht. Darauf sprach der König der Götter, der Gott Chormuzda ganz in dieser Weise die Mantra-Dhāraṇī . . . .

Anmerkungen.

18 a 1. Der Anfang des mit [illegible] schliessenden Satzes ist uns aus pag. 24 a 2—4 ergänzt.

18 a 2. [illegible] aus [illegible] + [illegible], das Affix ist ķыja zu lesen, es tritt nach palatalen Vokalen in der Form [illegible] кijä auf; im AT. entspricht ihm das Affix [illegible], vergl. [illegible] азkына «nur ein Wenig». In den heutigen Nord-Dialekten lautet es кына (ҕына), кінä (гінä) und ist ein Diminutiv-Affix (ganz wie in den ältesten Zeiten) das an Adjektive und Adverbien gehängt meist durch «ziemlich, in einem gewissen Maasse» wiederzugeben ist, es wird aber auch an Substantiva gehängt und bedeutet dann «nur»; jakшыҕына «ziemlich gut», кiмiгiнä «nur ein Mensch», бiргiнä «nur Einer», анчаķыja mit der Negativform ist durch «nicht einmal so viel» oder «in keiner Weise» wiederzugeben.

[illegible] ist Synonym von [illegible], muss von einem Verbalstamm ai oder ajын abgeleitet werden [vergl. Osm. ai (v) «zögern», ajын «zur Besinnung kommen», ai (v) Jak. «die Fähigkeit zu Etwas verlieren», aixy (Mong.) «sich fürchten». Müller liest avïnč. Obgleich в und i oft sehr ähnlich geschrieben werden und eine Verwechslung möglich ist, habe ich in diesem so häufig auftretenden Worte kein einziges Mal eine dem [illegible] ähnliche Form auffinden können.

18 a 3. [illegible] пӱтмiш асык heisst «der vollkommene Vortheil», пӱтмiш асыклык «ganz vortheilhaft»; hier muss der Instrumental als Adverbium zu [illegible] aufgefasst werden, also «euer in ganz vortheilhafter Weise Zurückkehren möge statthaben». Die den jetzigen Türksprachen und der türkisch-mohammedanischen Litteratursprache unbekannte Wendung, den Imperativ durch das Verbalnomen auf мак-+-полсун wiederzugeben und statt јанынлар die Umschreibung јанма-

ḳыңыс полсун «euer Rückkehren möge sein» anzuwenden, hat sich gewiss in der uigurischen Schriftsprache durch wörtliche Übersetzungen aus fremden Sprachen (indisch, tocharisch, chinesisch?) eingebürgert.

habe ich früher fälschlich mit dem Verbalstamm алка (v) «segnen» in Zusammenhang gebracht, aus den mir später vorliegenden Texten ist mir seit lange ersichtlich, dass es die Bedeutung «alle, allerlei, verschiedene» haben muss, obgleich mir die Entstehung dieses Wortes nicht klar ist. Dies finde ich nun bei Müller bestätigt, also алḳу Кумпантілар «die verschiedenen Kumbhāṇḍa».

18 a 5. von ḳувра-+-ḳ (oder ковpak) «die Versammlung, das Gefolge», von dem Verbalstamme ist mir nur das Faktitivum ḳуврат (коврат) «versammeln, sammeln» aufgestossen; es ist möglich, dass кувра (ковра) von коп (куп?) AT. herzuleiten ist. Dann wäre der Lautwechsel п || в durch den Anlaut des Affixes р veranlasst.

18 a 6. meist in dieser Form auftretend, selten . Es ist Adverbium und bedeutet «wie, wie nur», es ist aus кал-+-ті gebildet кал || кан entsprechend ол || ан. Mit dem osmanischen قالدى كه hat es absolut nichts zu thun; قالدى ist Imperf. von кал (v) «bleiben», ынча калты ist aus dem Sanskr. tadyathā übersetzt und dient als Einleitungsformel der Dhāraṇī.

18 a 8. Hier finden sich drei Verbalnomina auf маḳлык (мäклік). , da diese drei Nomina auf маḳ (мäк) durch das Affix лык (лік) adjektivisch mit dem auf der nächsten Zeile folgenden verbunden werden, so ist wörtlich zu übersetzen: «Wissen, das mit Hören, Denken und Contempliren begabt ist (in Verbindung steht)». übersetzt Müller in seinem Wortverzeichnisse durch «erfüllen», es ist aus пыш(v)-+-ур-+-ун gebildet und heisst eigentlich «sich selbst kochen, sich selbst reif machen». Hier ist eine Abweichung von den neueren Dialekten zu konstatiren. Während in der jetzigen West- und zum Theil auch in den Süd-

dialekten in der Faktitivform біш-+-ір der Ton auf der zweiten Silbe ruht, so fällt der Vokal der Stammsilbe fast aus und wird statt бішір meist п'шір gesprochen, hier aber ist der Vokal des Affixes ausgefallen, also пыштрун (statt п'шірін); in das Mongolische ist пыштрун (v) in den Formen бiшilху und бiшilҕаху übergegangen.

18 b 2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] «die Himmelsrichtung nach der Tages-Mitte hin» (wörtlich: «von Mittag her die Himmelsrichtung»), «die südliche Himmelsrichtung». Jыңak heisst «die Haupt-Himmelsrichtung», also «die Richtung nach Osten, Süden, Westen und Norden, nach oben und nach unten». Die Entstehung des Wortes ist mir unbekannt; сыңар bedeutete überhaupt «die Richtung» und hat sich jetzt nur noch in dem Affixe сāры (зāры), сар, der Bedeutung «nach hin» dem AT. Affixe [illegible] ңару ([illegible] ңäрӳ) entsprechend erhalten.

18 b 4. [illegible] in einigen Wörtern wird die Endung [illegible] stets ohne Vokal geschrieben, z. B. in атлык, [illegible] тыплык etc.; natürlich ist dies nur eine orthographische Regel und hat mit der Aussprache Nichts zu thun. Es ist eigentlich Pedantrie, das Affix in diesen Wörtern stets durch л(ы)k zu umschreiben.

[illegible] [illegible] [illegible] heisst unbedingt «der Schale zukommend, der Schale angehörend, zur Schale passend». Die Mönche sind eben Leute, die der Schale zugehören. Da das Verbum aja in der uigurischen Schriftsprache die Bedeutung «verehren» hat (jetzt heisst es nur «schonen»), so entspricht ajak (von aja-+-k) dem kirgisischen ajaγ und das kirgisische ajaулӯ müsste auch einem alten ajaклык entsprechen, das auch «verehrungsvoll, ehrwürdig» bedeuten könnte. Es wäre doch ein ganz unpassender Ausdruck «der Mensch gebührt (gehört) der Verehrung» statt «dem Menschen gebührt die Verehrung». In den mir vorliegenden uigurischen Dokumenten wird тäкімлік «das (ihm) Zukommende» in der Bedeutung «das Kaufobjekt» angewendet, ferner heisst es von einer silbernen Jamba (Silberbarren) толу ajakka тäкімлік, einer Jamba, «die einer vollen Schale

entspricht». Die Mongolen haben, da ihnen тäкiмliк unverständlich war, den türkischen Dativ als Stamm (Nominativ) aufgefasst und daher das Wort in der Form ajaҕa «der Napf, die Schale» in ihre Sprache aufgenommen. Herr A. I. Ivanoff theilt mir über die von Müller gegebene chinesische Übersetzung des ajakḳa тäкiмliк mit, dass 應 = «nöthig, es folgt, entsprechen», 尊 = «ehrwürdig, ehren, ein Gefäss» bedeuten und dass somit der hier angeführte Ausdruck meine Auffassung gewissermassen unterstützt.

bedeutet «beständig, überall», es ist wahrscheinlich aus туруҕ (oder турҕу+)ҕapy gebildet; es wird immer mit geschrieben, so dass gewiss nach Ausfall des Vokals ҕ+ҕ zu ḳ (oder ḳḳ) sich assimilirt haben.

18 b 6. gewiss чаксапат oder чакшапат zu lesen ist von Müller richtig mit dem mongolischen шакшапат identificirt; dies bedeutet aber nach Herrn Baradin (einem gelehrten burätischen Buddhisten) nicht «Gebot», sondern «die moralischen Gelübde der Mönche».

18 b 7. = AT. «hell», es tritt aber auch in der Form auf.

«die Mannschaft, die Schaar» tritt häufig im K. B. auf. Es bedeutet eigentlich «Männer und Pferde». Die Mongolen haben dieses Wort von den Türken in der Form apaт «Leute, Volk» entlehnt.

«Gluth und Flammen». Es bedeutet in übertragenem Sinne gewiss «innere Gluth und inneres Feuer habend» also = «eifrig, heftig, muthig, wichtig, glänzend»; чок ist übrigens nicht «die Gluth», sondern «die Hitze, die von einem Feuer ausstrahlt», чок јалын also = «Wärme und Licht».

18 b 8. von тäңрi+ţäм gebildet bedeutet offenbar «ein göttliches Wesen». In der von Müller veröffentlichten christlichen Legende Z. 79 steht тäңрiţäм in der Bedeutung «Gott». Da Täңрiţäм hier der Zeiger der Schätze genannt wird, so kam mir die Vermuthung, dass hier Kuvera gemeint ist. Diese

Vermuthung wird vielleicht noch dadurch unterstützt, dass Kuvera, wie mir Herr Baradin mittheilt, als Beschützer der Mönche verehrt wird. Inbetreff des тäңрі will ich erwähnen, dass es stets ohne Vokal der ersten Silbe geschrieben wird, und dass es in dieser Orthographie in das Mongolische übergegangen ist und daher von den Mongolen fehlerhaft тäгрі gelesen wird; das AT. beweist, dass jede andere Aussprache als тäңрі ausgeschlossen ist.

aus äт̡ «Waare»; das Koib. äc «bewegliche Habe» beweist, dass in äт̡ der Auslaut zu der Übergangsreihe т (ϑ) || c || j gehört, im mong. lautet es eт und ist aus dem Türkischen entlehnt, und тавар bedeutet «Waare, der Reichthum». Es ist mir fast nur in dieser Form aufgestossen, d. h. in einem Worte geschrieben und mit Ausstossung des Stammvokals a des zweiten Wortes. Es wäre besser gewesen, in der Transscription äт-тавар zu schreiben, wie die Formen: äті тавары und äтік тавары̊к beweisen.

19 a 1. ebenso wie auf der vorhergehenden Zeile. Nomina agentis von кöркiт (v) und јарлыk̡a (v) werden durch das Affix т̡ачы und т̡äчi gebildet, während die entsprechende Form im AT. durch Anhängung von тачы, тäчi (,) gebildet wird. Da die Form in den buddhistischen Werken, die mir vorliegen, fast durchgehend gleichartig gebildet ist, so scheint hier ein dialektischer Unterschied zwischen dem alten Nord- und Südtürkischen vorzuliegen.

19 a 2. Ich mache hier auf die untürkische Wortfolge aufmerksam, dass das Objekt auf das Verbum folgt; diese Wortfolge ist gewiss auf fremden Einfluss zurückzuführen. Man beachte, dass die jetzt nordtürkische Akkusativ-Endung нi wie im AT. nur an das Pronomen personale und die mit Pronominal-Affixen versehenen Nomina tritt. Ich glaube, die Bedeutung der vor öc̡ÿңÿc̡läрнi stehenden Adjektiva und nicht in attributivem Sinne zu fassen sind, sondern als Apposition, und suche dies

durch die Übersetzung anzudeuten. In Betreff der Orthographie von [illegible] schliesse ich mich der Ansicht meines Kollegen Salemann an, dass der Haken der anlautenden Vokale [illegible] a, [illegible] i, [illegible] y dem semitischen א, ا entspricht, so dass sie als a = اا, אא, i = اى, אי, y = او, או stehen; Salemann schlägt vor, dies in der Umschrift durch 'a, 'i, 'y anzudeuten. Darnach würde das anlautende ä hier einfach wie im AT. garnicht geschrieben und der fehlende Vokal nur durch das Elif angedeutet, müsste also im Anlaute durch '(ä) wiedergegeben werden, und [illegible] wäre durch '(a)мрак̣ wiederzugeben. So richtig auch diese Auffassung ist, scheint es mir überflüssig, diese Umschreibung in der Praxis durchzuführen, da dem Schreiber gewiss längst das Verständniss für die Entstehung der Zeichen verloren gegangen war. Ich gebe also '(a) im Anlaute einfach durch ạ wieder, schreibe somit ạмрак̣, das Zeichen ạ bedeutet also Laut a, in der Schrift durch [illegible] ersetzt; ạмрак iсiк «ruhig und warm».

19 a 3. [illegible] [illegible] zwei Instrumental-Casus in adverbialer Bedeutung.

19 a 4. [illegible] [illegible] [illegible] акы «Kostbarkeiten, Schätze», акы = [illegible] «Spende, Tribut, Schätze»; парым = [illegible] ist eine ganz unverständliche Bildung, da das Bildungsaffix -м nur an Verbalstämme tritt, пар aber «das Sein» ein Nomen ist; wir haben es hier wohl mit einer Analogie-Bildung durch Anschluss an ат-ым, öl̆ÿ-+-м zu thun.

19 a 5. [illegible] [illegible] steht offenbar für сiç тÿркläр.

[illegible] von ас-+-ыл gebildet heisst «gedeihen», zu diesem Stamme gehört ас-+-к «Vortheil». Müller liest ашыл und übersetzt nach dem Chin. «vermehren», was unmöglich ist.

19 a 6. [illegible] [illegible] iш кÿч wörtlich: «Geschäft und Kraft», darnach wäre AT. [illegible] ähnlich zu übersetzen; [illegible] von пÿт «wachsen, auswachsen, vollendet werden, zu Ende gehen» heisst hier nach dem Kontexte «vollkommen werden, Erfolg haben». Weshalb Müller dieses Wort als neu aufführt, ist mir unklar, in der Form бÿт, бiт, бịт tritt es heute noch in vielen

Dialekten in allen diesen Bedeutungen auf; пўт (v) heisst nie «reifen». In den von Müller veröffentlichten T. III, T. IV, 56,15—24 ist tarïγ artamadïn uz pütür zu übersetzen: «die Äcker mögen nicht verderben, sondern gut wachsen».

19 b 1. [illegible] [illegible] [illegible] die Postposition тäкi wird seltsamerweise überall mit dem vorhergehenden Dativ in einem Worte geschrieben. [illegible] ist jў̧ç zu lesen, da jy und jў im Anlaute stets ohne Unterschied durch [illegible] wiedergegeben werden. Der untürkische Ausdruck jўç кўç jaша (v) statt jўc jaш jaма ist durch den Einfluss der indischen Schriftvorlagen veranlasst.

20 a 1. Ciçläpкä steht der türkischen Wortfolge zuwider nach dem Verbum. In [illegible] jäмä wird überall in uigurischen Schriften der Vokal der ersten Silbe ausgelassen, es wäre aber fehlerhaft, bei der Umschreibung diesen Vokal fortzulassen, da gewiss kein Türke jмä auszusprechen vermag.

20 a 4. [illegible] [illegible] wörtlich: «fortgehend und sich verringernd», ich übersetze «abnehmend und schwindend»; тарык̧ (v) ist aus тар«eng»+ык gebildet, wie im AT. [illegible] aus таш+ык und [illegible] aus iч+iк. Müller T. III, T. 56,17 öz ät'özining q̈uvraγïnïng išilmäkläri tarïq̈ar ist zu übersetzen: «das Verringern der Schaar ihrer Leute wird aufhören» (emil «zerfallen», imlä «thun»). Das Faktitivum von тарык (v) wird тарык̧+ap = тарк̧ap gebildet und bedeutet «eng machen, verringern, vernichten, zu Ende bringen».

20 b 4. [illegible] [illegible] kann оруӊутлары oder уруӊутлары gelesen werden, es ist ein unbekanntes Wort und entspricht dem sanskr. senāpati, also «Feldherr, Heerführer». Herkunft mir unbekannt. Der Bildung nach scheint es dem AT. [illegible] (Kb. 7,11) Dsch. [illegible] und [illegible] (X. 31,11) zu entsprechen.

20 b 8. [illegible] = AT. [illegible] «das Heer», die auf ў auslautenden Wörter werden im Auslaute oft durch doppel y [illegible] geschrieben. Wenn ich auch nicht glaube, dass dies auf ein langes ў̄ hindeutet, so werde ich doch in der Folge in der Transscription

stets ÿÿ schreiben; калын сÿÿ äрк «durch zahlreiche Heere mächtig»; gewiss ist es richtiger zu ergänzen калын сÿÿlÿк.

21 a 1. каң ḳaḳaташ, das mehrfach appositional zu ḳуврак auftritt, kann ich nur verstehen, wenn ich es = канḳа каташ auffasse, d. h. «dem Chane Gefährte»; es muss als ein zusammengeschmolzenes Wort angesehen werden, dessen Entstehung dem Schreiber nicht mehr klar war, da н+к in ңк übergegangen ist, und da das Dativ-Affix ка mit ḳаташ in einem Worte geschrieben wird.

21 b 8. auf кÿçäтÿ am Ende dieser Zeile folgt auf der nächsten Zeile теп, da der Befehl in direkter Rede gegeben ist, so kann der Satz nicht mit dem Gerundium auf ÿ endigen; es ist also entweder auf der nächsten Zeile ңläр oder тутуңлар ausgefallen. Leider habe ich es unterlassen, die aus Versehen ausgelassenen Silben in der Transscription in Klammern hinzuzufügen.

22 b 4. Nach steht das ihm gleichwerthige mit rother Schrift geschrieben und mit der eigentlich dem Vorhergehenden zugehörenden Brāhmīglosse versehen; dieses пу müsste eigentlich gestrichen werden.

22 a 8. Nach алḳу тÿрlÿк steht ein halbzerstörtes Wort, das mit zu endigen scheint; dann folgt , darauf folgt eine Lücke und das Pluralaffix лар; пошḳутçус ist ein bis jetzt unbekanntes Wort. Mir ist пошкун (v) «auswendig lernen» (?) aufgestossen und bei Müller finde ich bošγur «lehren», auf die ganz verfehlte Ableitung dieses Wortes bei Müller werde ich gelegentlich zurückkommen. Ferner finde ich Müller T. III, T. V. 56,11 bošγutluγ «gelehrt», darnach müsste пошḳутсуç «ungelehrt» heissen, was hier garnicht in den Sinn zu passen scheint. Die vor und nach пошḳутсуç vorhandenen Lücken erlauben aus nicht die Bedeutung des Wortes irgendwie zu fixiren.

22 b 4. арыјыш ist fehlerhaft und in арвыш (oder арвыс) zu ändern. Dieses Wort ist aus dem Türkischen in das Mongolische übergenommen und findet sich in der Form

арбіс oder арвіс; nach Kowalewski bedeutet es «Gelehrsamkeit, Wissen», nach Herrn Baradin ist es eine bestimmte Beschwörungsformel, die sanscr. vidyā genannt wird. Im Tel. heisst арбыш «die Zauberei», Dschag. ارباغ «Lüge, Betrug, List, Besprechung, Hexerei» [vergl. auch AT. (K. 6,9)].

22 b 5. омук ынак heisst meiner Meinung nach «Verwandte (Stammgenossen, Familie) und Freunde»; ынак stelle ich mit Koib. нанјы «Freund» (von нан «glauben»), also hier ынак und ынан (v); in Betreff von омук vergl. اوماق Dsch., «Geschlecht, Familie, Stamm» (Chin.-Uig. Wrtb. 92,b). Müller's Deutung умук «Hoffnung» von ум (v) und ынак «Zuflucht» von ін «Höhle» ist verfehlt, denn sie passt garnicht in den Zusammenhang dieser Stelle. «Die Hoffnung» heisst умунч, auch in dem von Müller gegebenen Texte (T. III, 84,1):

umuγi üzülüp kim ärsär özümkä
ara turγai mu tip umuγ inaγ tiläjü
törtdin sïngar körür

«da seine Familie zerrissen ist, sagt er: wer wird für mich eintreten? um Verwandten und Freunde zu suchen, sieht er sich nach allen Seiten um» passt meine Deutung vortrefflich.

22 b 6. bedeutet hier «die ihm zugehörenden Leute, Verwandten, Klienten, Hörigen», wie die Kirgisen бас «Köpfe» und џан «Seelen» in diesem Sinne gebrauchen. In der hier angeführten Bedeutung tritt äт-öc im K. B. sehr häufig auf; ich hatte zuerst aт-öc («Thiere und Menschen» = Kirg. мал-џан) gelesen und dies als «Habe» aufgefasst. Nach der Entdeckung der Turfaner Dokumente fand ich erst die richtige Lesung äт-öc. Die buddhistischen Schriften zeigen uns jetzt, dass die Grundbedeutung «Körper» ist. Diese Bedeutung hat es nie im K. B. Die Orthographie hat hier gar keine Bedeutung. Es ist eine zufällige Gewohnheit, beide Wörter zusammen zu schreiben, ebenso wie , sie werden aber als zwei getrennte Wörter aufgefasst; dies beweist nicht nur, dass in der Mitte geschriebene Elif,

sondern auch das ö in der zweiten Silbe geschrieben wird, was sonst nie der Fall ist. Wäre äт-öç wirklich ein Wort, so müsste nach dem Gesetze der Vokalharmonie äтÿç gelesen werden. Ein ähnliches Zusammenschreiben zweier Wörter finden wir am Ende der meisten Dokumente, wo statt durchgängig geschrieben wird.

22 b 6. орунчak oder урунчak zu lesen; die Bedeutung ist mir noch nicht ganz klar, es scheint mir aber wahrscheinlich, dass es «Erwerb» bedeutet; тутуç (v) «halten lassen, machen dass sie behalten».

22 b 7. енчкÿлÿк äсäнкÿлÿк «Ruhe der Seele und Gesundheit des Körpers habend». Die Bildung ist offenbar енч+кÿ+lÿк und äсäн+кÿ+lÿк. Nun ist aber кÿ ein nur an Verba tretendes Affix, es muss also hier eine durch Analogie entstandene Wortbildung stattgefunden haben, denn енч und äсäн sind Nomina.

22 b 8. ist, wie ich später eingesehen habe, in äрмäкiк zu ändern = äр+мäк+iк (Acc.). In der Handschrift ist der obere Theil des abgesprungen und scheinbar zu lesen, durch eine starke Lupe ist aber die Beschädigung deutlich zu erkennen und spätere Stellen beweisen die Richtigkeit der letzten Beobachtung. Auch der Zusammenhang beweist, dass hier «das Ruhig- und Gesundsein-bewirken» übersetzt werden muss.

23 a 1. Mit dieser Zeile schliesst der Segen der zweiten d. h. der südlichen Himmelsrichtung. Dieser Segen wird т̣амкан ал̣кым genannt = sanskr. dakṣiṇā.

23 a 2. кет̣iн «hinter», entspricht Dschg. کین, کیدین, Koib. кезiн, Alt. кīн statt кäjін; кет̣iн wird in uigurischen Schriftdenkmälern, so viel ich bis jetzt feststellen kann, nur zur Bezeichnung des Ortes gebraucht, zur Bezeichnung der Zeit «nach» tritt aber die Form кīн auf; ob diese Differenzierung durch mundartlichen Einfluss entstanden ist, vermag ich bis jetzt nicht festzustellen.

[illegible] iшкä пар (v) «Geschäften nachgehen»; das hier in conditionaler Bedeutung auftretende Participium auf сар steht vor dem dazu gehörigen Pronomen ciсläр, ebenso wie das Particip. praes. парур-ciсläр stehen würde, es ist also noch nicht erstarrt wie später im K. B., wo es nach Schwund des р парса lautet, aber nicht mit dem Pron. pers. der ersten und zweiten Person verbunden wird, sondern diese Pronomina stets durch öçӳм, öçӳң, öçӳмӳс, öçӳңӳç ersetzt werden müssen.

23 a 3. [illegible] ist ein unbekanntes Verbum, es könnte ыланмыш oder iläнмiш gelesen werden. Auffallend ist, dass es, obgleich der Form nach ein Reflexivum, dennoch den Akkusativ jыңаkыk regiert. Dem Zusammenhange nach muss es «beherrschen» oder «durchkreisen» bedeuten; ob es, wenn letztere Bedeutung richtig ist, mit аiлан (v) identisch ist, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls tritt es in dieser Form [illegible] nochmals in einem Fragment am Anfange des Buches (10 b 8) auf, wo bei Gelegenheit der östlichen Himmelsrichtung die Worte [illegible] sich erhalten haben.

23 a 4. [illegible] ich lese кӳјӳ куçäтӳ; das erste Verbum кӳ ist mir unbekannt, ich dachte zuerst an кöi «brennen», später ist mir aber 50 a 1 die Form [illegible] кӳӳ-мäк кӳçäтмäк aufgestossen, wir haben es also mit einem Synonym von кӳçäт (v), das кӳ (кӳӳ) lautete, zu thun; gewiss ist dieses кӳ der Stamm von кӳçäт (v) und кӳт (v). Im K. B. tritt кӳтäс (v) statt кӳçäт (v) auf.

23 b 2. [illegible] kann hier nur Instrumental von dem durchgängig [illegible] geschriebenen Worte ат «Name» sein, sonst ist der Satz ganz unverständlich. Dass diese Auffassung richtig ist, beweist 43 a 1 [illegible] «man muss ihre Namen (im Gedächtnisse behalten)».

23 b 3. Wegen [illegible] vergleiche AT. [illegible].

23 b 4. [illegible] пilгӳрмiш ist in [illegible] пälкӳрмiш zu ändern, im Texte ist [illegible] deutlich zu lesen.

23 b 8. окур bedeutet in den heutigen Süddialekten nur «Zufall, glücklicher Zufall, Glück». Müller übersetzt T. III T. V. 56,23 ganz unmotivirt нä окурка «aus welchem Schicksal», es wird wohl hier «unter welchen Umständen» zu übersetzen sein. Hier ist es nur möglich окур als «Stelle, Gegend» aufzufassen. Denn es ist hier keines Umstandes Erwähnung gethan, auf den ол окурта sich beziehen könnte.

24 a 1. ist м(а)kарач zu transscribiren, da deutlich auf hier (k) folgt (vergl. sanskr. махāраја).

24 a 2. erscheint formal als Instrum. von einem Stamm алkук, da aber der Stamm алkу lautet, so muss es als eine anóloge, sich an kамакун (= kамак-+-ун), das dieselbe Bedeutung hat, anlehnende Bildung aufgefasst werden.

24 b 2–4. beide Wörter sind in das Mongolische aus dem Türkischen aufgenommen, und zwar in der Form самаді дііан, sanskr. samādhi-dhyāna; sie bedeuten eine tiefe geistige Concentrirung, die sich in drei verschiedenen Richtungen äussert: 1) in dem Aufhören jedes Eindrucks von Aussen, daher wird sie «leer» genannt, 2) dem Fehlen jeder inneren Anregung, d. h. sie ist «wunschlos» und 3) dem Mangel jedes äusseren Anzeichens der Willensthätigkeit, daher wird sie «merkmallos» genannt, auf Z. 4 lies пулуңта.

24 b 7. «die Götter der Sonne und des Mondes»; тӯнä-+-кӯlӯк; тӯнä (v) «übernachten», тӯнäкӯlӯк орун «eine Stelle, wo man stets übernachtet», also «das Nachtquartier». Da Sonne und Mond stets im Westen untergehen, so ist in dieser Richtung der Ort, wo der Sonnengott und der Mondgott übernachten.

24 b 8. ist besser äт-тавар zu transscribiren, da beide Worte doch nicht vollkommen zu einem Worte verschmolzen sind.

25 a 8. Offenbar steht hier im кӯчӯңӯсläр асылып fehlerhaft, es sind aus Versehen die Worte пӯтмäкі полсун арык cilік аш ічкӯңӯсläр ausgelassen (vergl. 21 b Z. 3–5).

26 b 4—5. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vergl. 26 b 4 тöрт улук jäкläр оруңутлары. Weshalb hier тöртäкӳ «alle vier» statt тöрт steht, ist mir nicht klar.

26 b 8. [illegible] [illegible] ḳалын сӳӱlӳк «zahlreiche Heere habend». Gewiss ist auch auf 20 b 8 [illegible]... [illegible] nicht in сӳӱ-äрк, sondern auch in сӳӱ-lӳк zu ergänzen.

27 a 7. Man beachte, dass bald [illegible], bald [illegible] geschrieben wird.

27 b 8. Hier fehlen zwei Blätter 28 und 29, sie enthalten das Ende des Dakṣiṇā-Segens der Westseite, d. h. die entsprechende Dhāraṇī, die in der Sprache der Kumbhāṇḍa der Westseite gesprochen wird, und der Anfang der Aufzählung der Schutzgeister der Nordseite, der sieben Sterne.

30 a 1. Vor den Anfang dieser Zeile müssen auf 29 b 8 die Worte пулар jeтi улук пуірукlap jip (vergl. 23 b 3) gestanden haben. Diese Wörter habe ich in der Übersetzung eingefügt. [illegible] [illegible] [illegible] такҭын jыңаḳтын «in der Richtung nach den Bergen zu», in der nördlichen Himmelsrichtung. «Die Himmelsrichtung nach den Bergen hin = Norden» ist in allen türkisch-buddhistischen Schriften im Gebrauch. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass dieser Ausdruck in einer Gegend entstanden ist, die im Süden des Thianschan gelegen ist. Da diese Bezeichnung in Indien unbekannt ist, so ist sie vielleicht bei den Türken des nördlichen Tarimbeckens entstanden. Die Orchon-Türken kennen den Ausdruck nicht. Bei ihnen heisst «nach Norden» [illegible] oder [illegible] (gewiss «nach links»), durch [illegible] : [illegible] «nach Mitternacht» erklärt (Ka 2,16), während «nach Süden» [illegible] («nach rechts») durch [illegible] : [illegible] «nach Mittag» erklärt wird (Ka 2,11). Es ist also falsch, das von **Müller** aufgeführte [illegible] birgärü «zu einer Stelle» [illegible] zu identificiren; нірпäрӳ und пе‌рпäрӳ sind also zwei ganz verschiedene Wörter, wenn sie auch uigurisch gleich geschrieben werden; das eine ist von нір «eins», das andere von пер «geben» перӳ «hier her» abzuleiten.

30 a 5. ist ebenso, wie in 23 b 8 als Ortsbestimmung aufzufassen.

30 a 6. ist ebenfalls richtiger м(а)қарач' zu umschreiben.

30 b 1. ол пулуӊ јыӊақ steht hier statt des Lokativs ол пулуӊта јыӊақта vielleicht aus Nachlässigkeit des Abschreibers, denn 24 a 3 steht an der entsprechenden Stelle пулуӊта јыӊақта.

30 b 7—31 a 2. Auf die mit rother Schrift auf Zeile 6 und 7 angeführte Dhāraṇī folgt ein dem 24 b 2—4 entsprechender Zusatz, der auch mit den Worten оқыту јарлықаты schliesst; dem auf 24 a 4 angeführten самаҭі ҭјан entspricht hier auf 31 a 1 ein mir unverständliches , das dem Zusammenhange nach auch eine Gebetformel bezeichnen muss. Sie wird auch «dreiverschiedenartig» bezeichnet und zwar entsprechen diesen drei Eigenschaften drei verschiedene Adjektiva: 1) «hörenswerth», 2) «deren Äusseres auserwählt ist», 3) «mit weisem Wissen versehen». Über die Bedeutung von пі пычқу vermag ich keine bestimmte Äusserung zu machen. Das Wort kommt in unserem Texte noch einmal vor 49 a 3, wo die Beschädigungen aufgeführt werden, die durch Lesen des Diçastvāstik Sūtra abgewendet werden: 1) sie vermögen ihnen kein hitziges Fieber zu senden, 2) in den Körpern dieser Wesen kann пі пычқу nicht gehörig (арыты) eintreten, 3) Gift kann nicht eindringen. Es könnte somit im zweiten Falle пі пычқу eine Beschwörungsformel sein, die einem Wesen Schaden zufügt.

31 a 4. eine auffallende Orthographie für «ihr Heer». Es finden sich an mehreren Stellen unserer Handschrift nicht nur ӱ im Auslaute, sondern auch im Inlaute durch wiedergegeben, obgleich ich nicht weiss, ob dadurch ein langes ӱ̄ bezeichnet wird, so gebe ich es in der Transscription durch ӱӱ wieder.

31 a 5. äсріҥкӱ eigentlich «sich

berauschend», hier offenbar = «entzückend»; кöрклä scheint fast als Adjektivum zu stehen und müsste dann durch «schön» übersetzt werden, da sonst aber «schön» durch [illegible] wiedergegeben wird und mir das Adjektiva bildende lä vollkommen unbekannt ist, so möchte ich äсрінкÿ кöрк-lä «mit entzückender Schönheit» oder «entzückend durch die Schönheit» wiedergegeben. Müller fasst nicht nur кöрклä als Adjektivum auf, sondern erklärt auch [illegible] aus кöр(v)+т+lä entstanden. Mir ist eine ähnliche Bildung vollkommen neu. Es wäre wünschenswerth die Gründe kennen zu lernen, die Müller zu dieser Annahme veranlasst haben.

32 a 3. [illegible] «des Beg Dienerinnen alle beide» muss unbedingt auf die beiden darauf folgenden zwei Namen der Göttertöchter bezogen werden.

32 a 6. Eine sehr auffallende Wortstellung die Wörter Тісатіві ніплä сäкіçінч, es muss unbedingt statt сäкісінч Тісатіві ніплä «zusammen mit der Achten d. h. Dhiçadevī» stehen.

34 a 8. Пу äрÿр und полсун калты, diese beiden fast identischen Ausdrücke haben den Zweck, das Nachfolgende als Dhāraṇī zu bezeichnen.

34 b 5. [illegible] ÿçlÿнчÿ aus ÿçÿl+нчÿ «das Zerrissenwerden», «das Vernichtetwerden der Schmerzen».

34 b 6. [illegible] «das Lesenlassen bei den Krankheiten», «das Besprechen der Krankheiten» also «die vier wahren Bücher zum Lesen bei den drei verschiedenen Krankheiten, welches die Vernichtung aller Schmerzen bewirkt».

35 b 1. Nach der Aufzählung der vier Haupthimmelsrichtungen Osten, Süden, Westen und Norden werden noch zwei Himmelsrichtungen, die obere und untere, genannt. Hier die erstere von ihnen [illegible]. Die Schützer derselben sollen vier [illegible] «Götter-Heerführer» sein, also nicht wie bis jetzt Yakṣa-Heerführer. Wie wir auf den nächsten Zeilen sehen, sind dies «der Sonnengott, der Mondgott, der Windgott und der Feuergott». Diese Götternamen machen

den Eindruck, als ob sie nicht in den buddhistischen Pantheon passen.

36 a 7. Werden wieder vier Yakṣa-Heerführer genannt, die die [illegible] «die untere Himmelsrichtung» behüten.

37 a 6—7. Hier werden nochmals vier Yakṣa genannt, die [illegible], die vier Winkel und die vier Himmelsrichtungen behüten. Es ist unwahrscheinlich, dass hier noch einmal die vier Haupt-Weltrichtungen so allgemein wiederholt werden, nachdem dieselben vorher einzeln genau mit allen ihren Hütern beschrieben sind. Ich glaube, dass es sich hier um die vier Neben-Himmelsrichtungen NO, SO, SW und NW handelt, was mit den vorhergenannten Hauptrichtungen im Ganzen zehn ausmachen würde, vergl. 46 b 7 онтун сыңаркы.

38 a 4—8. Hier hat sich offenbar ein Fehler eingeschlichen. Der Ausdruck [illegible] «nach der nördlichen Himmelsrichtung sieben Männer (Helden)» passt durchaus nicht in den Zusammenhang, da sofort darauf [illegible] folgen. Da vorher in jeder Haupt-Himmelsrichtung 7 Sterne genannt wurden, so waren 28 Sterne in allen vier Himmelsrichtungen, aber nicht in der nördlichen Himmelsrichtung anzugeben. Es muss also wohl statt тактын јыңак [illegible] stehen und јеті äр in јäтimäр geändert werden. Die Zeilen 4—5 müssten also lauten: [illegible] «in den vier Himmelsrichtungen sind je sieben Sterne (d. h. im Ganzen) 28 Sterne». Ebenso muss der folgende Satz lauten: [illegible] «ebenso sind in den vier Himmelsrichtungen zu acht (d. h. im Ganzen) 32 Göttertöchter».

38 a 7. [illegible] тојынлар «die geistlichen Herren, Çramaṇa» es ist im Mongolischen in derselben Bedeutung übergegangen, wo es тоін lautet; auch das Jakutische kennt das Wort in der Form тојон «Herr». [illegible] steht offenbar statt прамандар «die Brahmanen».

38 b 1. кшäтрікläр aus dem Indischen «Krieger». Es scheint mir, als ob das den alttürkischen Dialekten unbekannte Dsch. چريغ черік «Heer», das das alte Wort сӱ vollständig verdrängt hat, aus diesem indischen Worte entstanden ist. Es ist in das Mongolische als цäрік übergegangen und jetzt noch den verschiedenen Türksprachen als серіг (Abak.), чäрӱ̄ (Alt.), چرى (Osm.) bekannt.

39 b 4. das Pronominalaffix beweist, dass улукы sich auf тäңрініӊ beziehen muss, dass also zu übersetzen ist: «des Kuvera, des höchsten der Götter, Sohn».

39 b 7. кӱсäт̡чі scheint hier fehlerhaft für кӱзäт̡тäчі (vergl. 38 b 8) zu stehen, und zwar veranlasst mich zu dieser Annahme der Umstand, dass es mit dem Gerundium verbunden ist und dass vor ihn also ein Akkusativ steht. Dies beweist, dass кӱзäтчі eine Verbalform ist, d. h. das auf т̡äчі gebildete Nomen agentis; кӱзäт̡чі könnte nur ein durch Analogie gebildetes Substantivum sein.

40 b 2. Von hier beginnt eine Aufzählung von Yakṣa, die in den verschiedenen Städten und bei den verschiedenen Völkern wohnen. Bei den meisten der Ortsnamen steht die Bestimmung палыкт̡а oder улушта oder улуста (ich ziehe улуш nach dem Vorbilde des K. B. vor, da dort unbedingt улуш zu lesen ist). Manchmal, wie z. B. bei , wird diese Bestimmung ausgelassen. Bei dieser Aufzählung ist zu bemerken, dass immer abwechselnd entweder der Personenname zuerst genannt wird und die Örtlichkeit folgt, oder zuerst die Örtlichkeit genannt wird und dann der Name der Person, die dort lebt.

40 b 7. Im Texte steht nach ⁘ ⁘ , hier ist die Interpünktion unbedingt zu ändern, ⁘ nach улушта ist zu streichen und muss nach den Namen der Yakṣa Апарачіті gesetzt werden. Ich habe dies so bezeichnet, dass ich ⁘ in [⁘] setzte und darauf (⁘) einführte.

In der Transskription habe ich das falsche Interpunktionszeichen ganz fortgelassen.

41 a 1—2. Sind ebensolche Interpunktionskorrekturen eingeführt worden.

41 a 7. In Betreff des Volksnamens [illegible] sei erwähnt, dass er auf 37 a 7 in der Form [illegible] sich findet.

41 b 2—3. Ist nicht klar, was Нантакі bedeutet und weshalb nach [illegible] [illegible] [illegible] das Interpunktionszeichen steht.

41 b 4. [illegible] текмä übersetzt Müller durch «genannt», er fasst also das Nomen verbale auf кмä als Passivum auf. Diese Auffassung scheint mir irrthümlich. Mir ist das Nomen verbale auf клы der alten Süddialekte und das ihm entsprechende Nomen verbale auf ҕма der alten Norddialekte, bis jetzt nirgends in passiver Bedeutung aufgestossen; текмä heisst «der Sagende, Nennende», aber nicht «der Genannte»; тутукма «haltend», nicht «gehalten». تكيه im Dschag. heisst: «auch, alle», ebenso wie jäмä, und es ist meiner Ansicht nach von تك тек«wie»+мä gebildet, wie jемä aus je(!)+мä. Nach Müller wäre zu übersetzen: «er zeigte ihm sechs verschiedene Apitiji genannte Weisheitslehren», nach meiner Auffassung «er zeigte ihm sechs verschiedene Apitiji, lauter Weisheitslehren».

41 b 7. Mit jäмä wird die Zeile 2 unterbrochene Aufzählung der Yakṣa und ihrer Wohnorte wieder aufgenommen.

42 a 1. [illegible] kann nur Avkan (Avgan) gelesen werden. Eine Erwähnung der Afganen in so früher Zeit ist doch sehr auffallend.

42 a 3—4. Für die Übersetzung bietet der Satz von патрі bis атл(ы)k gar keine Schwierigkeit, wohl aber in Bezug auf den Inhalt. Weshalb wird hier ohne jede Motivirung [illegible] [illegible] [illegible] «ein achter Yakṣa» genannt, und weshalb hat dieser den türkischen Namen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] уçун тонлук «der Langröckige»?

42 b 7—8. Es ist unklar, ob [illegible] [illegible] [illegible] sich auf die vorher aufgeführten Yakṣa bezieht, oder auf die später

folgenden. Wir haben hier drei Genitive, die coordinirt stehen: 1) [illegible] [illegible], 2) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], 3) [illegible] [illegible], es ist also zu übersetzen: «dieser grossen Yakṣa, der sehr starken und кӯсӯнlӯк (кӯшӯнlӯк?) (aller) dieser Namen müssen (im Gedächtnisse) gehalten werden». Das am Anfange stehende ну spricht dafür, dass dieser Satz auf die vorhergenannten Namen zu beziehen ist. Nun folgt aber auf 43 a 2 [illegible] [illegible], was hier doch heissen muss: «dies sind die Folgenden». Was [illegible] [illegible] betrifft, so ist mir die Abstammung und die Bedeutung des Wortes [illegible] unklar, es ist mir öfters aufgestossen und steht immer als Synonym zu [illegible] «Kraft».

44 b 3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wörtlich: «Bei eurem Fortgegangensein um einen Weg zu durchwandern». Das Affix ыңысlар ist Possessiv-Affix der zweiten Person pluralis.

44 b 5. [illegible] [illegible] јантуру ist Adverbium «zurück». Es ist ursprünglich Gerundium des Factitivs јантур «zurückbringen» + у, hat aber seine ursprüngliche Bedeutung schon ganz verloren. [illegible] [illegible] [illegible] hier steht das Nomen verbale кälмäк für das Participium präsentis, also gleich кälipiңiстä, wörtlich «zurück heimkehrend bei eurem Kommen».

44 b 7–8. Hier ist die Bedeutung von jäмä-jäмä deutlich zu sehen, es stimmt ganz mit dem deutschen «sowohl — als auch» überein. Das auf das zweite jäмä folgende [illegible] [illegible] bezieht sich sowohl auf тӯнlä кӯнтӯс, wie auch auf кӯн ортута, es ist «in gleicher Weise» zu übersetzen.

45 a 2–3. Hier wird jäмä nur hinter [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gesetzt, bezieht sich aber wie 44 b 7–8 auch auf den ersten Ausdruck [illegible] [illegible], also «sowohl aller Orten (d. h. auf der Reise), wie auch in eurem eigenen Hause».

45 a 4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] sind Synonyme «zu jeder Zeit» d. h. «immer (ewig)»; [illegible] iкcic «ohne Krankheit», man vergleiche damit die Orthographie [illegible] «Krankheit» 34 b 6.

45 a 5. [illegible] [illegible] [illegible] steht hier gleich [illegible].

45 b 4. маӊ ist hier Substantivum «der Lauf, der Gang, die Reise», während маӊла (v) ein von ihm abgeleitetes Zeitwort ist. Für маӊла (v) tritt auch маӊ (v) in derselben Bedeutung auf.

45 b 6. аҭа und туҭа sind zwei unbekannte Wörter. Dem Zusammenhange nach müssen sie hier «Schaden» und «Beeinträchtigung» heissen. In unserem Texte tritt 48 a 8 und 48 b 4 аҭа als Synonym von тыҭык «Einschränkung» auf, in diesen Fällen passt also auch die Bedeutung «Beeinträchtigung» oder «Schaden». Müller führt in seinem Wörterverzeichnisse pag. 54 аҭа in der Bedeutung «anderer» auf, als Beleg führt er adalarïγ ämgäklärig tarq̈ardačï an, übersetzt aber den Satz unbedingt falsch «anderen die Schmerzen beendend»; hier ist аҭаларык unbedingt Synonym von äмгäкläpiк, da beide Wörter im Akkusativ stehen, es ist also wahrscheinlich zu übersetzen: «ihre Beeinträchtigungen und Schmerzen verringernd (verengend)» oder «vernichtend», also spricht dieses Beispiel für meine Deutung des Wortes аҭа, auch in dem zweiten Beispiele Müller's adalarq̈a azïq̈ tuzu q̈ïlmaq̈ kann man ebenso gut übersetzen: «gegen Beeinträchtigungen Nutzen und Vortheil bringen». Auch in dem von Müller angeführten Beispiele pag. 15 T. III, T. V. 56,22 alq̈u tïnlγ oγlani adasïz uluγ q̈utrulmaq̈ tägzünlär kann man übersetzen: «es mögen alle beseelten Jünglinge die schadenlose (gebrechenfreie) grosse Befreinng (Nirvāṇa) erlangen».

46 a 3. aus кур + ла (v); кур, das eigentlich «Gürtel» bedeutet, wird im K. B. und noch heute bei den Tarantschi in der Bedeutung «Reihe, Linie» verwendet. Hier heisst кур offenbar «Mal» und ӳч курлаjу «dreimal thuend».

47 a 5. öкрӳчӳlӳк (anderer Orten öкрӳнчӳlӳк vergl. 51 b 5) ist Synonym des darauf folgenden сäвінчliк «freudig, erfreut», so auch Müller in seinem Wörterverzeichnisse.

jäтilміш кöӊӳllӳк wörtlich: «mit

erreichtem Sinne» d. h. «mit dem Sinne, der sein Ziel erreicht hat». Ich übersetze «im Herzen zufrieden».

47 b 4. [illegible] ist der Name des hier veröffentlichten Sūtra, der schon einmal in den zerstörten Anfangsseiten des Buches sich findet. Eine Erklärung dieses Wortes wird Baron von Staël-Holstein geben, es ist in der Transscription unbedingt ţішаствустік zu setzen.

47 b 5. [illegible] [illegible] ist ein unbekanntes Wort. Ich glaube, es ist mit dem altaischen сарын «der Gesang» identisch; сарыткыл (v) würde also heissen «singend recitiren». Wegen [illegible] vergl. Müller pag. 13, T. III, T. V. 56,7 bošγunmïš «gelernt habend» und pag. 56 im Wörterverzeichnisse bošγur. Ob пошкун oder пушкун zu lesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden, die Herkunft des Wortes ist unklar, sicher kommt es aber nicht von паш «Kopf» her. Wenn auch das a allgemein in Mittelasien nach der persischen Aussprache wie ɷ im englischen «all» klingt. Ein solcher Übergang a—o der Stammsilbe wäre alleinstehend auf türkischem Sprachgebiete. Aus demselben Grunde ist die Wiedergabe des Ortsnamen قاراخوجه (oder قاراخوجا) durch Kara Chоǧo zu verwerfen. Es wird jetzt Кара Хоцɷ (Kara Chodžâ) gesprochen, die alte Bezeichnung [illegible] ist Коцу zu lesen.

47 b 7. [illegible] [illegible] heisst hier abermals «unter seinen Leuten», denn man kann doch ein Sutra nicht «am Körper zeigen».

47 b 8. In ацунларта ist ш [illegible] mit zwei Strichen zur rechten Seite versehen, der fehlende Buchstabe ist noch nicht fertiggestellt, ich habe ihn deshalb im Texte einfach durch [illegible] (ç) bezeichnet. Im K. B. wird ашун durch [illegible] ацун wiedergegeben, in der Handschrift von Kairo durch ازون; ob ж oder ц zu lesen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

48 a 1. [illegible] scheint mir ein Synonym von чаţысмарі zu sein und von ö(v)+ţäчі gebildet; [illegible] нäң «Sache». Die Einführung dieses Wortes in Negativsätzen ist durch Übersetzungen aus dem Sanskr. und dem Chinesischen veranlasst; нäң wurde nämlich an der Stelle, wo in den Originalen das Ne-

gativwort steht, eingeführt und dann gleichsam durch die negative Verbalform negirt. Sehr gut ist dies aus Müller pag. 12 (T. III, 84) zu ersehen, wo die im Chin. am Anfange jedes Satzes stehende 非 durch нäң wiedergegeben wird und das Negativum durch die Verbalformen äрмäç und äрмäтiн bezeichnet wird. Dabei ist zu bemerken, dass dort näng auf Z. 16 nicht zu sav gehört, sondern zum folgenden Satze. Diese ganz untürkische Ausdrucksweise wurde aber in der Folge auch in Originalschriften angewendet. In der Übersetzung ist dieses нäң meist nicht wiederzugeben.

48 a 2. [illegible] ist offenbar Synonym von пулkakaлы; es heisst somit «beschädigen, beunruhigen, verwirren», gebildet ist es gewis aus öр+lä+т (v), also eigentlich heisst es «aufheben».

48 a 3. [illegible] in аn jäмä — аn jäмä «entweder — oder» ist für mich ein neues Wort. Die Bedeutung ist aus dem Zusammenhange klar.

48 b 4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
«ihre Beschädigungen und Ränke, welche Einschränkung und Beeinträchtigung verursachen»; мÿн und kaтak sind mir unbekannte Wörter, deren Bedeutung nur aus dem Zusammenhange zu ersehen ist.

49 a 3. Wegen [illegible] [illegible] vergl. Anmerkung zu 30 b 7.

49 a 6. [illegible] [illegible] ist mir ganz unverständlich; ÿçÿlÿн wäre verständlich, wörtlich hiesse es dann «zerschneidend und zerreissend».

49 a 7. [illegible] von jel «der Wind», vergl. jälпiк (Tar.) «fächeln», jälбiк (v) (Tel.) «sich erkälten»; da учыныш öl (v) «sterben» heisst, so glaube ich, dass jelвiк (v) «von Seuchen (Luftkrankheiten) angesteckt werden» bedeutet.

49 a 8. [illegible] ist mir nicht klar, vergl. кал кiшi (Tel.) «ein Mensch ohne Amt». [illegible] fasse ich als Akkusativ des mit Pronominalaffix versehenen Wortes тул «Wittwe» auf, für die Richtigkeit dieser Auffassung spricht das vorhergehende öксÿç «die Waise».

49 b 2—3. Der Satz ist nicht recht verständlich, «wenn sie für sich reinigen, verbessern», denn es steht davor das Objekt im Akkusativ; «eine trockene Weide». мын+тын «durch eine Beschädigung» kann ich nur auf das nachfolgende ķypyk «trocken, dürr» beziehen. Da das vorhergehende Wort , das gewiss аң zu lesen ist (aber ebenfalls auch нäң gelesen werden kann) passt in den Zusammenhang nicht, sollte es dem аң im аң-ilкі entsprechen, so müsste es hier als Adjektivum zu мын stehen; also wörtlich müsste: «durch eine grosse Beschädigung» übersetzt werden; das vorhergehende «gestützt auf dieses Sutra-Edelstein, mit Hülfe dieses Sutra».

49 b 4. sind mir unbekannte Wörter, sie stehen attributiv zu , also der Јапы-јавыш-Vogel der Weide».

49 b 5. ist das chin. xya «die Blume», vergl. Müller T. III 56,8—23 χua čäčäklär (hierbei sei bemerkt, dass das vor diesem Worte stehende Wort äšringü unbedingt äcpiнкӱ zu lesen ist und «berauschend, entzückend» heisst, nicht «wohlriechend»). јемiші heisst «seine Früchte», aber тӱш ist der dem тӱш (v) «abfallen, hinzukommen» entsprechende Nominalstamm, also «das Abgefallene, Hinzugekommene». Es wird in Schulddokumenten in der Bedeutung «Zuschlag, die Zugaben» gebraucht. In Sätzen wie: «ich werde es mit seinem gesetzlichen Zuschlage (тӱші niplä) (also statt einen Schlauch Öl — zwei Schlauch Öl) zurückgeben!» тӱші heisst also selbst nicht «seine Frucht», sondern «seinen Ertrag» d. h. «seinen Gewinn (an Früchten)» (vergl. Müller, pag. 59).

50 a 1—2. steht hier statt des Dativs кӱӱмäккä кӱçäтмäккä.

50 a 4. «durch dieses Sutra werden sie stets vorwärts gebracht» oder «gefördert».

50 a 5. «der Vortheil der Thaten, die im früheren Leben ausgeführt wurden» (vergl. Anm. 49 b 5).

50 a 6. ist Instrumental von пышмак «das

Reifen», also: «lies sie in Bezug auf das Reifen des Vortheils der Thaten etc.»

50 8 a. кеңӳрӳ Gerundium von кеңӳр «erweitern» muss hier gewiss als Adverbium «ausführlich (eigentl. erweiternd), genau» übersetzt werden.

50 b 2. «in seinem Feldlager», орт̡усынта пармынта «wenn man in den Krieg gezogen ist».

50 b 5. кӳртӳк «der frisch gefallene Schnee», öң кӳртӳк утрасынта полтук̡та «wenn man einer vor sich befindlichen Schneemauer gegenüber steht».

50 b 3. ist ein unbekanntes Wort. Man kann es gleich отк̡ур+ак̡ «anregend, erweckend» auffassen, oder wie Müller T. III 56,9—16 thut utγuraq̈ also = ут(«siegen»)+γu+raq̈ auffassen, d. h. «sehr siegreich». Ersteres scheint mir wahrscheinlicher, obgleich man im ersten Falle die Orthographie erwarten sollte, hier ist отkypak wohl Adverbium und «unbedingt» zu übersetzen.

50 b 7. auffallender Weise ist hier кöңӳl кäрмäк in einem Worte geschrieben, es bedeutet wörtlich «den Sinn ausdehnen, erweitern».

51 a 8. äрклiк heisst «mächtig», da offenbar ein Synonym von äрклiк ist, so muss hier тӳрклӳк in der Bedeutung «gewaltig, mächtig» stehen. Dies deutet darauf hin, dass тӳрк ursprünglich ein Dynastie- oder Reichsname war. Als nach Besiegung und Unterwerfung des Türkenreiches am Orchon am Ende des VIII. Jahrhunderts die Uiguren-Stämme ein neues Reich gründeten, übernahmen sie gewiss auch den Namen des zerstörten Reiches und so wurde die Vereinigung aller herrschenden türkischen Stämme den übrigen Fremdvölkern gegenüber als тӳрк bezeichnet, daher erhielt einerseits das Wort тӳрк die Bedeutung «Macht, mächtig», andererseits wurde тӳрк die Bezeichnung aller Volksstämme, die türkische Mundarten redeten, zum Unterschied von den fremdsprachlichen Unterthanen und Nachbarvölkern. Es ist also ganz

verständlich, dass die Sprache dieser Volksstämme in der Folge als тӯрк тыл bezeichnet wurde. Einen ähnlichen Vorgang können wir beim Worte beobachten; табҕач bedeutete zuerst die T'ang-Dynastie, dann überhaupt die Chinesen, und «die chinesische Sprache». Zuletzt führt der Türkenfürst in Kaschgar Bugra Chan den Titel табҕач кан, obgleich er kein Chinese war, und werden im K. B. chinesische Waaren табҕач äт genannt.

51 b 2—6. Wir haben hier drei Vordersätze, die durch Verbalnomina auf к̣улук̣ adjektivisch zu dem auf Zeile 6 folgenden мант̣ар т̣ар(а)ны stehen: 1) «die durch die Flammen und Gluth der beseelten Wesen gedeihende», 2) «die ohne Schaden und Beeinträchtigung seiende», 3) «die schönes Aussehen, Kraft und ewige Freude bewirkende» Мант̣арт̣ар(а)ны.

ANHANG.

Der nur fragmentarisch erhaltene Anfang des Buches. Blatt 5—15.

5a.

5b.

6a.

7a.

6b.

7b.

8a.

9a.

8b.

9b.

10a.

11a.

10b.

11b.

12a.

[illegible]

13a.

[illegible]

12b.

[illegible]

13b.

[illegible]

14a.

15a.

14b.

15b.

Bemerkungen zu den Brāhmīglossen des Ṭišastvustik-Manuscripts (Mus. As. Kr. VII)

von

Baron A. von Staël-Holstein.

Wie der Name des vorliegenden Werks, Ṭimacтвycтiк (Gl. Diçasvāstik̲), so werden auch viele andere Ausdrücke indischen Ursprungs in unserem Ms. von Brāhmīglossen begleitet, mit deren Hülfe die Identität der betreffenden Wörter meist leichter zu erkennen ist, als es die, dem Lautbestande des Altindischen so wenig entsprechende, uigurische Schrift allein ermöglichen würde[1]). Selbst die Glossen geben aber die indischen Originale vielfach in einer so stark corrumpierten Form wieder, dass ihre Identificierung nur versucht werden kann, wenn man vorher eine Anzahl verwandter Texte mit dem Inhalt des uigurischen Werks verglichen hat, das uns durch die deutsche Übersetzung des Herrn Akademikers Radloff zugänglich wird.

Das Ṭimacтвycтiк, das sich selbst als ein Sūtra (cyṭyp) bezeichnet, gehört zu einer Classe buddhistisch-religiöser Werke, die in Europa weniger bekannt sind, als die Schriften philosophischen oder didactischen Inhalts. Es enthält ebenso wie das Meghasūtra[2]) eine Sammlung von mystischen Formeln und Namen, die eine magische Wirkung ausüben sollen und nach bestimmten Gesichtspunkten zu einem besonderen Zweck zusammengestellt sind.

---

1) Die uigurische Schrift wird hier durch das, zumeist dem Bestande der russischen Buchstaben entlehnte, Alphabet repräsentiert, das der Herausgeber zu seiner Umschrift des türkischen Texts benutzt, während bei der Transscription der Glossen (mit Ausnahme des ś, das wir durch ç ersetzen) die Zeichen zur Verwendung gelangen, deren sich Sieg und Siegling bedienen, um die nordostturkestanischen Brāhmīcharactere wiederzugeben. Vgl. Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1908, pagg. 915—32.

2) Auszugsweise herausgegeben und übersetzt von Bendall im J. R. A. S. 1880, pagg. 286 fgg.

Die Beziehungen der Nāgas zum Wasser[1]) sind bekannt und lassen ihre führende Rolle in einer Sammlung von Sprüchen und Namen, die Regenfall bewirken sollen, wie das Meghasūtra, verständlich erscheinen. Unser Sūtra dient zum Schutz der Reisenden — in erster Linie der reisenden Kaufleute — vor allem Ungemach in fernen Ländern und ist dem entsprechend reich an Beschwörungen von Sternbildern, Beschützern der Himmelsgegenden u. s. w. Denselben Zweck verfolgt ein «Mahāyānasūtra», dessen Übersetzung wir im Kanjur finden und das den Sanskrittitel Daçadigandhakāravidhvaṃsana[2]), oder «Bannung [der Mächte] der Finsterniss in den zehn Himmelsrichtungen» trägt, doch treten dort lauter rein buddhistische Gestalten als Beschützer der zehn Himmelsrichtungen auf[3]), während wir es hauptsächlich mit Wesen zu thun haben, die dem Pantheon der Hindus entlehnt sind. Beide Sūtras werden aber, ebenso wie das Meghāsūtra, in orthodoxer Weise, gleich den ältesten unter diesem Namen bekannten buddhistischen Werken, durch die Beschreibung der Umstände eingeleitet, denen sie ihre Entstehung verdanken.

Das Daçadigandhakāravidhvaṃsanasūtra führt seinen Ursprung auf die Frage eines jungen Çākya zurück, der im Begriff steht, eine Reise zu unternehmen und Buddha bittet, ihm anzugeben, wie er sich verhalten solle, um den ihm unterwegs drohenden Gefahren zu begegnen. Der Rest des Werks besteht fast ausschliesslich aus einer directen Rede Buddhas, der die gestellte Frage ausführlich beantwortet.

Die Worte Buddhas, die den grössten Theil unseres Sūtra

---

1) Vgl. z. B. das Bild, welches die Geburt des Buddha darstellt und auf dem eine Nāgī in einer Vase himmlisches Wasser zum Bade auffängt, in Grünwedels «Mythologie des Buddhismus», pag. 16, und pag. 10 desselben Werks. Vgl. auch Legge, Fâ-hien, Oxford 1886, Abbildung II. Dort ergiesst sich das Wasser aus den Rachen der Nāgas vom Himmel auf den neugeborenen Buddha.

2) Vgl. Feer nach Csoma de Körös, Annales du Musée Guimet II, 272.

3) Eine Inhaltsangabe des tibetischen Texts verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn B. B. Baradiyn.

bliden, sind an die Kaufleute Trapuṣa und Bhallika gerichtet[1]), deren Zusammentreffen mit dem zu der vollkommenen Erleuchtung durchgedrungenen Meister in so vielen buddhistischen Werken mehr oder weniger ausführlich beschrieben wird.

I. In der Nidānakathā[2]) wird kurz berichtet, dass zwei Brüder Tapassu-Bhallukā aus dem Lande Ukkala (Ukkalā janapadā) mit einer Caravane auf der Reise nach Madhyadeça (Majjhimadesaṃ) begriffen in die Nähe des Baums gelangen, unter dem Buddha die Seligkeit der vor Kurzem erlangten Erleuchtung geniesst. Auf das Geheiss einer freundlichen Gottheit unterbrechen die Kaufleute ihre Reise, reichen dem Wahrhaft Erleuchteten Speise und schliessen sich als die ersten Bekenner der neugegründeten Glaubenslehre an. Zum Abschied erhalten sie auf ihre Bitte Haare vom Haupt Buddhas, die sie als Reliquien nach ihrer Heimathsstadt mitnehmen und dort (attano nagare) in einem Stūpa beisetzen.

II. Im Mahāvagga[3]) lauten die Namen, deren Träger als zwei aus Ukkala angereiste Kaufleute beschrieben werden, Tapussa und Bhallika. Von Reliquien ist im Text nicht die Rede und auch der Pālicommentar (aṭṭhakathā), soweit er bei Minajev[4]) abgedruckt ist, enthält keine Angaben darüber, ob sie in einem Stūpa niedergelegt wurden.

III. Nach einer späten Pāliquelle, die von Minajev[5]) unter

---

1) S. oben pag. III.

2) The Jātaka, ed. by V. Fausböll, Vol. I (London 1877), pagg. 80—81.

3) The Vinaya Piṭaka, ed. by Dr. H. Oldenberg, Vol. I (London 1879), pagg. 3—4. Auch in einem aus Siam stammenden mit Cambojacharacteren geschriebenen Pālimanuscript des Asiatischen Museums (Cod. Воробьевъ I, Bll. ñu-ñū) erscheinen die Namen in derselben Form wie im Mahāvagga. Sonst weicht die Darstellung nur wenig von derjenigen der Nidānakathā ab.

4) Буддизмъ, Изслѣдованія и Матеріалы, И. П. Минаева, С. П. Б. 1887, стр. 165 = Recherches sur le Bouddhisme par I. P. Minajev traduits du russe par R. H. Assier de Pompignan, Annales du Musée Guimet, Bibliothèque d'Études, Tome IV, 160.

5) Recherches, pag. 132.

dem Namen Mahānidāna (sampiṇḍita) angeführt wird, brachten die Kaufleute die Haarreliquien in einem goldenen Kasten nach Asitañjana und errichteten über ihnen am östlichen Thor (pācinadvāre) der Stadt (Asitañjananagaram) einen Stūpa [1]). Asitañjana kommt aber im Ghatajātaka [2]) zwei Mal vor und wird dort ausdrücklich als eine Stadt im Norden (uttarāpathe Kaṃsabhoge) bezeichnet.

IV. Bei Upham [3]), der aus singhalesischen Quellen schöpft, finden wir eine Version, die sich im Ganzen wenig von den schon angeführten unterscheidet. Interessant ist es aber, dass als Heimath der beiden Kaufleute, die uns hier als Tapasjuye und Ballakeje entgegentreten, «the city Puskereweti Nuwara, in the kingdom Raamanne Mandeleje» genannt wird. Zum Schluss wird erzählt, dass die Brüder ihre Reliquien in einem goldenen Kasten nach Puskereweti Nuwara brachten, «where they laid it at the east gate of the city, and built a tower over it, from which issues [sic!] blue rays at particular seasons, and, like Budhu himself, still contribute to the delight of both gods and men. This was the first tower that was erected at Anurahde-pura» [4]). Der Schlussatz ist um so verblüffender, als Upham auf der vorhergehenden Seite (110) in einer Anmerkung von den Namen Puskereweti Nuwara und Raamanne Mandeleje sagt: «It would be in vain to inquire where the places mentioned in these accounts are to be found. These are mysteries too great even for the priests, who generally content themselves by saying, that the places have perished in some of the destructions of the world». Es unterliegt wohl kei-

---

1) Minajev, der (ibid. pag. 160) denselben Passus mit den Worten: «.....et les apportèrent dans leur ville d'Asitanjana, où ils construisirent au-dessus un stūpa» referiert, ist augenscheinlich der Ansicht, dass hier die Heimathsstadt der Kaufleute gemeint ist, obgleich solches aus dem publicierten Theil des Texts nicht hervorgeht.

2) IV, 79 fgg. Kaṃsabhoge deutet auf die Gegend von Mathurā hin.

3) The.... sacred and historical books of Ceylon, London 1833, Vol. III, 110—11.

4) Gemeint ist natürlich die Stadt Anurādhāpura in Ceylon.

nem Zweifel, dass die Anfügung des Schlusssatzes auf die naiven Bemühungen eines Localpatrioten zurückzuführen ist, der die Heimath der Kaufleute und den Standort des Stūpa nach Ceylon verlegen wollte, denn Puskereweti war doch, wie aus der citierten Anmerkung hervorgeht, in den Augen der singhalesischen Mönche, denen die Stadt Anurādhāpura bekannt sein musste, nicht identisch mit der heiligen Stadt ihrer Insel[1]). Wie konnte unter diesen Umständen der am Ostthor Puskerewetis erbaute Stūpa der erste sein, den man in Anurādhāpura errichtete? Klaproth[2]) ignoriert in seiner Besprechung dieser Stelle die eclatante Incongruenz und beschränkt sich darauf zu den Namen zu bemerken: «On peut déjà établir que Puskereweti nuwârâ des textes publiés par Upham doit être, en sanscrit, Puchkaravati nagara; le royaume de Raamani mandeledje est probablement Râmama'nd'ala». Die an sich nahe liegende Identification von Puskereweti mit der Stadt Puṣkarāvatī in Gandhāra[3]), unweit des heutigen Peshawar, lässt sich auch scheinbar durch andere Quellen, die die Heimath der Kaufleute als im Norden gelegen bezeichnen, und besonders durch das Mahāvastu stützen, in dem die Beziehungen der beiden ersten Upāsakas zu Gandhāra klar zu Tage treten (siehe unten pag. 86), muss aber aufgegeben werden, da andere Documente beweisen, dass hier ursprünglich Örtlichkeiten in Niederburma gemeint waren. Die Inschrift auf der grossen Glocke zu Rangoon[4]) erwähnt nämlich im Zusammenhang mit der Erzählung von unseren Kaufleuten (Tapoktha und Pallika) das Land Paunkk'harawatí im Königreich Ráminya. In Ráminya müssen

---

1) Der betreffende Abschnitt im Werke Uphams trägt die Überschrift: «The Budhu Guadma's Doctrine, drawn up from a singhalese compendium, bei Modeliar Rajah Paxe».

2) Foĕ Kouĕ Ki, traduit du chinois par Abel Rémusat, revu etc. par Klaproth et Landresse, Paris 1836, pag. 292.

3) Vgl. Foucher, Notes sur la géographie ancienne du Gandhâra, Bulletin de l'École Française d'Extrême Orient I, 341 fgg.

4) Vgl. Hough, Translation of an Inscription on the Great Bell of Rangoon, Asiatic Researches XVI, 272—273.

wir aber denselben Namen sehen, der sonst als Rāmañña[desa][1]) für Theile Niederburmas bekannt ist, und den wir bei Upham als Raamanne wiederfinden. Diese Übereinstimmung erledigt wohl die Schwierigkeiten, welche sonst der Annahme entgegenstehen könnten, dass wir es in Puskereweti und Paunkk'harawatí mit zwei Schreibungen desselben Namens zu thun haben.

Es steht somit ausser Zweifel, dass der vorliegende Text, in dem der Anurādhāpura betreffende Schlusssatz als eine sinnlose Interpolation zu streichen ist, die Heimath der Kaufleute nach Burma versetzt und darin mit verschiedenen anderen singhalesischen [2]) und burmanischen Quellen übereinstimmt.

V. Hardys[3]) Übersetzung einer anderen singhalesischen Version nennt die Heimath der Kaufleute (Tapassu und Bhalluka) nicht, sondern erwähnt nur, dass sie aus dem Norden kamen und auf der Heimreise zur See einen Hafen in Ceylon anliefen, um Holz und Wasser einzunehmen. Als sie bei dieser Gelegenheit den Reliquienbehälter auf einen Felsen stellten, wuchs er dort fest und die Reisenden waren gezwungen ohne die heiligen Haare weiterzufahren. Sonst bietet dieser Bericht gegenüber den hier bereits besprochenen keine bemerkenswerthen Abweichungen.

VI. Die burmanische Tradition, welche uns durch die Übersetzung Bigandets[4]) zugänglich wird, stellt die Begebenheit in ähnlicher Weise dar wie I, nennt aber als Heimath von «Tapoosa» und «Palekat» die Hafenstadt Oukkalaba, von der sie nach Adzeitta (?) gesegelt waren, um darauf mit 500 gemietheten Wagen nach Mitzima (Madhyadeça) zu ziehen. Die Ruinen einer Stadt in

---

1) Auf diesen Namen machte mich der Herr Akademiker S. von Oldenburg aufmerksam, dem ich auch sonst für verschiedene hier berücksichtigte Rathschläge zu Dank verpflichtet bin. Über Rāmaññadesa vgl. Temple, Indian Antiquary XXII, 327. Dasselbe Land wird auch Rāmaññamaṇḍala genannt. Vgl. Taw-Sein-ko, Indian Antiquary XXII, 87.

2) Vgl. Hardy, A Manual of Buddhism, London 1853, pag. 183.

3) Manual, pagg. 182—183.

4) The life, or legend of Gaudama, the Budha of the burmese, by the Rt. Rev. P. Bigandet, Rangoon 1866, pagg. 101—103.

der Nachbarschaft Rangoons waren auch noch in den zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts unter dem Namen Ukkalaba bekannt und wurden von den Burmanen mit der Heimath der frommen Brüder identificiert, denen die Errichtung der berühmten Shwe Dagon Pagode in Rangoon als Ruhestätte für die Haarreliquien zugeschrieben wird[1]).

VII. Das Mahāvastu[2]) bietet eine viel ausführlichere Schilderung als die oben angeführten Werke und leitet die Erzählung mit den Worten ein: Uttarāpathe Ukkalaṃ nāmā 'dhiṣṭhānam. Tato Ukkalāto adhiṣṭhānāto Trapuso ca Bhalliko ca.... dakṣiṇāpathāto.... tena mārgena āgacchanti[3]). Die beiden[4]) Kaufleute

---

1) Vgl. Hough o. c. pag. 282, und The British Burma Gazetteer, pagg. 537 und 543. Das letztgenannte Werk nennt übrigens die Brüder: «Poo (dove) and Ta-paw (plenty), sons of the *king* of Ook-ka-la-ba». Es darf wohl mit Recht angenommen werden, dass die Ähnlichkeit des Namens Ook-ka-la-ba mit dem aus indischen Quellen als Heimath der Kaufleute bekannten Ukkala bei der Entstehung dieser Version eine Rolle gespielt hat.

2) Le Mahāvastu, texte sanscrit, publié par É. Senart, Tome III (Paris 1897), pagg. 303—310.

3) Während der erste der hier angeführten Sätze ausdrücklich hervorhebt, dass Ukkala im Norden liegt, könnte man aus dem zweiten entnehmen, dass es im Süden zu suchen ist. Diesen Weg hat Senart eingeschlagen, denn er sagt in seiner Inhaltsangabe (Tome III, pag. XXVIII): «Les marchands Trapusa et Bhallika venaient d'Ukkala, dans le Sud». Wenn man aber die Angaben des Lalitavistara, nach dem die Nordländer Trapuṣa und Bhallika auf einer Reise aus dem Süden in den Norden begriffen waren (vgl. unten pag. 87), mit dem weiterhin zu besprechenden Passus des Mahāvastu selbst zusammenstellt und ferner die Quelle X (two merchant princes of North India) in Betracht zieht, so wird man geneigt sein, entweder das Bestehen eines Widerspruches zwischen beiden Sätzen zu leugnen, oder einen Conflict zugebend, dem ersten Satz die grössere Glaubwürdigkeit zuzusprechen. Liessen sich die Ablative im zweiten Satz, die im Original durch mehr als eine Zeile getrennt sind, nicht auch dem Sinn nach trennen und könnte man nicht Ukkalāto adhiṣṭhānāto auf den Ort der ursprünglichen Ausreise, dakṣiṇāpathāto aber etwa auf den Ausgangspunkt der *Heimreise* beziehn? So hat augenscheinlich Minajev die Stelle aufgefasst, denn er übersetzt sie, (Rech. pag. 159) wie folgt: «Dans le Nord, il est un endroit nommé Ukkala; de cet endroit étaient Trapusha et Bhallika... ils suivaient cette route, venant du Deccan, avec cinq cents voitures».

4) Nach dem Referat R. L. Mitras nennt seine Handschrift des Mahāvastvavadāna nur einen Kaufmann mit Namen Trapushabhallika. Vgl. The Sanskrit Buddhist Litterature of Nepal by Rájendralála Mitra, Calcutta 1882, pag. 156.

kamen also aus Ukkala, das dem Verfasser als eine Örtlichkeit im Norden bekannt war.

Es folgt nach einer Beschreibung des Zusammentreffens mit dem Erleuchteten, die sich nicht wesentlich von den Angaben der erwähnten Quellen unterscheidet, die längere Rede Buddhas, welche mit verschiedenen Ausschmückungen im Ṭimacтвуcтiк wiederkehrt und weiter unten im Zusammenhang mit den übrigen Paralleltexten besprochen werden wird. Die Reliquien bestanden nach dem Mahāvastu aus Haaren und Nägeln, für die die Kaufleute zwei Stūpas errichteten, einen für die Haare an einem Ort namens Keçasthālī und einen für die Nägel in Vālukṣa[1]). Schliesslich wird noch angegeben, dass die Kaufleute den Stein (oder die Steine), den ihnen Buddha auf wunderbare Weise zu Theil werden liess, in Çilukṣa aufstellten. Wo wir diesen Ort zu suchen haben, ergiebt ein Passus, der sich drei Seiten weiter im Mahāvastu (III, 313) findet und wie folgt lautet: Tṛtīyaṃ çilāpaṭṭaṃ Bhagavatā Trapusa-Bhallikānām Çilukṣanāmanigama āvāsitānāṃ tatra ṛddhīye purato utkṣiptaṃ || tehi taṃ çilāpaṭṭaṃ tatraiva cetiye pratiṣṭhāpitaṃ | adyāpi Gandhārarājye adhiṣṭhānaṃ Çilānāmena jñāyati || Ob im letzten Satz eine Anspielung auf Takṣaçilā zu sehn ist, wage ich nicht zu entscheiden, jedenfalls bietet er eine Bestätigung der oben citierten Angaben des Mahāvastu, nach denen Trapuṣa und Bhallika aus dem Norden kamen, denn er involviert die Identification von Çilukṣa, der Heimathsstadt der Kaufleute, mit einem Ort im Königreich Gandhāra[2]).

VIII. Im Lalitavistara[3]), der sonst den Stoff in ganz ähnlicher Weise behandelt, ist von Reliquien nicht die Rede; es wird auch die Heimath der Kaufleute nicht genannt, sondern bloss angegeben,

---

1) R. L. Mitra (l. c.) liest Bāluka, und Minajev (Rech. pag. 161) Vāluka.

2) R. L. Mitra (o. c. pag. 157) referiert über diese Stelle mit den Worten: «The third he miraculously threw at Trapushbhallika's [sic!] dwelling in the Gándhára country».

3) Lalita Vistara, herausgegeben von S. Lefmann, erster Teil: Text, Halle a. S. 1902, pagg. 381—392.

dass sie Nordländer (uttarāpathakau) waren und sich zu der Zeit, als sie Buddha begegneten, auf einer Reise aus dem Süden nach dem Norden (dakṣiṇāpathād uttarāpathaṃ) befanden. Im Übrigen stimmen die beiden Berichte in den meisten Punkten überein, und auch die längere Rede Buddhas[1]), der das Ṭimactbyctik seinen Namen verdankt, giebt der Lalitavistara in einer Form wieder, die dem Mahāvastu gegenüber nur unwesentliche Abweichungen zeigt.

IX. Das Buddhacarita kann hier bloss als eine Autorität zweiten Ranges angeführt werden, denn wir finden unsere Legende in dem Theil des Werks[2]), der, wie Cowell nachgewiesen hat[3]), erst am Anfang des XIX. Jahrhunderts in Nepal entstanden ist. Zudem bietet der Verfasser, Amṛtānanda, uns nichts als ein kurzes Résumé der Version des Mahāvastu[4]), das ihm zweifellos zugänglich war, da es im Jahre 1800 in Nepal

---

1) Die tibetische Recension des Lalitavistara enthält an der entsprechenden Stelle eine viel kürzere Rede Buddhas, die geographischen Angaben aber decken sich mit denjenigen des Sanskritwerkes. Vgl. die Übersetzung Foucaux', Rgya-tch'er-rol-pa, Tome II, Paris 1848, pagg. 356—363.

2) The Buddha-*K*arita edited by E. B. Cowell, Oxford (Anecdota Oxoniensia 1893. Die betreffenden Verse (XV, 60—62) lauten:

> Atho 'ttarotkaladeçīyau TrapuṣaBhallikābhidhau |
> sārthavāhau paṃcadhuraçatair yuktau mahādhanau || 60 ||
> pretadoṣād vinirmuktau Buddhāya dadatur mudā |
> trimadhupāyasaṃ tasmāl lebhatuç ca çubhāçiṣaḥ || 61 ||
> caityārthaṃ nakhakeçāni prāpya vyākaraṇaṃ tataḥ |
> çilāṃ ca prāpsyatha iti jagmatus tau tato 'nyataḥ || 62 ||

Es fällt auf, dass im Buddhacarita nicht, wie in den meisten anderen Versionen der Erzählung (vgl. z. B. die Quelle I), von dem Eingreifen der freundlichen Gottheit (resp. Gottheiten) die Rede ist, durch die Trapuṣa und Bhallika auf Buddha aufmerksam gemacht werden, und dass an der Stelle, wo etwa devaghoṣaviniyuktau zu erwarten wäre, die an sich befremdenden und so garnicht in den Zusammenhang passenden Worte pretadoṣād vinirmuktau stehen. Vgl. Mahāvastu, Tome III, pag. 303, Zeile 16: te devatā....... ghoṣam udīrayensuḥ.

3) Preface, pagg. VI fgg.

4) Trapuṣa und Bhallika treten auch im Bnddhacarita (XV, 76) noch ein Mal an der Stelle auf, wo, ganz wie im Mahāvastu, das weitere Schicksal des von Buddha den Kaufleuten versprochenen Steins beschrieben wird.

abgeschrieben wurde[1]), und dem er das Material für seine Erzählung von Trapuṣa und Bhallika entnommen haben muss, wenn ihm nicht ein ganz ähnlicher Bericht über diese Episode in einem anderen, uns unbekannten Werk vorgelegen hat. Wenn man die Bezeichnung der Kaufleute als uttarotkaladeçīyau von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet und sie mit der bereits oben angeführten Stelle des Mahāvastu (Uttarāpathe Ukkalaṃ nāmā 'dhiṣṭhānaṃ) vergleicht, so wird man den Ausdruck nicht anders als durch «aus dem im Norden [von Madhyadeça] gelegenen Lande Utkala gebürtig» übersetzen können[2]).

X. Beal[3]) hat eine Version der Erzählung aus dem Chinesischen in's Englische übersetzt, die mit der Fassung des Mahāvastu eine nahe Verwandtschaft zeigt, doch muss dem chinesischen Übersetzer in seinem indischen Original eine primitivere Recension der Legende vorgelegen haben, denn, abgesehn davon, dass die Kaufleute uns hier als «merchant princes» entgegentreten, ist die Schilderung der Vorgänge eine viel einfachere und die schon erwähnte lange Rede Buddhas fehlt ganz[4]). Zum Abschied überreicht Buddha den Kaufleuten «Reliquien» in Gestalt von Nägeln und einem Haar, deren Aufhebung in einem Stūpa empfohlen wird, und verspricht in der Nähe des Wohnorts der

---

1) Vgl. Senarts Ausgabe des Mahāvastu, Tome I, Paris 1882, pag. VI.

2) Dass wir nicht gezwungen sind, in Uttarotkala — Nordutkala im gewöhnlichen Sinn, d. h. den nördlichen Theil eines compacten Gebiets namens Utkala zu sehen, beweisen u. a. die Namen Kuru und Uttarakuru, die ebensowenig Theile eines zusammenhängenden Landes bezeichnen, wie Indien und Westindien. Cowell (S. B. E. Vol. XLIX, Part I, pag. 166) giebt Uttarotkala durch Northern Orissa wieder, während im Folgenden ein Versuch unternommen werden wird, den Beweis dafür zu erbringen, dass hier ein im Norden von Madhyadeça gelegenes und von dem südlichen Utkala (= Orissa) ganz unabhängiges Land gemeint sein muss.

3) The Romantic Legend of Sâkya Buddha: from the chinese-sanscrit by Samuel Beal, London 1875, pagg. 239—40.

4) Es liegt hier wohl keine Kürzung Beals vor, denn er giebt ausdrücklich an, dass im betreffenden Abschnitt vier Gāthās, die an die Lokapālas gerichtet waren, unübersetzt geblieben sind, und spricht überhaupt nicht von den Versen, die im Mahāvastu über fünf Seiten einnehmen.

frommen Brüder durch einen vom Himmel herabfallenden Stein den Platz für das Gebäude zu bezeichnen. Wir haben hier also nicht nur eine weniger umfangreiche (ein Stūpa anstatt zwei), sondern auch eine plausiblere Darstellung der Begebenheit vor uns, denn während man das Erscheinen des Steins im Mahāvastu als unmotiviert auffassen könnte, hat es hier einen ganz bestimmten Zweck. «Tripusha» und Bhallika stammten nach diesem Berichte aus Nordindien und waren auf einer Reise aus Madhyadeça nach dem Norden begriffen, als sie mit Buddha zusammentrafen.

XI. Nach Hiuen-Tsiang[1]) erhoben zwei Städte in der Nachbarschaft Balkhs Anspruch darauf die Heimathsorte Trapuṣas (Tʻi-wei) resp. Bhallikas (Pʻo-li) zu sein und innerhalb ihrer dreissig Fuss hohen Stūpas die Haare und Nägel zu besitzen, die Buddha den frommen Kaufleuten überreicht hatte.

Da Hiuen-Tsiang hier augenscheinlich nur eine Localtradition wiedergiebt, sind diese Angaben als Zeugnisse ex parte mit Vorsicht aufzunehmen und verdienen wohl kaum mehr Beachtung, als die erwähnten burmanischen Berichte. Bei der Beschreibung der Nachbarschaft des Bodhibaums kommt Hiuen-Tsiang[2]) auf unsere Legende zurück, dieses Mal aber ohne die Heimath der Kaufleute (merchant-princes) und die Reliquien zu erwähnen.

Wie wir gesehen haben, nennen die Quellen I, II, VII und IX Ukkala (Utkala) als die Heimath[3]) der Kaufleute, während VIII

---

1) Vgl. Beal, Si-yu-ki, Buddhist Records of the Western World, London 1884, Vol. I, 46—48 und Watters, On Yuan Chwang's Travels in India, London 1905, Vol. I, 111—13.

2) Vgl. Beal (o. c.) II, 129—30, und Watters (o. c.) II, 130—31.

3) Obgleich nur der Wortlaut des Textes IX eine andere Deutung unbedingt ausschliesst, so muss doch angenommen werden, dass in dem Ukkala (Utkala) aller vier Quellen die Heimath der Kaufleute und nicht etwa bloss eine Station ihrer Reise zu sehen ist. Diese Auffassung der betreffenden Stellen in I, II und VII entspricht Minajevs Interpretation von II und VII (Rech. pagg. 157 und 159) und Rhys Davids' Commentar zu I (Buddhist birth stories, Vol. I, London 1880, pagg. 110—11).

und X sie als Nordländer im Allgemeinen, resp. als Nordinder bezeichnen. Eine vergleichende Betrachtung dieser Zeugnisse lehrt ebenso wie die erwähnte directe Angabe des Mahāvastu über die nördliche Lage der betreffenden Örtlichkeit, dass das Ukkala (Utkala) unserer Quellen im Norden zu suchen ist. Die Ansicht derjenigen, welche das Ukkala (Utkala) der vorliegenden Legende durch «Orissa» erklären, ist also, obgleich ein alter, in vielen Sanskritwerken belegter Name dieses Landes Utkala[1]) lautet, zurückzuweisen, denn Orissa liegt doch jedenfalls nicht im Norden von den Ländern, die hier für den Ausgangspunkt der Orientierung in Betracht kommen können. Eine Durchsicht der oben angeführten Quellen, soweit sie überhaupt die Lage der Heimath unserer Kaufleute näher bezeichnen, wird ferner ergeben, dass die Angaben keiner von ihnen auf Orissa passen[2]).

Daher muss angenommen werden, dass der ältesten Tradition ein jedenfalls nördlich von Madhyadeça[3]) und wahrscheinlich

---

1) Es kann nicht als erwiesen betrachtet werden, dass Ukkala auf Utkala zurückgeht, denn Amṛtānanda, der uns diese sanskritisierte Form in seinem Gedicht darbietet, darf aus den oben angeführten Gründen nicht als ausschlaggebend gelten. Ukkala könnte ja auch von anderen Formen, wie z. B. *Ulkala abgeleitet werden. Doch selbst wenn man zugiebt, dass Ukkala ein prākritisiertes Utkala ist, braucht man die Heimath der Kaufleute nicht in Orissa zu suchen, denn, wie das Vāyupurāṇa lehrt, lebte ein Volk namens Utkalāḥ im Westen Indiens. Vgl. die Ausgabe von Apte, Ānandāçramasaṃskṛtagranthāvali, Poona 1905, Adhyāya 45, Vers 133, die Ausgabe von R. L. Mitra in der Bibl. Ind. Adhyāya 45, Vers 132, und Sachau, Alberuni's India, London 1888, Vol. I, 300 und Vol. II, 337.

2) Wenn die angeführten Quellen nicht eine so deutliche Sprache redeten, wäre es hier nicht unternommen worden, eine Ansicht anzufechten, die mit Namen wie Minajev, Kern, Cowell und Rhys Davids verknüpft ist. Vgl. Minajev, Rech. pag. 159 Z. 6 und pag. 161 Z. 4, Kern, Buddhismus (übersetzt von Jacobi), Band I, Leipzig 1882, pag. 101, Manual of Indian Buddhism desselben Verfassers, im Indo-Arischen Grundriss, pag. 22, Cowell, S. B. E. l. c. und Rhys Davids, l. c.

3) Über die Bedeutung dieses Ausdrucks bei den Buddhisten vgl. Rhys Davids, Birth stories I, 61.

noch innerhalb Indiens[1]) gelegenes Ukkala als Heimath der Kaufleute bekannt war.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass im Gegensatz hierzu, die Burmanen und die Tu-ho-lo (Tocharier) Hiuen-Tsiangs die frommen Reisenden für sich als Landsleute in Anspruch nahmen. Dasselbe Bestreben zeigt der uigurische Bearbeiter des Ṭimacтвycтiк- (Gl. Diçasvāstik̲) Sūtra, denn Buddha bezeichnet Trapuṣa und Bhallika im Verlauf der langen Rede, die er nach unserem Ms. an sie richtet, mehrfach als «durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtige Türken».

Die Heimath der Kaufleute wird im erhaltenen Theil unseres Sūtra nicht genannt, doch lässt die Anordnung des Stoffs in den Paralleltexten vermuthen, dass auch am Anfang des vorliegenden Werks entsprechende geographische Angaben zu finden waren. Diese fehlen wohl nur dank dem Umstande, dass die vier ersten Blätter unseres Ms. vollständig verloren gegangen sind, und derselben Lacune haben wir es wahrscheinlich zuzuschreiben, dass die Handschrift uns weder über das Erscheinen der freundlichen Gottheit, noch über die Speisung Buddhas durch die Kaufleute unterrichtet. Die häufige Erwähnung der «reinen und unbefleckten Speisen» dürfte aber mit dem letztgenannten Vorgang zusammenhängen.

Von den Bll. 5—15 sind Bruchstücke vorhanden, deren Inhalt der Herausgeber oben (pagg. III—IV) auszugsweise mitgetheilt hat. Auf Bl. 5 wird erzählt, dass Buddha während des Gesprächs mit den Kaufleuten unter einer Weide[2]) sass.

---

1) Vgl. die Quellen III, VII und X. Der im Mahāvaṃsa citierte Kesadhātuvaṃsa ist mir leider nicht zugänglich, doch hoffe ich, dass sonst in meiner Zusammenstellung die wichtigsten hier in Betracht kommenden Werke berücksichtigt worden sind. Erwähnt sei noch die tibetische Version unserer Legende, die Rockhill (The Life of the Buddha, London 1907, pag. 34) übersetzt hat und die in nuce den Bericht des Lalitavistara ohne geographische Angaben enthält. Im Divyāvadāna (ed. by Cowell and Neil, Cambridge 1886, pag. 393) wird nur kurz erwähnt, dass Buddha von Trapuṣa und Bhallika Speise dargereicht wurde.

2) Nach I und II war es eine Buchanania Latifolia, wenn man Rājāyatana so übersetzen kann (Vgl. Childers, Dictionary of the Pāli language, London 1875, s. v.), nach VI ein Linloon(?)-Baum, und nach VIII eine Ficus Religiosa (skt. Tārāyaṇa).

Auf Bl. 6 beginnt die lange Rede Buddhas, deren erster Abschnitt (bis Bl. 39) sich in mehr oder weniger verkürzter Form im Mahāvastu (Mv.), im Lalitavistara (Lv.) und in dem von Vasiljev[1]) in's Russische übersetzten Theil des chinesischen Vinaya der Māhāsaṅghikas (Vas.) wiederfindet. In der Einleitung zu dieser Rede hat der Lv. die Worte diçāṃ svastikaraṃ und das Mv. diçe (v. l. diçāṃ) sovatthikaṃ, während nach unserem Ms. der Name des Sūtra Ṭimаствустік (Gl. Diçasvāstiḵ) lautet. Sovatthika ist natürlich eine Prākritform und müsste in correctem Sanskrit sauvastika lauten[2]). Diese Form ist nach dem Çabdakalpadruma[3]) durch Hinzufügung des Taddhitasuffixes ṭhak aus dem Worte svasti entstanden und kann sowohl eine adjectivische als auch eine substantivische Bedeutung haben. Die Form svāstiḵ steht, wie wir weiter unten sehen werden, als eine Modification von svāstika nicht ohne Parallelbildungen unter unseren Brāhmīglossen da, svāstika ist aber nach Pāṇini 7, 2, 118 ganz correct aus svasti+ṭhak[4]) gebildet, denn diese Regel lehrt, dass vor einem Taddhitasuffix mit stummem k Vṛddhierung der ersten Silbe eintritt, und erst die Regel 7, 3, 4, die eine Kenntniss des Gaṇa 121 voraussetzt, ergiebt, dass nicht svāstika sondern sauvastika richtig ist. Vielleicht hat also einer der Bearbeiter des vorliegenden Sūtra bei dem Versuch, eine entsprechende Prākritform zu sanskritisieren, die Hauptregel in Betracht gezogen,

---

1) Записки Императорской Академіи Наукъ, томъ LIX, книжка II, pagg. 51—55. Trapuṣa und Bhallika treten hier nicht auf, sondern es wird im Allgemeinen vorgeschrieben, dass, wenn ein Kaufmann im Begriff steht auf Reisen zu gehen und vor seinem Aufbruch den Bhikṣu bewirthet, dieser die betreffenden Segenswünsche aussprechen soll, anstatt von den Gefahren des Wanderlebens zu reden.

2) Vgl. Senart, Mv. Tome III, pag. XXVIII.

3) Vgl. die in Calcutta, Çaka 1808, erschienene Ausgabe s. v.

4) So nennt Pāṇini das Suffix, dessen Eigenschaften Böhtlingk durch «taddh. ± — इ३क् oder ± — ३क्» andeutet. Vgl. O. Böhtlingk, Pāṇinis Grammatik, Leipzig 1887, pag. 166*.

ohne die erwähnte Ausnahmebestimmung zu berücksichtigen[1]). Der Umstand, dass sich an den entsprechenden Stellen im Lv. und in einem der Mss. des Mv. diçāṃ etc. in zwei Worten findet, lässt ferner vermuthen, dass auch im Namen unseres Sūtra das unmögliche diça für diçāṃ steht. Wenn man das Wort Diçasvāstiḵ dementsprechend in Diçāṃ Sauvastikam[2]) auflöst, so erhält man einen Namen, der dem Inhalt unseres Werks durchaus entspricht und durch «Segenswunsch für die Himmelsrichtungen» zu übersetzen ist.

Der Segenswunsch, den Buddha den Kaufleuten mit auf den Weg giebt, zerfällt zunächst, abgesehen von den einleitenden Worten (Bll. 6—10a), in vier Theile. Jeder von ihnen enthält eine Reihe von Namen, deren Träger, mit Ausnahme der heiligen Orte, dazu aufgefordert werden, die Reisenden in einer der vier Hauptbimmelsrichtungen zu beschützen. Auf Bl. 10b beginnt der Segenswunsch für den Osten, und auf Bl. 35b schliesst der ṭакшан-Segen der Nordseite[3]). Es geht aus den vollständig erhaltenen und den partiell zerstörten Blättern des Ms. ohne Weiteres hervor, dass auf jeden der vier Theile ungefähr sechs Blätter entfielen (diese Zahl entspricht natürlich annähernd der durch vier dividierten Summe der Bll. 10—35), und wir sehen, dass die Haupthimmelsrichtungen in dem vorliegenden Werk ebenso gleichmässig behandelt wurden, wie in den Paralleltexten. Diese

---

1) Es ist zwar nicht nachgewiesen, dass die Buddhisten Centralasiens das Werk Pāṇinis kannten, doch zeigen die von Sieg publicierten Fragmente, dass in Nordostturkestan eine Sanskritgrammatik verbreitet war, die sich in ihrer Methode nur unwesentlich von der Aṣṭādhyāyī unterschied und daher auch zu ähnlichen Fehlern führen konnte. Vgl. E. Sieg, «Bruchstück einer Sanskrit-Grammatik aus Sängim Aġïz» und «Neue Brüchstücke» etc. in den Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1907, pagg. 466 fgg. und 1908, pagg. 182 fgg.

2) Sauvastikam hat nach Böhtlingks Wb. dieselbe Bedeutung wie das u. a. durch Segenswunsch übersetzte svastyayanam. Vgl. auch Mahāvyutpatti, ed. Minajev (Изслѣдованія и матеріалы, Томъ I, Вып. II), § 137.

3) Ṭакшан geht wohl auf skt. dakṣiṇā zurück. Vgl. Mv. III, 305, wo die Segenswünsche Buddhas mit den Worten eingeleitet werden: Bhagavāṃ dāni TrapusaBhallikānām . . . . dakṣiṇām ādiçati.

Gleichmässigkeit bietet uns eine Handhabe zu der Erschliessung des Inhalts der fehlenden Bll. 16, 17, 28, 29 und zu der Ergänzung der Fragmente (Bll. 10—15), sodass sich die Lacunen des Abschnitts, der auf Bl. 10 beginnt und auf Bl. 35 schliesst, bis auf einige Namen, nahezu vollständig ausfüllen lassen. Obgleich weder der Osten, Süden und Westen noch der Norden im Ms. vollständig erhalten ist, sind wir somit in der Lage festzustellen, dass in unserem Sūtra bei Behandlung jeder der vier Haupthimmelsrichtungen Namen und magische Formeln (Dhāraṇī) nach dem folgenden Schema angeführt wurden:

7 Nakṣatras (Sternbilder).
1 Lokapāla (Welthüter).
Text einer Dhāraṇī.
1 heiliger Ort.
8 Göttertöchter.
4 Heerführer der Yakṣa-Dämonen.
Text einer Dhāraṇī.

Im Mv., im Lv. und bei Vas. fehlen die Mahāyakṣasenāpatis und die Dhāraṇīs. Sonst zeigen die Schemata der Paralleltexte nur geringfügige Abweichungen von demjenigen des Ṭimaствустік.

Obgleich der Lv. (pag. 387) in der Einleitung zu dem hier in Betracht kommenden Abschnitt von zehn [1]) Himmelsrichtungen spricht, so werden doch dort, ebenso wie in den beiden anderen Paralleltexten, nur die vier Haupthimmelsgegenden mit besonderen Segenswünschen bedacht, während unser Sūtra (Bll. 35b—37b) auch für die «untere» und «obere» Himmelsrichtung sowie für die vier Zwischengegenden (Südosten etc.) Namen von mächtigen Protectoren zum Schutz der Reisenden anruft. Die Beschützer dieser sechs Himmelsrichtungen werden mit Ausnahme der grossen Heerführer der Götter, die die «obere» Himmelsrichtung regieren, als Heerführer der Yakṣa-Dämonen bezeichnet.

---

1) Vgl. Sachau, Alberuni's India I, 289 fgg.

Ihre Namen finden sich zum Theil in der von S. von Oldenburg herausgegebenen [1]) Mahāmāyūrīvidyārājñī wieder, doch bezeichnet dieses Werk auch die Beschützer der «oberen» Himmelsrichtung als Mahāyakṣasenāpatis. Deswegen empfiehlt es sich alle in dem letzten kurzen Abschnitt (Bll. 35b—37b) genannten Namen weiter unten im Zusammenhange mit den übrigen Vertretern der Yakṣawelt zu besprechen.

Es folgt (Bl. 38a—b) ein Passus, der sich mit ganz geringen Varianten im Mv., im Lv. und bei Vas. wiederfindet und wahrscheinlich als ein kurzes Résumé des Prototyps anzusehen ist, das den vier Versionen des Segenswunsches zu Grunde liegt. In dem Résumé werden neben Beschützern, wie die 28 Nakṣatras, die schon vorher vorkamen, auch solche erwähnt, die sonst weder in unserem Sūtra noch in den drei Paralleltexten zu finden sind [2]). Vor allen Dingen fallen unter diesen Beschützern die 8 Çramaṇas und 8 Brāhmaṇas auf, welche die Résumés der drei Paralleltexte erwähnen und denen bei uns die тојын und парман entsprechen [3]). Die Vermuthung liegt nahe, dass das Urbild unseres Sūtra jeder

---

1) Записки Восточнаго Отд. Имп. Русск. Арх. Общ. Томъ XI (1897—1898).

2) Die Thatsachen, dass die Feldherrn der Yakṣa-Dämonen in keiner der vier Redactionen des Résumés erwähnt werden, und dass sie in den, dem Ṭiшастнустік entsprechenden, Partieen der drei Paralleltexte (Mv., Lv., Vas.), wie wir gesehen haben, auch sonst garnicht vorkommen, sprechen dafür, dass die Aufzählung ihrer Namen in unserem Sūtra von einem verhältnissmässig späten Bearbeiter herrührt, der den vorhandenen Stoff durch Entlehnungen aus anderen Werken ergänzt hat. Da sich viele der betreffenden Namen in der Mahāmāyūrī wiederfinden, haben wir Grund anzunehmen, dass sie selbst, oder ein ihr nahe verwandter Text, zu den Ergänzungsquellen des Bearbeiters gehört hat. Dass die Mahāmāyūrī in Ostturkestan bekannt war, ergiebt sich aus gewissen dort gefundenen Fragmenten, die v. Oldenburg (o. c.) publiciert hat.

3) Den acht Çramaṇas und acht Brāhmaṇas der Paralleltexte entsprechen in unserem Sūtra die einfachen Plurale тојынлар und парманлар ohne Zahlenbezeichnungen. Trotzdem dürfte es kaum bezweifelt werden; dass парман eine Corruption von skt. brāhmaṇa ist, und dass тојын eine Übersetzung von skt. çramaṇa darstellt. Vgl. oben pag. 62. In der von Stönner publicierten sanskrit-uigurischen Bilingua (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1904, pagg. 1282—90 und Taf. XVI) wird übrigens skt. vipro im Türkischen durch bramiṃ wiedergegeben.

Himmelsrichtung zwei Çramaṇas und zwei Brāhmaṇas zugetheilt hat, denn das Résumé spricht bloss von vier Himmelsgegenden und erwähnt weder die obere und untere Himmelsrichtung noch die Zwischengegenden.

Nach Abschluss des Résumés beschäftigt sich unser Sūtra zunächst (Bll. 39—44) hauptsächlich mit Yakṣanamen, die im Lv., im Mv. und bei Vas. fehlen, in der Mahāmāyūrī aber zum Theil wiederkehren. Mit der Verabschiedung der Kaufleute durch Buddha, die auf Bl. 45 geschildert wird und sich in einigen Paralleltexten wiederfindet[1]), scheint dann das ganze Werk bis auf eine Art Nachwort abgeschlossen zu sein; auf den Bll. 46—51 wird nämlich, wie gegen Ende vieler anderer buddhistischer Sūtras, berichtet, in welcher Weise das Gefüge der Welt, die Götter und die Dämonen die Rede Buddhas aufnahmen und welche Vortheile seine Worte den beseelten Wesen zu bringen vermögen[2]).

Wir dürfen daher annehmen, dass dem Ms., dessen Text mit Bl. 51 plötzlich abbricht, am Ende ausser dem Bl. 52 keines oder nur wenige Blätter fehlen.

Auffallen muss es, dass unter den Wesen, die sich über die Worte Buddhas hocherfreut zeigen, weder Bodhisattvas noch Çrāvakas, Arhats und Pratyekabuddhas angeführt werden, von denen die einen oder die anderen sonst in fast allen verwandten

---

1) Über die Identität der Namen Trapuṣa und Bhallika des Lv. einerseits und Ṭapnyci (Gl. Tṛbhasi) und Пaliкi (Gl. Paleki), wie die Kaufleute hier genannt werden, andererseits kann kein Zweifel bestehn. Die Namen kommen in unserem Ms. nur an dieser einen Stelle vor. Von Reliquien ist im Ṭiмастьустік wohl überhaupt nicht die Rede gewesen, denn derjenige Theil der Handschrift, welcher schildert, wie Buddha die Kaufleute entliess, ist gut im Stande und enthält keine Erwähnung der Erinnerungszeichen. Ihre Überreichung wird aber von allen Texten, die sie beschreiben, mit dem Abzuge der frommen Reisenden in Zusammenhang gebracht.

2) Vgl. z. B. Mv. pag. 444, Sukhāvatīvyūha (ed. F. M. Müller und Bunyiu Nanjio, Anecdota Oxoniensia) pagg. 76—77, Vajracchedikā (ed. F. M. Müller, Anecd. Ox.) pag. 46. Das Beben des Trisāhasramahāsāhasro lokadhātuḥ wird im Lv. (pagg. 410—11) ganz ähnlich beschrieben wie hier die Bewegung etc. der «drei tausend grossen tausend Welten».

Werken vor den Göttern, Yakṣas etc. als begeisterte Zuhörer des Meisters erscheinen. Diese Wesen kommen in unserem Ms. garnicht vor, das an Vertretern der buddhistisch-hierarchischen Mythologie überhaupt sehr arm ist, während es in dem Text von dämonischen Gestalten wimmelt. Doch selbst die Aufzählung der den Worten Buddhas lauschenden Götter und Dämonen (Bll. 46—47) zeigt bemerkenswerthe Abweichungen von den entsprechenden Namenreihen einiger anderer buddhistischer Sūtras[1].

Der Gott Brahmā fehlt, und auf Indra[2]) folgt, anstatt der zu erwartenden **vier** Welthüter, Vaiçravaṇa allein in glänzender Vereinsamung[3]). Den Gandharvaputra Pañcaçikha[4]), der gleich nach Vaiçravaṇa angeführt wird, nennen verschiedene buddhistische Werke als einen der vornehmsten himmlischen Musicanten, doch findet sich sein Name, meines Wissens, nirgends an einer so hervorragenden Stelle wie hier. Der nächste Name ist Макішвapi (Gl. Mahiçvare), der, wie aus ähnlichen Aufzählungen hervorgeht, correct Maheçvara lauten müsste. Die Vaimānika-Götter[5]), die unser Text hinter die Rākṣasas setzt, scheinen bisher in buddhistischen Werken nicht nachgewiesen zu sein, bilden

1) Vgl. z. B. Saddharmapuṇḍarīka (ed. Kern und Bunyiu Nanjio, Bibl. Buddh.) Fasc. I pagg. 4—5, Rāṣṭrapālaparipṛcchā (ed. Finot, Bibl. Buddh.) pag. 2, und Kāraṇḍavyūha (ed. Satya Brata Samasrami, Calcutta 1873) pagg. 1—7.

2) Dass Кормуçта das uigurische Aquivalent für den indischen Götternamen Indra ist ergiebt sich u. a. aus der Bezeichnung Кормуçта's als Beherrscher des Trayastriṃça-Götterlandes (Bl. 51b) und aus der Thatsache, dass Indra noch heutzutage von den Mongolen ᠬᠣᠷᠮᠤᠰᠲᠠ genannt wird. Vgl. Грюнведель, Собранie кн. Ухтомскаго (Bibl. Buddh.) pag. 54. Indra erscheint in unserem Sūtra auch unter dem Namen Кaycіка (Bl. 50b ohne Glosse) = Kauçika. Der Name Trayastriṃça wird in unserem Ms. Страjастрім (Gl. Strayatriç) geschrieben.

3) Vaiçravaṇa (Ms. Bl. 46b: Вайшіавані ohne Glosse) scheint überhaupt in unserem Sūtra einen höheren Rang einzunehmen als die übrigen Welthüter (Dhṛtarāṣṭra, Virūḍhaka und Virūpāksa), denn auf Bl. 39 wird er unter dem Namen Кynipi (Gl. Rumbere) = Kubera als der «höchste der Götter» bezeichnet.

4) Ms. 46b: Кантарві оклы Пачасікі (Gl. Pañcaçiki). Nach Mv. II, 44 ist Pañcaçikha ein gandharvaputra. Er wird aber auf derselben Seite auch devabhūta und devaputra genannt. Vgl. Mv. III, 197 und Avadānaçataka (ed. Speyer, Bibl. Buddh.). Vol. I, pagg. 95 und 113.

5) Ms. 47a: Вaiмaнyкі (Gl. Vaimanuki) т(ä)ңpiläp.

aber nach der Jaina-Mythologie eine besondere Classe himmlischer Wesen[1]).

Die Reihenfolge, in der unser Sūtra die 28 Nakṣatras aufzählte, und ihre Verteilung auf die vier Himmelsrichtungen war, soweit die sechs im Ms. erhaltenen, lesbaren Namen einen Schluss zulassen, dieselbe wie im Mv., im Lv. und in der Mahāmāyūrī[2]). Die Identificierung der betreffenden Namen bietet keine Schwierigkeiten und bedarf keines Commentars[3]). Dasselbe gilt für die Namen der Lokapālas, Ṭpiтipaштpi[4]) etc.

Von den heiligen Orten lässt sich nur der Berg Kaljac (Gl. Kailas), der in unserem Ms. ebenso wie im Mv., im Lv. und bei Vas. als Wohnort der im Norden lebenden Yakṣas genannt wird, ohne Weiteres als Kailāsa erkennen. Alle vier Texte nennen ferner je einen Berg, der im Westen liegt und als Aufenthaltsort

---

1) Vgl. Jacobi, eine Jaina-Dogmatik, Z. D. M. G. LX, 321.

2) Pagg. 254—55. In der Mahāvyutpatti (§ 165) ist die Reihenfolge der Namen dieselbe wie in den drei genannten Texten, doch werden die Himmelsrichtungen an der betreffenden Stelle nicht genannt.

3) Das zweite p in Mapкaшip (Bl. 11a) für Mṛgaçiras war anfänglich verklebt, ist aber nach Entfernung der störenden Substanz nicht zu verkennen. Die bekannten Nakṣatras: Mṛgaçiras, Āçleṣā, Anurādhā Pūrvāṣāḍhā, Uttarāṣāḍhā und Çravaṇa erscheinen in unserem Ms. unter den folgenden Namen: Mapкaмip (Gl. Mṛgaçiṟa), Aшliш (Gl. Aṣlcç), Aвypaт (Gl. Anuradh), Пypaвшaт (Gl. Purvaṣaṭ), Уṭapмaт und Cipaвaн (Gl. Çrav).

4) Dhṣtarāṣṭra, Virūḍhaka, Virūpākṣa und Vaiçravaṇa erscheinen in unserem Sūtra nicht nur als Lokapālas des Ostens, Südens, Westens, resp. Nordens sondern (mit Ausnahme Virūḍhakas, dessen Name zum ersten Mal auf dem fehlenden Bl. 17 gestanden haben muss) auch als Mahārājas der Gandharva, [Kumbhāṇḍa], Nāga, resp. Yakṣa genannten Dämonen. Die Rolle dieser Könige als Beherrscher der genannten vier *verschiedenen* Dämonenreiche ist nicht nur in der Sanskrit- sondern auch in der Pālilitteratur so gut verbürgt, dass vereinzelte Abweichungen von der angegebenen Classification (nach Minajev, Rech. pag. 141, wird Virūḍhaka auf einem der Bharhut-Pfeiler als yakho bezeichnet) nicht genügen, um sie zu ignorieren. Stein hat also jedenfalls nicht Recht, wenn er (Ancient Khotan, London 1907, pag. 494) alle vier Lokapālas kurzweg als «Yakṣa chiefs» bezeichnet. Vgl. Mv. III, 306 fgg. Lv. pagg. 388 fgg. Mahāmāyūrī pagg. 228—29, Mahâ-Samaya-Sutta pag. 284 (in Grimblots Sept Suttas Pâli, Paris 1876), und Grünwedels Mythologie pag. 181. Die Namen der vier Könige lauten nach unserem Ms.: Ṭpiтipaштpi (Gl. Dhṛdiraṣṭhre), Bipyтaкi (Gl. Viruḍhahi), Bipyпaкшi (Gl. Virupakṣe) und Baiшipaвaнi (Vaiçravaṇe).

des Mondes und der Sonne dient. Die Namen lauten: Asto (nāmena parvataḥ, Mv.) Aṣṭāṃgo[1]) (nāma parvataḥ, Lv.), 饒 益 (nach Vas. sind diese Zeichen Жао-и auszusprechen und bedeuten «reichlicher Nutzen») und Акасті, Gl. Agastya, (nach unserem Ms.). Nur im Mv. ist der Name des classischen Sonnenuntergangsberges in seiner correcten Form erhalten. Das Agastya unseres Ms. (und das Aṣṭaṃgo des Lv.) lässt sich vielleicht auf die Form Astaṃga (Bed. [Berg der] untergehend[en Sonne]) zurückführen. Aus अस्तंग könnte zunächst durch das Versehen eines Schreibers, das die Umstellung der Akṣaras zur Folge hatte, अगस्तं geworden sein; später ist dann möglicher Weise das y hinzugefügt und der Anusvāra fortgelassen worden, weil der betreffende Bearbeiter in dem sinnlosen Agastaṃ nur einen lapsus calami für den ihm bekannten Namen Agastya vermuthete. Im Süden befand sich auch ein heiliger Ort, den die Paralleltexte wie folgt bezeichnen: Padmanāmena cetikam (Lv.), Abhipaçyaṃ nāma cetiyaṃ (Mv.) und «Чай-тія по имени А-би-по-ши» (Vas.). In unserem Ms. findet sich an der entsprechenden Stelle der Name Аnікmai[2]) (Gl. Abhikṣṇa).

Dass die indischen Buddhisten zwischen Göttertöchtern oder Göttermädchen (devakanyā, devakumārikā) und Apsaras' keinen Unterschied machen, scheint u. a. aus dem Kāraṇḍavyūha hervorzugehen, wo (pagg. 1—7) männliche und weibliche Götter und Dämonen aufgezählt werden. Dort entsprechen nämlich die Nāgakanyās den Nāgas, die Gandharvakanyās den Gandharvas, die Kinnarakanyās den Kinnaras und die Apsaras' den Devas[3]).

1) Nach einer bei Lefmann verzeichneten v. l. lautet der Name des Berges Aṣṭaṃ, und ein Ms. des Mv. hat Aṣṭanāmena etc. Auf eine dieser Lesarten will augenscheinlich Vasiljev den chinesischen Namen zurückführen, denn er vermuthet, dass die betreffenden Zeichen die Übersetzung eines indischen Worts darstellen, das er durch Амта transscribiert.

2) Da die Zeichen für a und и im uigurischen Alphabet kaum zu unterscheiden sind, könnte man vielleicht auch Аnікmиi lesen.

3) Auch aus der Mahāvyutpatti ergiebt es sich, dass devakanyā und apsaras Synonyma sind, denn der § 163 enthält die folgende Wortreihe: devī 153 surabadhūḥ 154 apsarā 155 devakanyā 156 Durgādevī 157 Umā 158 etc.

	Lalitavistara.	Mahāvastu.	Chinesisch [7].
Osten	Jayantī	Nandottarā	賴車摩提
	Vijayantī	Nandisenā	尸沙摩提
	Siddhārthā	Nandinī	名稱
	Aparājitā	Nandirakṣitā	耶輸陀羅
	Nandottarā	Jayantī	好覺
	Nandisenā	Vijayantī	娑羅濕摩
	Nandinī	Siddhārthā	波羅浮陀
	Nandavardhanī	Aparājitā	阿毗呵羅
Süden	Çriyāmatī	Lakṣmīmatī	賴車魔帝
	Yaçamatī	Çirīmatī	施師摩帝
	Yaçaprāptā [1]	Yaçomatī	名稱
	Yaçodharā	Yaçodharā	名稱持
	Suutthitā	Subheṣṭhitā [4]	好覺
	Suprathamā	Suprabhātā	好寂
	Suprabuddhā	Suviçuddhā	好力
	Sukhāvahā	Suvyākṛtā	非斷
Westen	Alambuçā [2]	Alumbuṣā [5]	阿藍浮娑
	Miçrakeçī	Miçrakeçī	雜髮
	Puṇḍarīkā	Ariṣṭā	阿利吒
	Aruṇā	Suprabhāyakā	好尤
	Ekādaçā	Ekānavā [6]	伊迦提舍
	Navamikā [3]	Tavamikā [6]	那娑私迦
	Çītā	Kṛṣṇā	旣色尼
	Kṛṣṇā	Çukrā	沙陀羅
Norden	Ilādevī	Ilādevī	尼羅提毗
	Surādevī	Surādevī	修羅提毗
	Pṛthvī	Pṛthivī	俱吒毗
	Padmāvatī	Padumāvatī	波頭摩
	Āçā	Āçā	阿尼
	Çraddhā	Çraddhā	彼利
	Hirī	Hirī	遮羅尼
	Çirī	Çrī	迦摩

Vasiljev [8]).	Uigurisch.	Brāhmīglosse.
Лай-чэ-ма-ти (Лакшмимати?)	Чajанті	Jayanti
Ши-ша-ма-ти (Сиримати)	Віча. . .	Vija. . . .
Знаменитая или величаемая Яса-	. . ітарті	S[i]ddhārthi[10])
Ѣ-шу-то-ло (Ясудара?) [Кирти?	. . . .	. . . .
Хорошо чувствующая (Субудд'и?)	. . . ṭірі	. . . . ttare
Полоши ма	Нанті-сіні } In zwei Worten.	Nandi-seṇe
По-ло-фу-то	. . . .	. . . .
А-би-ка-ло	. . . вартані	. . . . vardani
Лай-чэ-мо-ди	Аніміша	Animiṣa
Шэ-ши-лю-ди [9])	Муктакіші	Muktakiçi
Знаменитая или величаемая Яса-	Пунтаріка	Puṇḍarika
Держащая славу Ясудара [Кирти?	Тілутамі	Dilodame [11])
Хорошо чувствующая (Субудд'и?)	Ікаракша	Ekarakṣa
Любящая покой или хорошій покой	Нантіка	Navadika
Любящая силу или хорошая сила, Сувисудда? Субала?	Сіта	Siddha
Не пересѣкающая?	Каршна	Kṛṣṇa
А-лань-фу-по (Аламварша?)	Лакішманṭі	Lakṣimandi
Спутанные волосы (Мисракешу)	Сіріманṭі	Çrimadhi
А-ли-та (Ариштa)	Jасуваṭі	Yaçuvadi
Хорошій свѣтъ — Супраб'а?	Jашутарі	Yaçudarri
И-ка-ти-шэ (Экадеша)	Сукрісіні	Sukhaiṣini
На-по-сы-кя	Прамутаṭі	Pramodidadi
Цзи-сэ-ни (Кришна?)	Сомі	Some [12])
Ша-то-ло	Сомавjаṭі	Somivadi
Ни-ло-ти-би (деви?)	Сараṭіві	Sahadeve
Сю-ло-ти-би (Сурадеви?)	Hilaṭіві	Nila[d]eve
Гюй-ча(кша?) би	Патумі	Padumā
Бо-тоу-мо (Падма?)	Патумаваṭі	Padumavati
А-ни	Сарата } Beide Mal in einem Wort geschrieben.	Sarada
Пи-ли	Кірі	Kiri
Чжэ-ло-ни	Сірі	Çri
Ка-мо	Тісаṭіві	Dhiçadeve

Es ist daher verständlich, dass Namen wie Tilottamā, unter denen in anderen buddhistischen und Hinduwerken[1]) Apsaras' zu verstehen sind, in unserem Sūtra zu der Bezeichnung von Göttertöchtern dienen. Auffallen muss es aber, dass diese Wesen, die sonst meist als sorglose Gefährtinnen der Götter und Dämonen erscheinen, hier zum Schutz der Reisenden in den verschiedenen Himmelsrichtungen angerufen werden. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass apsaras auch «Himmelsrichtung» bedeutet[2]).

In unserem Ms. werden diese himmlischen Wesen als Göttertöchter (тҥрі кыслар) bezeichnet, im Lv. als Devakumārikās und Devakanyās, im Mv. als Devakumārikās, Devakumāriyās und Devakanyās, während der chinesische Text den betreffenden Gattungsnamen durch zwei Zeichen wiedergiebt, die nach Vas.

1) Vgl. Kāraṇḍavyūha, pag. 3, und Mahābhārata (Calc. Ed.) I, 2557.
2) Vgl. Apte's Practical Skt.-Engl. Dict. Poona 1890 s. v.

Anmerkungen zu der Tabelle auf pagg. 100 und 101.

1) In der Ausgabe von R. L. Mitra (Biblioth. Indica) Yaçaḥprāptā.
2) Bei R. L. M. Alambuṣā.
3) Bei R. L. M. Navanāmikā.
4) v. l. Sudrasthita.
5) v. l. Alaṃvarṣā.
6) Diese beiden Namen werden laut Anmerkung Senarts von einem seiner Mss. gegeben; im Text ist der betreffende Pāda bloss durch Punkte bezeichnet.
7) Herr Mag. Ivanov war so liebenswürdig, die hier erwähnten Namen mit dem Originaldruck, der Vasiljev vorgelegen hat, zu vergleichen und die chinesischen Zeichen beizufügen.
8) Wo die Namen in's Chinesische *übersetzt* und nicht transscribiert sind, gebe ich Vasiljevs Übersetzung, ohne seine Transscription.
9) Herr Ivanov las: Шэ-ши-*мо*-ди.
10) Der Theil des Blattes, auf dem der i-Haken stehen könnte, ist fortgerissen.
11) In dem Harivaṃça (lithographierte Ausgabe, Bombay, Çaka 1783) werden, Bhaviṣyaparvan, Adhāya 34, Vers 45, Alambusā Miçrakeçī Puṇḍarīkā Tilottamā in derselben Reihenfolge als Apsaras' angeführt.
12) Eine Apsaras Somā wird von Goldstücker erwähnt. Vgl. Wilson, Viṣṇu Purāna II, pag. 81.

«himmlische Jungfrau» bedeuten[1]). Die Reihenfolge, in der die Namen der Göttertöchter in den vier Werken erscheinen, ist, wie aus der Tabelle (pagg. 100—101) hervorgeht, nicht überall dieselbe, und auch sonst stimmt die Namenreihe keines der Texte mit derjenigen auch nur eines der anderen vollständig überein. Die grösste Verwandtschaft zeigen der Lv. und das Mv. unter einander, während der uigurische Text den beiden indischen näher zu stehen scheint als der chinesiche, in dem mehrere Namen wiederholt werden und andere dem entsprechend fehlen. Alle diese Verschiedenheiten genügen aber nicht zu einer Widerlegung der Annahme, dass die betreffenden Namenreihen sämtlich von einer einzigen Liste abstammen.

Nicht nur Kubera, der König der Yakṣas, sondern auch seine Unterthanen spielen in unserem Sūtra eine hervorragende Rolle. Ihre Namen füllen ganze Seiten des Ms. und lassen sich zum Theil mit Hülfe der Mahāmāyūrī identificieren. Ebenso wie in diesem Werk, wird auch im Ṭimactвyctiк (Bl. 39b), kurz nach Erwähnung der vier Lokapālas, Kuberas Sohn Saṃjaya[2]) genannt, der hier nur das Epitheton «Behüter der Menschen» trägt, während er dort u. a. als Naravāhana[3]) und als Mahāyakṣasenāpati[4]) bezeichnet wird.

---

1) Die Zeichen 天 女 haben nach Eitels Hand-book of Chinese Buddhism, London 1870, pag. 31, sowohl die Bedeutung von skt. apsaras als von skt. devī. Auch Vas. fügt seiner oben wiedergegebenen Übersetzung das Wort Ancapacы? in Klammern bei.

2) In unserem Ms. erscheinen diese Namen als Kynipi (Gl. Ruṃbere) und Cанчaji (Gl. Saṃcayi). Nach der Mahāmāyūrī wohnt Saṃjaya in Mithilā, nach dem uigurischen Werk aber bei dem Volk Maтyp.

3) Dem Saṃjaya wird also in der Mahāmāyūrī (pag. 230) ein Cognomen beigelegt, das als Name seines Vaters häufig vorkommt. Vielleicht ist *Nāravāhana zu lesen, das als Patronymicum von Naravāhana regelrecht gebildet wäre. Es ist mir unbekannt, ob schon darauf hingewiesen worden ist, wie gut dieser Name Kuberas (Naravāhana = von (einem) Menschen getragen) zu den indischen und centralasiatischen Bildwerken passt, die den mächtigen Dämon auf einer kauernden Menschengestalt stehend darstellen. Vgl. Rhys Davids, Buddhist India, London 1903, pag. 222, und Stein, Ancien Khotan, Vol. I, Illustration 30 und pagg. 252—53.

4) Auch im Suvarṇaprabhāsa erscheint Saṃjaya als «Chef des armées des Yakchas». Vgl. Burnouf, Introduction à l'histoire du Bouddhisme Indien, Paris 1844, pag. 352.

Unser Sūtra wendet den letztgenanten Titel überhaupt verhältnissmässig selten an, denn es versagt ihn einer Menge von Yakṣas, die in dem Sanskritwerk als «Feldherrn» erscheinen und verbindet ihn mit einer nur geringen Anzahl von Namen, deren specielle Himmelsrichtungen beschützende Träger augenscheinlich zu den häufig erwähnten 28 Mahāyakṣasenāpatis par excellence gehören[1]). Wie aus der beigefügten Tabelle (pag. 106) zu ersehen ist, zeichnet auch die Mahāmāyūrī 28 ihrer Yakṣafeldherrn dadurch aus, dass sie ihnen Residenzen in bestimmten Himmelsrichtungen zuweist.

Eine vergleichende Betrachtung der Rubriken unserer Tabelle wird auch ergeben, dass die neben einander gesetzten Gruppen von je vier Namen in vielen Fällen nur verschiedene Schreibungen derselben indischen Originale enthalten, die aber in dem Ms. fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt vorliegen und dort ausserdem nicht immer denselben Himmelsrichtungen zugetheilt werden wie in dem Sanskritwerk[2]). Es ist ferner zu

---

1) Von 28 Mahāyakṣasenāpatis ist u. a. im Lv. (pagg. 76—77) die Rede, und in einem der Sūtras des Kanjur werden nach Csoma-Feer (Ann. du Mus. Guimet II, 317) 28 «Yaxas principaux» erwähnt. Ausser diesen 28 scheinen aber schon seit den ältesten Zeiten auch andere Yakṣas den Titel geführt zu haben, denn sogar in einem Pāliwerk (Āṭānāṭiya-Sutta) finden sich nach Aufzählung von mehr als 30 Namen die Worte: Imesaṃ Yakkhānaṃ, mahā-Yakkhānaṃ, senā-patīnaṃ, mahāsenā-patīnaṃ etc. Vgl. Grimblot, Sept Suttas Pāli, Paris 1876, pag. 330. Wenn die Mahāmāyūrī Dāmonen als Mahāyakṣasenāpatis bezeichnet, die sonst als einfache Yakṣas erscheinen, so bedeutet das zweifellos eine Rangerhöhung für die letzteren. Eine solche kann aber nicht constatiert werden, wenn Vajrapāṇi, der vielen Göttern an Macht überlegen ist und sogar als Beschützer Buddhas fungiert den Feldherrn der Yakṣas zugezählt wird, besonders da er ursprünglich mit Indra identisch war. Das Ms. des Kāçyapaparivarta (Mahāratnakūṭadharmaparyāya), das sich in der Collection Petr vskij des Asiatischen Museums befindet, enthält aber auf der ersten Seite die Worte: Vajrapāṇaye mahāyakṣasenāpataye. Vgl. auch Grünwedels Mythologie, pag. 179, und Schiefner, Eine tibetische Lebensbeschreibung Çākjamuni's, St. Petersburg 1849, pag. 14.

2) Die ursprüngliche Identität der zwei ersten, von den beiden Werken für die «untere Himmelsrichtung» genannten Namen halte ich für sicher, denn es liegt auf der Hand, dass Пумі (Gl. Bhomo) und Сунумі (Gl. Subhomā) einerseits und Bhūma und Subhūma andererseits nichts als verschiedene Schreibungen derselben Wörter sind. Auch der gemeinsame Ursprung der in unserem Ms. und in der Mahāmāyūrī an

beachten, dass unser Sūtra Sūrya, Soma, Agni und Vāyu als Götter bezeichnet, während sie in der Mahāmāyūrī als Mahāyakṣasenāpatis erscheinen[1]).

Schon in sehr alter Zeit muss ein Theil der in unserem Sūtra genannten Yakṣas dem buddhistischen Pantheon angehört haben, denn viele von den auf Bl. 43 angeführten Namen finden sich nicht nur in der Mahāmāyūrī, sondern auch in dem Āṭānāṭiya-Sutta wieder. Die betreffenden Abschnitte der drei Werke lauten:

Ṭiмаствустiк (Bl. 43):

Iнтрi[2]) Сумi Варунi
Idri Somi Varuṇi

---

dritter und vierter Stelle genannten Namen dieser Gruppe erscheint nicht unwahrscheinlich, selbst wenn man von der zweifellosen Verwandtschaft der Nummern 1 und 2 absieht. Im Mahānāradakassapajātaka (Vol. VI, pag. 248 der Jātakaausgabe von Fausböll) werden nämlich die Höllenwächter (nirayapālā) Kāḷūpakāḷā genannt. Man wird geneigt sein in diesem Compositum dieselben Namen zu erkennen, die in unserem Ms. als Каṭi (Gl. Kaḍa) resp. Упакаṭi (Gl. Upakaḍi) und in der Mahāmāyūrī als Kāla resp. Upakāla erscheinen, wenn man in Betracht zieht, dass einerseits das Prākrit- und Pāli- ḷ häufig auf altes, intervocalisches ḍ zurückgeht, andererseits aber in modernen nordindischen Handschriften ḷ selten geschrieben und häufig durch l ersetzt wird. Vgl. Pischels Prākritgrammatik § 226. Vielleicht hat also unser Ms., in dem fehlerhaftes ā für ā häufig vorkommt, die beiden Namen (*Kāḍa und *Upakāḍa) wesentlich in einer älteren Form erhalten als die Mahāmāyūrī und das Mahānāradakassapajātaka. Soweit aus Childers' Dictionary ersichtlich ist, wird im Pāli übrigens das Wort kāḷa (= schwarz), im Gegensatz zu kāla (= Zeit), meist mit einem ḷ geschrieben. Anstatt Ṭiнкi wäre Ṭipкi (aus Dīrgha) zu erwarten gewesen, und die Form Ṭiнкi ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, dass das p und das н einander in der uigurischen Schrift sehr ähnlich sehen. Das i, welches häufig das Schluss-ā der indischen Namen ersetzt, wird weiter unten behandelt werden, wie auch das Fehlen von ū in der Schrift unserer Glossen. Die Identification der Glossen Purṇaki und Haimavati mit Pūrṇaka resp. Haimavata erfordert sonst keinerlei Commentar.

1) Der Herr Akademiker Radloff theilt mir mit, dass die türkischen Namen der Götter (т[ä]ңрiläp) der Sonne (кÿн), des Mondes (ai), der Luft (jel) und des Feuers (оот) auch in den manichäisch-uigurischen Texten vorkommen.

2) Unter jedem uigurischen Worte befindet sich die zugehörige Brāhmīglosse oder, wo im Ms. keine vorhanden ist, ein entsprechender Vermerk.

	Mahāmāyūrī.	Uigurisch.	Brāhmīglosse.	
Osten.	Dīrgha	Тінкі	Keine Glosse	Norden.
	Sunetra	С̇урасат̣іpi	Suraṣṭra	
	Pūrṇaka	Пурнакі	Purṇaki	
	Kapila	Катаli	Khadale	
Süden.	Siṃha	Сікі	Çikhi	Westen.
	Upasiṃha	Упасікі	Upaçiki	
	Çaṅkhila	Санкара	Çaṅkara	
	Nanda	Чакалат̣ібі	Ādipā	
Westen.	Hiri	. . . .	. . . .	Osten.
	Hirikeça	. . . . кіші	. . . . keçe	
	Prabhu	Патнукı	Par̲athr̲uki	
	Piṅgala	. . . .	. . . .	
Norden.	Dharaṇa	Т̣анікі	Dhaṇiki	Süden.
	Dharananda	Т̣анат̣ати	Dhaṇadatti	
	Udyogapāla	Мічукамаla	Micukamala	
	Viṣṇu	Прштака	Pṛṣṭāka	
Zwischengegenden.	Pāñcika	Шарават̣і	Çaravati	Zwischengegenden.
	Pañcālagaṇḍa	Кімаваті	Haimavati	
	Sātāgiri	Панчаli	Pañcali	
	Haimavata	Панчаlакapi	Pañcalakarṇa	
Unten.	Bhūma	Пумі	Bhomo	Unten.
	Subhūma	Супумі	Subhomā	
	Kāla	Кат̣і	Kaḍa	
	Upakāla	Упакат̣і	Upakaḍi	
Oben.	Sūrya	Sonnengott (Die Äquivalente in türkischer Sprache.)	Keine Glossen.	Oben.
	Soma	Mondgott		
	Agni	Windgott		
	Vāyu	Feuergott		

Прачапаҭі Параҭівачі Ісані Чантані
Prajapadi Paradvaci ?ṣaṇi[1]) Candani[2])

Äрпі Мананікі Ваірачані
? ? pi[3]) Maṇyaki Vairujani

Крмашірісті Кіні Канта Кантака
Kamaçriṣṭi Kiṇi Kandha Kaṇdhaka

Патар Манір Манічарі Паранаті Упап(а)нчікі
Padṛ Manir Maṇijara Praṇada Opapañcika

Сатакірі Каімаваті Пурнакі Кантіракувінті
Sadakiri Haimavadi Purṇaki Kadiragovida

Купалі jäк[4]) Атавакі[5]) jалңукларның іliкі[6]) Чанаршапі
Gopale keine Glossen Janarṣabhi[7])

Чітрічірі j(ä)мä Кант(а)рві Тіркасакуті j(ä)мä Манталі
Citrisene keine Gl. Gandharvi Dirghaçakti ca Matale

---

1) Das erste Akṣara könnte vielleicht «ai» gelesen werden, denn es erinnert an das Brāhmīzeichen, das nach Sieg diesen Diphthong darstellt. Vgl. Sitzungsberr Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1908, pag. 185. Das ganze Wort ist eine Corruption von skt. Īçāna. In der Mahāmāyūrī lautet der entsprechende Name Çrīçāna (aus çrī+Īçāna). Vgl. unten Taf. II, Fig. 18.

2) Das Candano des Pālitexts zeigt, dass Candani nicht eine Corruption von Nandana ist, was man ohne Kenntniss des Āṭānāṭiya-Sutta auf Grund der Lesung der Mahāmāyūrī voraussichtlich angenommen hätte.

3) Vgl. Taf. II, Fig. 8.

4) Ein Vergleich mit der Mahāmāyūrī zeigt, dass jäк hier eine Übersetzung oder eine Verstümmelung von skt. yakṣa ist. Auf Bl. 42a wird dasselbe indische Wort durch jaкmi (Gl. yakṣi) wiedergegeben.

5) In der Mahāvyutpatti (§ 169) wird Āṭavaka unter den Yakṣas genannt. Die Mahāmāyūrī nennt (pag. 231) einen Yakṣa Aṭavaka.

6) Јалңукларның іliкі (Bed.: König der Menschen) ist eine Übersetzung von skt. Nararāja.

7) Vgl. Taf. II, Fig. 16. Die Lesung des letzten Akṣara ist nicht ganz sicher.

8) Gandharvi ist hier wohl der Eigenname eines Yakṣa, denn alle in den drei Listen genannten Namen werden von den betreffenden Werken als solche von Yakṣas bezeichnet. In der Mahāmāyūrī (pag. 247) wird übrigens Rākṣasa als der Name eines Nāgarāja angeführt.

Панчаlаканті Сумані Тіркі jäк ķуврaķы пiplä
Pañcalagandhi Sumaṇi Dighi yakṣa parivarā[1]) keine Glosse

Тупаli Тарканатакі.
Tṛphali Tṛgaṇḍake.

Mahāmāyūrī-(pagg. 236—37):

Indraḥ Somaḥ Sūryo Varuṇaḥ — — — — — —
Prajāpatiḥ Bharadvājaḥ Çrīçānaç ca Nandanaḥ
Kāmaçreṣṭhaḥ Kunikaṇṭho — — — — Nikaṇṭhakaḥ
Vaḍir Maṇir Māṇicaraḥ Praṇāda Upapañcakaḥ
Sātāgirir Haimavataḥ Pūrṇakaḥ Khadirakovidaḥ
Gopālayakṣo Ārṭavako Nararājo Jinarṣabhaḥ
PañcālagaṇḍaSumukhau Dīrgho yakṣaḥ saparijanaḥ
Citrasenaç ca gandharvas Triphalī ca Trikaṇṭhakaḥ
Dīrghaçaktiç ca Mahāçaktis Triçūlī caiva Mātaliḥ.

Āṭānāṭiya-Sutta (pagg. 329—30):

Indo, Somo, Varuṇo ca, Bhāradvājo, Pajāpati,
Candano[2]), Kāmaseṭṭho ca, Kinnughaṇḍu, Nighaṇḍu ca.
Panādo, Opamañño ca, Devasūto ca, Mātalī,
Cittaseno ca, Gandhabbo, Naḷo-rājā, Janesabho
Sātāgiro, Hemavato, Puṇṇako, Karatiyo, Guḷo
Sīvako, Mucalindo ca, Vessāmitto, Yugandharo
Gopālo, Suppagedo ca, Hirī, Nettī ca Mandiyo
Pañcāla-caṇḍo, Āḷavako, Pajjunno, Sumano, Sumukho,
Dadhimukho, Maṇi, Māṇicaro, Dīgho, Atho, Serissako sahā.

---

1) Das Wort parivarā (für skt. parivāra, Bed. «Gefolge») gehört nebst dem ca auf der vorigen Zeile und dem tad yathā, das die Dhāraṇīs auf den Bll. 22a und 41b einleitet, zu den wenigen Glossen, denen im uigurischen Text keine Transscriptionen, sondern Übersetzungen entsprechen.

2) Die Namen Candano u. s. w. bis Janesabho kommen mit unbedeutenden Varianten auch im Mahāsamaya-Sutta vor (Grimblot o. c. pag. 285).

Wie zu erwarten war, steht die Mahāmāyūrī unserem Sūtra, in dem sich ganze Pādas des Sanskritwerks transscribiert, resp. übersetzt wiederfinden, näher als der Pālitext. Doch auch das Āṭānāṭiya-Sutta lässt sich in einzelnen Fällen zur Wiederherstellung des Texts verwerthen. Die Identificationen, die sich aus dieser Zusammenstellung der drei Abschnitte ergeben, sind unten im Index verzeichnet worden.

Sowohl im Ṭiшаствустік (Bll. 40—42) als auch in der Mahāmāyūrī (pagg. 231—34) werden viele Yakṣas nebst den Orten genannt, die sie bewohnen, doch decken sich die betreffenden Listen keineswegs, und, obgleich sich einige Namen in beiden Werken finden, sind wir wegen der Verschiedenartigkeit ihrer Anordnung bei der Bestimmung der in unserem Ms. besonders stark corrumpierten Wörter meist auf Vermuthungen angewiesen.

Nur einem einzigen Yakṣa wird im Ms. derselbe Wohnort angewiesen, wie in der Mahāmāyūrī, die (pag. 234) angiebt, dass Kumbhīra in Rājagṛha auf dem [Berge] Vipula zu Hause ist. Die Namen lauten nach unserem Ms. (Bl. 42a) Кімпіні (Gl. Kibhiro) und Рачакрk (Gl. Raja). Aus dem bekannten Berge Vipula[1]) ist in unserem Ms. das Volk Biпуl (Gl. Vipulade) geworden. Das Wort Варуні (ohne Gl.), das auf Bl. 40b die lange Liste eröffnet, ist uns schon als Name eines Yakṣa bekannt (vgl. oben pag. 105) und stellt eine Modification von skt. Varuṇa dar. Паталіпуṭур (Gl. Paṭalaṃputṛ)[2]), der Wohnort Varunas,

1) Obgleich das Wort vipule im transscribierten Text der Mahāmāyūrī klein geschrieben ist, muss es doch zweifellos als Eigenname aufgefasst werden. Über den bei Rājagṛha gelegenen Berg Vipula vergleiche die Wbb. und Archaeological Survey of India, Annual Report 1905—6, pagg. 86 fgg. Im Mahāsamayasutta (pag. 283) findet sich ferner der Halbvers: Kumbhīro Râjagahiko, Vepullasa nivesanaṁ, den Grimblot in freier Übersetzung wie folgt wiedergiebt: There is a Yakkha named Kumbhîra of Râjagaha city; his residence is in the mountain Vepulla.

2) Alle Namen, deren Erklärung hier (pagg. 109 bis 111) versucht wird, stehen auf den Bll. 40—42 des Ms. und werden mit wenigen Ausnahmen in derselben Reihenfolge behandelt, in der sie unsere Handschrift anführt. Daher fehlen in der Regel die betreffenden Stellenangaben. Namen, mit denen ich nichts anzufangen weiss, übergehe ich mit Stillschweigen.

ist wohl mit Pāṭaliputra identisch; dort wohnt nach der Mahāmāyūrī (pag. 233) der Yakṣa Bhūtamukha. Anstatt Sthālā (Mahāmāyūrī, pag. 231) nennt unser Ms. Санкаш (Gl. Saṅgaç = Sāṅkāçyā?) als die Residenz des Yakṣa Апарачiтi (Gl. Apharajiti = Aparājita). Ланк[1]) (ohne Gl.) ist wohl eine Corruption von Laṅkā (vgl. Анурат, Gl. Anuradh für Anurādhā etc.) und Чантанi (Gl. s. Taf. II, Fig. 7) ist, wie wir oben (pag. 107) gesehen haben, derselbe Yakṣaname, der im Pāli als Candano erscheint. Sudarçana, nach der Mahāmāyūrī (pag. 231) der Name eines Yakṣa, erscheint hier in der Form Сутрасан (Gl. Sudarçaṃ) als der Name einer Stadt. Kalмасапаṭi (Gl. Kalmāṣapadi) wohnt nach unserem Ms. bei dem Volke Ванчi (Gl. Vṛji = Vṛji), während die Mahāmāyūrī (pag. 231) Kalmāṣapāda nach Vairā versetzt. Ein zweiter Апарачiтi (Gl. Aparajiti) lebt bei dem Volk Субармi (Gl. Subrahme?). Cilапатрi könnte man für eine Corruption des Namens Çīlabhadra halten, den Schiefner[2]) aus dem Tibetischen reconstruiert hat, die Glosse Çilakathi aber wirkt höchst befremdend. Das Volk Учајан (ohne Gl.) repräsentiert hier wohl die Stadt Ujjayanī[3]), in der nach der Mahāmāyūrī der Yakṣa Vasutrāta residiert. Пунтарiкi (Gl. Puṇḍareki) erscheint in unserem Ms. als der Name eines Yakṣa, während die Mahāmāyūrī (pag. 233) Puṇḍarīka als den Wohnort des Yakṣa Prabhāsvara bezeichnet. Ṭрмапаli (Gl. Dharmapali) ist wohl identisch mit dem Yakṣa Dharmapāla der Mahāmāyūrī (pag. 233), doch heisst sein Wohnort nach dem Sanskritwerk Khāçāḥ; nach unserem Ms. wohnt er bei dem Volke Катаркут (ohne Gl.). Sollten dieses Wort und das Катракут (ohne Gl.) auf Bl. 42a, obgleich beide hier Völker bezeichnen, Corruptionen von Gṛdhra-

1) So nach der Umschreibung, die wir in der Übersetzung (oben pag. 42) finden. Im transscribierten Text (pag. 23) steht Lāṅ. Über Laṅkā als Stadt vgl. Jacobi, Rāmāyaṇa, Bonn 1893, pag. 90.

2) Vgl. Schiefner, Tāranātha's Geschichte des Buddhismus' in Indien, St. Petersburg 1869, pag. 205. Nach Beal (o. c. II, 359) hiess der Lehrer Hiuen-Tsiangs Çīlabhadra.

3) Müller (Uigurica, Berlin 1908, pag. 39) identificiert dasselbe uigurische Wort, das er durch Učayan transscribiert, mit Ujjayinī [= Ujjayanī].

kūṭa sein? Auf dem (Berge) Gṛdhrakuṭa (sic) wohnt nach der Mahāmāyūrī (pag. 231) der Yakṣa Kṛtālaya. Кäшмір (ohne Gl.) ist natürlich Kaçmīra. Der Yakṣaname Каті ist schon oben (pag. 105) besprochen worden (die Glosse lautet hier, Bl. 41a, Kaḍi) und kommt mit Упакаті (Gl. Upakaḍa) zusammen noch ein Mal auf Bl. 42a (Gl. Kaḍa) vor. Die Kālopakālakau genannten Yakṣas leben nach der Mahāmāyūrī in Kapilavastu, nach unserem Ms. lebt Каті (Gl. Kaḍi) in Макат (Gl. Magadh = Magadha). Учајан erscheint zum zweiten Mal (hier mit Gl. Ujayaṃ) als Wohnort des Yakṣa Канілі (Gl. Kapila), den auch die Mahāmāyūrī (pag. 232) in ihrer Yakṣaliste anführt. Mathurā und Campā (Loc. Campāyām) kommen beide in der Mahāmāyūrī (pagg. 232 und 231) als Wohnorte von Yakṣas vor; möglicher Weise sind dieses die correcten Formen von Маṭур und Чамнаі (Gl. Jamphaya). Рачанаṭрі (Gl. Rajabhdra) geht wohl auf *Rājabhadra zurück. Пурнанаṭрі (Gl. Purṇabhdra, vgl. Taf. II, Fig. 20) und Пурнанатрі (Gl. Purṇabhdra) auf Bl. 42b sind offenbar Formen des bekannten Yakṣanamens Pūrṇabhadra, der auch in der Mahāmāyūrī (pag. 232) vorkommt. Die correcte Form von Сурнарак (Çorbharaka) lautet wohl Çūrpāraka, und Шірінатарі (Gl. Çribhdra) geht wahrscheinlich auf Çrībhadra zurück, das als Yakṣaname nicht belegt zu sein scheint. Сінканалі (Gl. Siṃhapāle) steht augenscheinlich für Siṃhabala; nach der Mahāmāyūrī (pag. 232) tragen zwei Yakṣas diesen Namen. Маннатрі (Gl. Maṇibhdra) ist der bekannte Yakṣaname, der sich in der Mahāmāyūrī (pag. 232) als Māṇibhadra wiederfindet.

Da sich, wie wir gesehen haben, für den grössten Theil der Abschnitte des Ms. in verwandten altindischen Werken Parallelen finden, die dem Text unseres Sūtra näher stehen als der zuletzt besprochene Passus der Mahāmāyūrī (pagg. 231—34), sind wir in der Lage festzustellen, wie die correcten[1]) Formen

1) Nicht alle hier in Betracht kommenden Formen unserer Paralleltexte entsprechen den Anforderungen der Sanskritgrammatik und können daher nur insofern für correct gelten, als sie frei von ausserindischen Einflüssen sind.

der meisten in der Handschrift vorkommenden Wörter indischen Ursprungs lauten. Wenn man diese correcten Formen mit den Brāhmīglossen unseres Ms. vergleicht, so ergeben sich, abgesehen von den auslautenden Vocalen und Consonanten, folgende Verschiedenheiten.

In den Brāhmīglossen unseres Ms. steht[1]): ă für correctes ā 35 Mal, ă für ĭ 2 Mal, ă für ŭ 1 Mal[2]), ā für ă 2 Mal, ĭ für ă 1 Mal (in Dhṛdiraṣṭhre, uig. Ṭpiтipaштpi), ĭ für ī 7 Mal, ĭ für ŭ 2 Mal (in Kibhiro, uig. Kiмпiнi, und in Kiṇikandha, uig. Kiнiкaнтa[3]), ĭ für e 3 Mal, ŭ für ĭ 1 Mal (in Vaimanuki, uig. Baiмaнyкi), ŭ für ū 6 Mal[4]), ŭ für o 2 Mal, ṛ für ra 1 Mal, ṛ für ri 2 Mal, e für ĭ 1 Mal, e für ī 1 Mal, o für ŭ 1 Mal, o für ū 2 Mal, k für kh 2 Mal, k für g 2 Mal, k für h 2 Mal, kh für h 1 Mal, g für k 2 Mal, c für j 3 Mal, j für c 1 Mal, j für jj 1 Mal, ṭ für ṭh 1 Mal, ṭh für ṭ 1 Mal, ḍ für ṭh 1 Mal, ḍ für l 5 Mal, ṇ für n 5 Mal, d für ḍ 1 Mal, d für t 7 Mal, d für tt 1 Mal, d für ddh 1 Mal, d für dh 2 Mal, d für m 1 Mal, dh für ṭh 2 Mal, dh für ḍ 2 Mal, dh für t 1 Mal, n für ṇ 3 Mal, p für b 1 Mal, p für bh 2 Mal, p für v 1 Mal, ph für p 1 Mal, bh für p 1 Mal[5]), r für k 1 Mal[6]), rr für r 1 Mal, l für ll 1 Mal, ç für

---

1) Die Identification derjenigen Glossen, neben welchen in unserem Wörterverzeichniss (unten pagg. 123—36) altindische Formen ohne Fragezeichen stehen, wird als gesichert betrachtet, und nur solche Glossen werden bei der Zählung der Fehler in Betracht gezogen.

2) ă ist in der Glosse Sarada, uig. Capaтa für skt. Çraddhā fälschlich eingeschaltet worden; ă fehlt fünf Mal in Namen, die auf bhdra, für skt. bhadra, ausgehn (vgl. unten pag. 121).

3) In der Mahāmāyūrī entspricht diesem Wort der Name Kunikaṇṭha und im Āṭānāṭiya-Sutta — Kinnughaṇḍu (vgl. oben pagg. 107—8). Die Verwandlung eines altindischen ŭ in ĭ ergiebt sich also in jedem Fall, d. h. unabhängig davon, ob man die uigurische Corruption (nebst der Brāhmīglosse) von der Sanskrit- oder von der Pāliform ableitet.

4) Die Brāhmīzeichen für ī und ū kommen in unserem Ms. überhaupt nicht vor.

5) Der Anusvāra (resp. m oder n) ist fälschlich eingeschaltet 3 Mal, er fehlt 6 Mal.

6) r fehlt in der Gl. Dighi (uig. Tipкi) für Dīrgha.

s 2 Mal, ṣ für ç 1 Mal, s für ç 1 Mal [1]), s für ṣ 1 Mal, h für k 1 Mal, r̲ für r 2 Mal.

Ein Blick auf dieses Fehlerverzeichniss genügt, um uns davon zu überzeugen, dass bei weitem die meisten Abweichungen, welche unsere Glossen von den entsprechenden Formen der altindischen Paralleltexte unterscheiden, nicht den Eigenthümlichkeiten indischer Alphabete zur Last gelegt werden können, denn es werden zu oft Zeichen mit einander verwechselt, die alle Schriftarten Indiens wohl differencieren. Da auch die indischen Sprachen augenscheinlich bei der Erklärung von nur sehr wenigen Fehlern in Betracht kommen können, müssen wir annehmen, dass die Mehrzahl der verzeichneten Abweichungen auf ausserindische Einflüsse zurückzuführen ist.

In Anbetracht der Thatsache, dass es sich um die Glossen eines uigurischen Ms. handelt, muss daher zunächst die Frage in Erwägung gezogen werden, ob sich nicht ein grosser Theil der angeführten Fehler durch uigurische Einwirkungen erklären lässt. Diese Frage ist entschieden zu bejahen, doch handelt es sich nicht nur um Einwirkungen des betreffenden türkischen Dialects, sondern hauptsächlich um den Einfluss der uigurischen Schrift [2]). Hieraus folgt, dass entweder in der Originalhandschrift desjenigen, der unser Sūtra zum ersten Mal in uigurischer Schrift aufzeichnete, oder in einem der Mss., die zwischen

---

1) s ist an eine falsche Stelle gerathen in der Gl. Strayatriç (uig. Страjастрiм) für Trayastriṃça.

2) Durch den Einfluss der uigurischen Schrift lassen sich Fehler wie Vaimanuki (uig. Ваiмануки) für Vaimānika und Kibhiro (uig. Кiмпiвi) für Kumbhīra leicht erklären, denn die uigurischen Charactere für i und u sind in den Mss. oft kaum zu unterscheiden (s. oben pag. 47), während solche Missverständnisse ausgeschlossen sind, wenn es sich um das Lesen von indischen Zeichen handelt. Die durch solche Abweichungen hervorgerufene, das Verhältniss der Glossen zu dem uigurischen Text betreffende Vermuthung wurde nach Durchsicht des Fehlerverzeichnisses zur Überzeugung, denn es stellte sich heraus, dass in den Brāhmīglossen hauptsächlich solche Charactere untereinander verwechselt werden, denen im Uigurischen nur ein Zeichen entspricht. So finden wir in den Brāhmīglossen i für e und e für i [im Uigurischen werden beide Laute durch (i) wiedergegeben], u für o und o für u [im Uigurischen entspricht beiden Zeichen der Buchstabe (y)] etc.

dem unserigen und dem Originalmanuscript standen, wenn nicht alle, so doch sehr viele von den Brāhmīglossen fehlten, die wir vor uns haben. Dem Schreiber der Glossen unseres Ms. (oder eines der Mss., von denen es abstammt) hat also, als er die Brāhmīzeichen in die Handschrift eintrug, für die Mehrzahl der betreffenden indischen Wörter keine in indischer Schrift verfasste Vorlage zur Verfügung gestanden, sondern er hat die ihm nur in uigurischer Schrift vorliegenden indischen Ausdrücke mit Brāhmībuchstaben retransscribiert, so gut ihm das seine Kenntnisse erlaubten[1]). Die letzteren haben nicht selten versagt, und auf diese Weise erklärt es sich, dass wir neben nahezu correcten Retransscriptionen, wie Gandharvi für Gandharva, unter den Brāhmīglossen absonderliche Formen wie Paleki für Bhallika antreffen. Der Name Bhallika (vgl. oben pag. 96) konnte in der uigurischen Schrift, die kein Doppel-l kennt und weder a und ā, noch ĭ und ī, noch i und e, noch k, kh, g und gh, noch p, ph, b und bh unterscheidet, nur durch Паліκі[2]) wiedergegeben werden. Wenn man nur die uigurischen Schriftzeichen vor sich hat und den Namen Bhallika nicht kennt, wird man im Zweifel darüber sein, ob

1) Eine beschränkte Anzahl von Glossen enthält allerdings Buchstabenreihen, die sich aus den uigurischen Fassungen der betreffenden Wörter unmöglich herauslesen lassen.

Die Glosse Diçasvāstiḵ, zum Beispiel, ist keine einfache Retransscription von Ṭiшаствустік, sondern enthält zweifellos eine, wenn auch unvollkommene Verbesserung, die der Verfasser der Glossen aus einer von seiner uigurischen Vorlage unabhängigen Quelle geschöpft haben muss (vgl. oben pag. 93). Eine schlechtere Lesart als der uigurische Text (Cilaпатṗi) bietet andererseits unbedingt die Glosse Çilakathi. Auch das uigurische Capaṭiві steht dem altindischen Surādevī der Paralleltexte näher als die Glosse Sahadeve. Wenn man die correcte Form nicht kennt, kann man aber statt Capaṭiві ([uigurisch]) die betreffende Reihe uigurischer Buchstaben unseres Ms. zur Noth auch Cakaṭiві ([uigurisch]) lesen, was zwar auf altindisches Saha°, nicht aber auf Sara° zurückgeführt werden könnte. Der Verfasser der Glossen hat offenbar den Namen Surādevī nicht gekannt und mit Recht die Form Saradeve für noch unwahrscheinlicher gehalten als Sahadeve.

Die soeben angeführten Glossen scheinen darauf hinzuweisen, das der Verfasser der Glossen nicht mit dem Schreiber des uigurischen Texts identisch war.

2) Von dem auslautenden i, das in gewissen Fällen das auslautende ă der indischen ă-Stämme vertritt, wird weiter unten (pagg. 117—19) die Rede sein.

Паliкi — Bālegi, Bhalīghi, Phalikhi oder etwa Paleki repräsentiert, denn auf alle diese und viele andere Formen könnte man die betreffende Reihe uigurischer Buchstaben zurückführen.

Der Verfasser der Glossen, der offenbar weder über alle nöthigen Paralleltexte noch über nennenswerthe Sanskritkenntnisse verfügte, hat nun aus den möglichen Äquivalenten von Паliкi in indischer Schrift fälschlich Paleki herausgegriffen[1].

In analoger Weise lassen sich fast alle oben verzeichneten Fehler erklären. Es ist natürlich anzunehmen, dass der Verfasser der Glossen sich bei der Auswahl unter den möglichen Äquivalenten der uigurisch geschriebenen Wörter, deren indisch-correcte Orthographie ihm garnicht oder nur zum Theil bekannt war, von verschiedenen Lautgesetzen seiner Muttersprache hat beeinflussen lassen.

Gegen alle zur Erklärung der bisher besprochenen Fehler versuchsweise aufgestellten Lautgesetze liessen sich aber aus unserer Handschrift ungefähr ebenso viele Formen anführen wie für dieselben. Nur ein Lautgesetz scheint sich mit Sicherheit aus der Thatsache zu ergeben, dass intervocalisches altindisch-correctes t, resp. tt, in den Glossen 6 Mal als d erscheint[2]. Wie ich von dem Herrn Akademiker Radloff erfahre, entspricht die Verwandlung der fremden, intervocalischen, dentalen Tenuis in die

1) Dass diese Wahl auf Unwissenheit beruhte und dass der Verfasser der Glossen nicht etwa das anlautende bh auf Grund eines ausserindischen Lautgesetzes (dessen Bestehen ich weder zu beweisen, noch in Abrede zu stellen vermag) durch p ersetzte, während er sich dessen bewusst war, dass die correcte Form Bh(allika) lautet, scheint daraus hervorzugehen, dass anlautendes bh in unseren Glossen mehrfach vorkommt. Für das Bestehen des betreffenden Lautgesetzes liesse sich nur noch eine unserer Glossen anführen, nämlich: Paradvaci (uig. Пapaṭiвaчi) für Bharadvāja.

2) Diesem fehlerhaften d der Glossen entspricht im uigurischen Text 4 Mal 𐱃 (т) und 2 Mal 𐱅 (ṭ). Hierin dürfte eine Bestätigung des von Radloff erschlossenen Gesetzes zu sehen sein, demzufolge die Zeichen 𐱃 und 𐱅 nur graphisch von einander verschieden sind und beide in den uns vorliegenden uigurischen Texten sowohl für t, als auch für d gebraucht werden. Vgl. Radloff, Die vorislamitischen Schriftarten der Türken, Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Pétersbourg 1908, pagg. 835 fgg.

correspondierende Media[1]) durchaus den bekannten Eigenthümlichkeiten der uigurischen Sprache, und wir dürfen also in dem Umstande, dass sich die Einwirkung des betreffenden Lautgesetzes auf unsere Glossen constatieren lässt, eine Bestätigung der an und für sich wahrscheinlichen Annahme sehen, dass der Verfasser der Glossen ein Uigure war.

Bemerkenswerther als die bisher besprochenen, am Anfang und im Inneren der Wörter beobachteten Fehler der Glossen sind die Verschiedenheiten, welche die auslautenden Vocale und Consonanten der indischen Namen und Lehnwörter unseres Ms. den entsprechenden indisch-correcten Formen gegenüber aufweisen, denn während aus der Natur der an erster Stelle genannten Abweichungen, ausser den uigurischen, auf keine nichtindischen Einwirkungen geschlossen werden kann, lässt das Vorhandensein der zweiten Categorie den Einfluss einer Sprache erkennen, die offenbar weder türkisc̱h, noch indisch ist.

Die wichtigsten der hier in Betracht kommenden Erscheinungen lassen sich wie folgt zusammenfassen.

In der Regel[2]) entspricht dem Auslaut altindischer Personennamen[3])

1) Als verwandte Erscheinungen verdienen es die folgenden Fehler beachtet zu werden: dh für intervocalisches t (1 Mal), nd für intervoc. t (1 Mal) und ndh für intervoc. ṇṭh (2 Mal).

2) Für die Erschliessung einiger von den hier angeführten Regeln bietet unser Ms., hauptsächlich dort, wo es sich nicht um die uigurisch geschriebenen Wörter, sondern um die Brāhmīglossen handelt, ein sehr beschränktes Material. Diese Regeln wurden aber trotzdem aufgestellt, weil die Untersuchung anderer Blätter der hiesigen Sammlungen zu den gleichen Resultaten führte. Es sei ferner darauf hingewiesen, dass bei den die auslautenden Vocale und Consonanten betreffenden Beobachtungen auch einige von denjenigen Wörtern in Betracht gezogen wurden, deren altindische Originale nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnten. So wurden z. B. die Wörter Атіпур (Gl. Atipur̠) und Ṭішаствустік (Gl. Diçasvāstik̠) berücksichtigt, weil an der Natur der entsprechenden altindisch-correcten Endsilben °pura resp. °stika nicht zu zweifeln war, obgleich die Identität der g a n z e n Ausdrücke unklar blieb. Vgl. das Wörterverzeichniss (unten pagg. 123—36).

3) Auch altindische Eigennamen auf ă, die Gruppen belebter Wesen (mit Ausnahme der Völker) bezeichnen, verwandeln den auslautenden Vocal gewöhnlich in i, wie z. B. Капуті (Gl. Karudhi) für Garuḍa, doch kommen auch Formen wie Страјастріш (Gl. Strayatriç) für Trayastrimça vor.

auf ă im Uigurischen i, in den Glossen ĭ oder e[1])
» ā » » a oder i, » » » ă, e » ĭ[2])

Wenn es sich aber um altindische Wörter auf ă oder ā handelt, die leblose Gegenstände bezeichnen oder Völkernamen darstellen, so fällt der auslautende Vocal sowohl in dem uigurischen Text, als auch in den Brāhmīglossen fort. So wird z. B. aus skt. Kailāsa (n. p. eines Berges) uig. Kaljac (Gl. Kailas), und aus skt. Pūrvāṣāḍhā (n. p. eines Sternbildes) uig. Пурвашат (Gl. Purvaṣaṭ), während sich die altindischen Personennamen Puṇḍarīka und Puṇḍarīkā in uig. Пунтаріки (Gl. Puṇḍareki) resp. Пунтаріка (Gl. Puṇḍarika) verwandeln.

Die Veränderungen, die wir an den auf ă und ā ausgehenden indischen Personennamen unseres Ms. beobachten, erinnern an die Thatsache, dass in der Sprache II[a] alle indischen Lehnwörter auf ă und ā im Nominativ Sg.[3]) den auslautenden Vocal in i[4]) oder e (vornehmlich nach r) resp. in ă verwandeln. Das

---

1) Am häufigsten vertritt e in unseren Glossen das auslautende ă, wenn es unmittelbar auf r folgt.

2) Das auslautende altindisch-correcte ā von sieben weiblichen Personennamen verwandelt sich sowohl im uigurischen Text, als auch in den Brāhmīglossen unseres Ms. in a. Das auslautende ā von sechs entsprechenden Formen unserer Paralleltexte erscheint im Ms. als uig. i (Gl. 4 Mal e und 2 Mal ĭ). Dem Namen Pṛth(i)vī des Lv. und des Mv. entspricht in unserem Ms. Патуми (Gl. Padumā; skt. Padmā ist als weiblicher Personenname belegt). Bei der Erwägung dieser Thatsachen darf der Umstand nicht ausser Acht gelassen werden, dass auch in indischen Mss. für auslautendes ā, wenn es sich um Nominative Sg. von Femininstämmen handelt, nicht selten fälschlich ī eintritt. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass in der indischen Handschrift, auf die unsere Liste von Göttertöchtern (pagg. 100—101) in letzter Linie zurückgeht, verhältnissmässig viele solche Fehler vorlagen, und dass die von mir anfänglich aufgestellte Regel («altindische, weibliche Personennamen auf ā verwandeln den auslautenden Vocal in uig. a und brāhmī ă») in unserem Ms. durchgeführt wurde.

3) Vgl. den Vocativ Каусіка (ohne Gl.) von skt. Kauçikạ auf Bl. 50b unseres Ms. mit dem Paradigma Leumanns (Z. D. M. G. LXI, 657), aus dem hervorgeht, dass der Vocativ Sg. der ă-Stämme in der Sprache II[a], ebenso wie im Sanskrit, auf ă ausgeht.

4) Der Laut i wird, wie Leumann (Z. D. M. G. LXII, 108) feststellt, in den uns vorliegenden Proben der Sprache II[a] durch zwei verschiedene Zeichen wieder-

Fortfallen der auslautenden Vocale ă und ā im uigurischen Text und in den Brāhmīglossen, wenn es sich um leblose Gegenstände handelt, findet aber in der Sprache II^a, in der bisher consonantisch auslautende Wörter überhaupt nicht nachgewiesen worden sind, keine Parallelbildungen. Das i (für auslautendes ă indischer Personennamen) und der consonantische Auslaut (für °ā, wenn leblose Gegenstände in Frage kommen) erscheinen auch in uigurischen Handschriften, die nachweislich Übersetzungen aus dem Chinesischen resp. aus dem Tibetischen enthalten[1]).

---

gegeben, die in den Handschriften promiscue gebraucht werden, und zu deren Transscription man sich der Buchstaben i resp. ä bedient (die irreführende Umschreibung des zweiten Zeichens durch ä wende ich nur deswegen an, weil sie allgemein üblich ist). Die von Leumann für unsere Mss. in der Sprache II^a statuierte lautliche Gleichwerthigkeit der beiden Zeichen bestätigen nicht nur die von mir schon früher (Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Pétersbourg 1908, pag. 1367) angeführten Wörter, sondern auch viele andere, wie z. B. jātäsmarä für skt. jātismara (G 6 b 3) und die Formen riṣayi, räṣayā, räṣayi und riṣayä, die sämmtlich in der Bedeutung von skt. ṛṣi auf einem Fragment (G 1) vorkommen. Dasselbe Resultat ergiebt eine vergleichende Betrachtung der Blätter S^1 8 und G 13, sowie G 5, die uns einige Zeilen desselben Texts aus zwei verschiedenen Handschriften darbieten, denn, während die Orthographie des Ms. G sonst wenig von derjenigen des Ms. S^1 abweicht, findet sich in G mehrfach i, wo S^1 ä hat, und umgekehrt. Mit S^1 8 bezeichne ich nach Leumanns Vorgang eines der bei Stein (Ancient Khotan) abgebildeten Blätter und mit G eine Gruppe von Handschriftenresten der Petrovskischen Sammlung des Asiatischen Museums. Vgl. meinen Artikel «Tocharisch und die Sprache I», Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Pétersbourg 1909, pagg. 479—84.

Auf pag. 484 dieses Artikels sind folgende Druckfehler zu berichtigen.

Lies:	statt
ysāuū	ysānu (Zeile 3)
çça̤mdya	çaṃdya (Z. 6)
ṣṣaiṇā	ṣṣainä (Z. 7)
hvara...	hvāra.... (Z. 15)
hvāñumä	hvaũumä (Z. 17)
paṃjsūsamye	paṃysūsamye (Z. 21)
p[u]sparenautā	p[u]sparenauta (Z. 31)

1) Diese Thatsachen sind mir erst bekannt geworden, nachdem mein Artikel «Tocharisch und die Sprache II» (Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Pétersbourg 15/28 Dec. 1908) erschienen war. Vgl. z. B. Vaiširvani für Vaiçravaṇa neben Pušpak für Puṣpaka (pag. 28) in den von Müller veröffentlichten Proben der uigurischen Übersetzung des chinesischen Suvarṇaprabhāsa, die in den Abhh. Kgl. Preuss. Ak.

Folglich ist der Umstand, dass diese eigenthümliche Behandlung der indischen ă-Stämme im uigurischen Text und in den Brāhmīglossen unseres Ms. zu Tage tritt, für die Entscheidung der Frage belanglos, aus welcher Sprache das Тiшастврустік in das Uigurische übersetzt wurde[1]).

Die Schriftzeichen der Glossen unterscheiden sich im Ganzen nur wenig von denjenigen der von Stönner[2]) veröffentlichten, durchweg mit Brāhmīcharacteren geschriebenen sanskrituigurischen Bilingua, doch werden sie, da es ihre Aufgabe ist die von oben nach unten laufenden uigurischen Buchstaben zu erklären, meist so an einander gereiht, dass der «Fuss» des ersten Akṣara auf dem «Kopf» des zweiten steht u. s. w. (vgl. Taf. I). Ausnahmsweise werden die Brāhmīzeichen aber auch in einer Weise nebeneinander gesetzt, die den Leser zwingt das Buch fortwährend hin und her zu wenden, wenn er nicht nur die

---

Wiss. am 11/24 Dec. 1908 erschienen sind. Die im Druck befindliche Arbeit: Das XXV. Capitel des Saddharmapuṇḍarīkasūtra, herausgegeben von W. Radloff, beschreibt ein Fragment, das den Schluss des Rājāvavādakasūtra in einer Übersetzung aus dem Tibetischen in das Uigurische enthält. Dort finden sich die Wörter. Чінамітрі (für Jinamitra) und Mkajан (für Mahāyāna). Wenn man annimmt, dass die eigenartige Behandlung der auslautenden Silben aus der Sprache eines Volks stammt, das den Türken viele buddhistische Missionare stellte, — und diese Erklärung der betreffenden Erscheinung liegt doch am nächsten — so ist es nicht allzu auffallend, dass das ї (für ă) etc. auch in Übersetzungen aus dem Chinesischen und Tibetischen auftritt.

Die betreffenden Endungen, die weder türkisch, noch chinesisch, tibetisch oder indisch sind, haben sich wahrscheinlich in den türkischen Texten in derselben Weise eingebürgert, wie z. B. die Endung us (für οσ, z. B. in Petrus für Πέτροσ), die weder deutsch noch griechisch ist, in den deutschen Übersetzungen des neuen Testaments aus dem Griechischen.

1) Buddhistisch-religiöse Werke, die in türkischer Sprache verfasst wurden, sind als solche bisher noch nicht nachgewiesen worden; ebensowenig directe Übersetzungen aus dem Altindischen.

Die Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, dass auch unser Sūtra aus einer dritten Sprache in das Uigurische übersetzt (oder auf Grund von Texten, die in einer dritten Sprache verfasst waren, compiliert) worden ist.

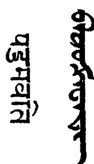
2) Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1904.

uigurischen Buchstaben, sondern auch die Brāhmīzeichen bequem lesen will [1]).

Folgende Combinationen von Zeichen, die an sich auch aus indischen Quellen bekannt sind, in Indien aber nie zu Ligaturen vereinigt werden, habe ich in unserem Ms. bemerkt [2]): rri (1 Mal) und bhdra (6 Mal); rr [3]) vertritt einfaches r in der Glosse Yaçudarri (vgl. Taf. II, Fig. 14) für skt. Yaçodharā, uig. Јашутарі,

---

1) Die beiden Fassungen des Namens Pad(u)māvatī sind z. B. auf Bl. 32 a unseres Ms. folgendermaassen angeordnet:



2) Es ist möglich, dass noch andere in Indien unbekannte Ligaturen sich unter denjenigen Zeichen befinden, deren Lesung mir nicht gelungen ist. Alle diese Zeichen sind auf der Tafel II abgebildet. Die auf dieser Tafel reproducierten Glossen stehen im Ms. neben den folgenden uigurisch geschriebenen Wörtern.

Fig. 1.	Панчапап	Bl. 41 a,	Zeile	3
» 2.	Аваті	» 42 b	»	5
» 3.	Сунітрі	» 42 b	»	7
» 4.	Купірі	» 39 b	»	5
» 5.	Пурвашат	» 23 a	»	8
» 6.	Сукрісіні	» 25 b	»	6
» 7.	Чантані	» 40 b	»	4
» 8.	Äрпі	» 43 a	»	4
» 9.	Патрі	» 42 a	»	2
» 10.	Чаіті	» 42 a	»	4
» 11.	Санкаш	» 40 b	»	3
» 12.	Апарачіті	» 40 b	»	3
» 13.	Тіравінті	» 42 b	»	4
» 14.	Јашутарі	» 25 b	»	5
» 15.	Страјастріш	» 51 a	»	7
» 16.	Чанаршапі	» 43 b	»	2
» 17.	Ваті	» 42 b	»	5
» 18.	Ісаві	» 43 a	»	3
» 19.	Каті	» 41 b	»	1
» 20.	Пурна-патрі	» 42 a	»	5
» 21.	Сусара	» 42 b	»	6

3) Die Ligatur rr(a) kommt sowohl in der Sprache I (vgl. Sieg und Siegling o. c. pag. 920) als auch in den mir vorliegenden Fragmenten der Sprache II vor.

und bhdra steht für skt. bhadra in Namen wie Purṇabhdra (vgl. Taf. II, Fig. 20) für skt. Pūrṇabhadra, uig. Пурна-патрі. Nicht nur die vorliegenden uigurischen, sondern auch die aus den Paralleltexten gewonnenen correcten Sanskritformen aller dieser Namen sprechen dafür, dass das Akṣara bhdra zweisilbig gelesen werden muss.

Die Zeichen k̲, p̲ und r̲ sind bisher nur in centralasiatischen Documenten beobachtet worden, u. a. auch in der von Stönner publicierten sanskrit-uigurischen Bilingua[2]). Während in unserem Ms. die beiden erstgenannten Zeichen nur im Auslaut erscheinen, findet sich r̲ ausserdem im Inneren einiger Wörter, wie z. B. Pūr̲ṇabhdra (uig. Пурна-патрі) und Par̲athr̲uki[3]) (uig. Патнукі). Alle drei Zeichen vertreten wahrscheinlich alt-indisch-correctes k resp. p und r.

Die Vocallosigkeit eines Consonanten wird in unserem Ms., wie auch in dem erwähnten sanskrit-uigurischen Fragment, in der Regel durch einen Strich ausgedrückt, der den stummen Akṣara mit seinem Vorgänger verbindet; ausserdem findet sich in den meisten Fällen noch ein Punkt über dem Zeichen, das des inhärierenden Vocals verlustig geht[4]). Die Anwendung des Verbindungsstrichs veranlasst ferner den Schreiber gewöhnlich dazu,

---

1) Vgl. meinen Artikel «Tocharisch und die Sprache I». Dort wird auf pag. 483 das Wort uskālstūo (Bed. in d. Spr. II «hinauf») angeführt, dessen letztes Akṣara, da es mit zwei Vocalbezeichnungen versehen ist, offenbar auch zwei Silben darstellt. Es ist wahrscheinlich uskālusto zu lesen, doch lässt sich dieses auf Grund der Schrift allein natürlich nicht behaupten. Auch nach Müller (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1907, pag. 960) sind gewisse in den brāhmī-türkischen Fragmenten vorkommende Akṣaras zweisilbig zu lesen (ili und iki). Vgl. aber Sieg und Siegling o. c. pag. 821.

2) K̲ kommt in unserem Ms. zwei Mal in dem Namen Diçasvāstik̲ (uig. Ṭimaствустік), p̲ nur ein Mal in Prajaprap̲ (uig. Панчапап) vor. R̲ findet sich häufiger (7 Mal).

3) Das zweite r̲ (in Par̲athr̲uki) steht mit dem th in Ligatur, und man könnte es desswegen auch durch ṛ wiedergeben (vgl. Sieg und Siegling o. c. pag. 919). Es müsste dann aber angenommen werden, dass das betreffende Akṣara zwei Vocalzeichen trägt.

4) Sieg (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1908, pag. 471) beschreibt dieselbe Art der Virāmabezeichnung.

die betreffenden Akṣaras statt untereinander, nebeneinander zu setzen (vgl. Taf. II, Figg. 1 und 5). Zuweilen begnügt er sich aber damit, dem vocallosen Zeichen einen Strich hinzuzufügen, der nach links verläuft und so das vorhergehende Zeichen natürlich nicht erreicht (vgl. Taf. II, Fig. 15). Schliesslich sei noch auf das Wort Saṅgaç (Taf. II, Fig. 11) hingewiesen, in dem der Virāma einfach dadurch ausgedrückt wird, dass die beiden letzten Zeichen nebeneinander stehn, während das erste sich über dem zweiten befindet. Auffallend ist die Schreibung Purṇabhdra auf Bl. 41b (vgl. Taf. II, Fig. 20) mit einem durch den Virāma als vocallos bezeichneten ra, denn sie stellt gegenüber dem mit gewöhnlichem r superscriptum geschriebenen Purṇabhdra auf Bl. 42b eine für die Aussprache augenscheinlich belanglose Anstrengung dar.

Die Ausführungen auf pagg. 113—14 dieser Bemerkungen ergeben, dass aus der Schrift unserer Glossen ebensowenig auf die Sprache des Texts geschlossen werden kann, der dem Übersetzer des vorliegenden Werks in das Uigurische als Vorlage gedient hat, wie aus den lautlichen Eigenthümlichkeiten, die wir an den indischen Wörtern des Ms. beobachtet haben (vgl. oben pag. 118). Auch der Inhalt des Sūtra liefert uns für die Lösung der Frage keine ausschlaggebenden Argumente[1]).

Jedenfalls scheint aber der uigurische Übersetzer den Text seiner Vorlage nicht wörtlich wiedergegeben zu haben, denn er bezeichnet die ersten Buddhisten, Trapuṣa und Bhallika, die auch von den Gandhārern, den Burmanen und den Tochariern als Landsleute in Anspruch genommen werden, mehrfach als mächtige Türken[2]).

---

1) Erwähnenswerth ist es vielleicht, dass Kubera, der in der Geschichte von Khotan als Stadtgott eine hervorragende Rolle spielt, in unserem Manuscript der «höchste der Götter» genannt wird. Wenn dieser Umstand nicht so vereinzelt dastände, wäre es nicht unmöglich in ihm einen Hinweis darauf zu sehen, dass unser Sūtra aus der Litteratursprache von Khotan (Sprache II[a]) in das Uigurische übersetzt worden sei. Vgl. Abel-Rémusat, Histoire de la ville de Khotan, Paris 1820, pagg. 37 fgg., und meinen demnächst im Bulletin de l'Académie erscheinenden Artikel «Ein neues Dharmaçarīra».

2) Vgl. oben pagg. 86 & 91.

Wörterverzeichniss[1].

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Аваті 42 a ein Yakṣa	Avada	
Аваті 42 b ein Yakṣa	A - - vgl. Taf. II, Fig. 2	
Акасті 24 b, 99 ein Berg	Agastya	Agastya
Анімiша 19 b, 101 eine Göttertochter	Animiṣa	Animiṣā
Анурат 23 a, 98 ein Mondhaus	Anuradh	Anurādhā
Апарачiтi 40 b, 110 ein Yakṣa	Apharajiti vgl. Taf. II, Fig. 12	Aparājita
Апарачiтi 40 b, 110 ein Yakṣa	Aparajiti	Aparājita

1) In der ersten Rubrik dieses Verzeichnisses werden, mit Ausnahme der Bestandtheile der Dhāraṇīs, alle im uigurischen Text vorkommenden Wörter indischen Ursprungs angeführt, die als solche erkannt wurden, die zweite enthält die Brāhmīglossen und die dritte die correcten altindischen Formen derjenigen Ausdrücke, die zu identificieren ich für möglich hielt.

Die durch die Buchstaben a resp. b näher bezeichneten Ziffern verweisen auf die Blätter des Ms., und die übrigen Zahlzeichen, sofern ihnen keine Erklärungen beigegeben sind, auf die Seiten der vorliegenden Bemerkungen.

Ein Verzeichniss der Dhāraṇīs befindet sich auf pag. 137.

Für die Wiedergabe der in dem Ms. uigurisch geschriebenen Wörter in diesen Verzeichnissen und in den vorstehenden Bemerkungen sind mündliche Angaben des Herrn Akademikers Radloff (soweit die Fragmente, Bll. 5—15, in Betracht kommen) resp. seine Texttransscription (für die Wörter, welche auf den Bll. 18—27 und 30—51 stehen) maassgebend.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Апікшаі 18 b, 99 Name eines Orts	Abhikṣṇa	
Апіттіji 41 b	aphiṭṭeye	
Ара ара 42 b	rara	
Арашi 41 a ein Yakṣa	Raçi	
Äрпі 43 a, 107 ein Yakṣa	- - pi vgl. Taf. II, Fig. 8	
Асурі 48 a, 48 b eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Asura
Атавакі 43 b, 107 ein Yakṣa	»	Āṭavaka
Атіпур 41 b, 116 ein Volk	Atipuṟ	
Ашlішı 11 a, 98 ein Mondhaus (nakṣatra)	Aṣleç (sic!)	Āçleṣā
Ваіманукі 47 a, 97, 112, 113 eine Classe von Göttern	Vaimanuki	Vaimānika
Ваірачані 43 a, 107 ein Yakṣa	Vairujani	Vairocana (?)
Ваісіравані 30 a Name des Beherrschers der Yakṣas und Welthüters des Nordens	keine Glosse	Vaiçravaṇa
Ваішіавані 46 b, 97 derselbe	»	Vaiçravaṇa
Ваішіравані 38 b, 98 derselbe	Vaiçravaṇe	Vaiçravaṇa
Ванчі 40 b, 110 ein Volk	Vṛji	Vṛji
. . . вартані 13 b, 101 s. [Нанта]вартані	. . . vardani	
Варті 41 a ein Volk	Vṛddhi	
Варунаваті 42 a ein Volk	Vṛdravati	

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Варуні 40 b, 43 a, 105, 109 ein Yakṣa, Glosse nur 43 a	Varuṇi	Varuṇa
Ваті 42 a ein Yakṣa	Vadi	
Ваті 42 b ein Yakṣa	- - ṭṭo vgl. Taf. II, Fig. 17	
Віпуl 42 a, 109 ein Volk	Vipulade	Vipula
Вірупакші 24 a, 38 b, 97, 98 Name des Beherrschers der Schlangendämonen (Nāga) und Welthüters des Westens, Glosse nur 38 b	Virupakṣe	Virūpākṣa
Вірутакі 38 b, 97, 98 Name des Beherrschers der Kumbhāṇḍa genannten Dämonen und Welthüters des Südens	Viruḍhahi	Virūḍhaka
Віча[јанті] 13 b, 101 eine Göttertochter	Vija[yanti]	Vijayantī
Ікаракша 19 b, 101 eine Göttertochter	Ekarakṣa	Ekādaçā (?)
Інтрі 43 a, 105 ein Yakṣa	Idri	Indra
Ісані 43 a, 107 ein Yakṣa	-ṣaṇi vgl. Taf. II, Fig. 18	Īçāna
. . . ітартті 13 b, 101 s. Сітартті	S[i]ddharthi	
Јäк 42 a, 43 b, 107 eine Classe von Dämonen	yakṣa	yakṣa
Јакші 42 a, 107	yakṣi	yakṣa
Јанпур 40 b ein «Volk»	Yanapur	
Јасуваті 25 b, 101 eine Göttertochter	Yaçuvadi	Yaçovatī
Јашутарі 25 b, 101, 120 eine Göttertochter	Yaçudarri vgl. Taf. II, Fig. 14	Yaçodharā

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Kaiмaвaтi 43 a, 107 ein Yakṣa	Haimavadi	Haimavata
Kaljac 31 a, 98, 117 ein Berg	Kailas	Kailāsa
Kalмacaпaтi 40 b, 110 ein Yakṣa	Kalmāṣapadi	Kalmāṣapāda
Кaнтa 43 a s. Кiнiкaнтa	Kandha	
Кaнтaкa 43 a, 107 ein Yakṣa	Kandhaka	Nikaṇṭhaka
Кaнт(a)pвi 43 b, 107 ein Yakṣa	Gandharvi	Gandharva
Кaпт(a)pвi 47 a, 48 a, 48 b, 97 eine Classe von Dämonen, Glosse nur 48 a	Gandharve	Gandharva
Кaнтipaкyвiнтi 43 a, 107 ein Yakṣa	Kadiragovida	Khadirakovida
Кaпili 41 a, 111 ein Yakṣa	Kapila	Kapila
Кapyтi 48 a, 116 eine Classe von Dämonen	Karudhi	Garuḍa
К(a)pyтi 48 b	keine Glosse	Garuḍa
Кapшнa 19 b, 101 eine Göttertochter	Kṛṣṇa	Kṛṣṇā
Кaтali 33 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Khadale	Kapila (?)
Кaтaн-кaнт 41 b ein Volk	Gad	
Кaтapкyт 41 a, 110 ein «Volk» s. Кaтpaкyт	keine Glosse	Gṛdhrakūṭa (?)
Кaтi 36 b, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Kaḍa	Kāla
Кaтi 42 a, 111 ein Yakṣa	Kaḍa vgl. Taf. II, Fig. 19	Kāla
Кaтi 41 a, 111 ein Yakṣa	Kaḍi	Kāla

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Катракут 42 a, 110 ein Volk s. Катаркут	keine Glosse	Gṛdhrakūṭa (?)
Каусіка 50 b, 97, 117 ein Name des Indra (Кормуҫта)	»	Kauçika
Каш 41 b ein Volk	»	
Кäшмір 41 a, 111 ein Volk	»	Kaçmīra
Кімаваті [1]) 37 a, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Haimavati	Haimavata
Кімпіні 42 a, 109, 112, 113 ein Yakṣa	Kibhiro	Kumbhīra
Кінapі 48 a, 48 b eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Kiṃnara
Кінікантa 43 a, 107, 112 ein Yakṣa; im Uigurischen und auch im Brāhmī in zwei Worten: Кіні-канта resp. Kiṇi-kandha geschrieben	Kiṇikandha	Kunikaṇṭha
Кірі 32 a, 101 eine Göttertochter, vgl. Сapaтакірі	Kiri	Hirī
. . . . кіші 14 b, 106 ein Feldherr der Yakṣa (?)	. . . . keçe	
Крмашірісті 43 a, 107 ein Yakṣa	Kamaçriṣṭi	Kāmaçreṣṭha
Ḳувраk(ы) 43 b, 108 ist ein türkisches Wort, das ebenso wie skt. parivāra «Gefolge» bedeutet	parivarā	parivāra
Кумпанті 18 a etc. eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Kumbhāṇḍa
Кyпali 43 a, 107 ein Yakṣa	Gopale	Gopāla

---

1) Auf Bl. 37 a des Ms. steht: [illegible] (nicht [illegible] wie oben pag. 20).

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Купірі 39 b, 97, 103 ein anderer Name des Ваісіраванi q. v.	Rumbere vgl. Taf. II, Fig. 4	Kubera
Кутаjу 41 b ein Yakṣa (?)	Godhayu	
Кшäтрік 38 b	keine Glosse	kṣatriya
Lакішманṭі 25 b, 101 eine Göttertochter	Lakṣimandi	Lakṣmīmatī
Lанк [1]) 40 b, 110 eine Stadt	keine Glosse	Laṅkā
Lукатаṭу 46 b Weltregion	»	Lokadhātu
Макакіраci 41 a ein Yakṣa	Mahākirasi	
М(а)карач 38 b etc.	keine Glosse	Mahārāja
Макат 41 a, 111 ein Volk	Magadh	Magadha
Макішварі 46 b, 97	Mahiçvare	Maheçvara
Макрач 24 a etc.	keine Glosse	Māhārāja
М(а)кураки 48 a, 48 b eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Mahoraga
Мананікі 43 a, 107 ein Yakṣa	Manyaki	
Манір 43 a, 107 ein Yakṣa; der Nominativ müsste unter den vorliegenden Umständen (es folgt im Texte unmittelbar der Name Māṇicara) auch im Sanskrit Maṇir lauten	Maṇir	Maṇi
Манічарі 43 a, 107 ein Yakṣa	Maṇijara	Māṇicara
Маниатрі 42 b, 111 ein Yakṣa	Maṇibhdra	Māṇibhadra

1) So (nicht Läṅ) nach der Transscription auf pag. 42.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Мантаlі 43 b, 107 ein Yakṣa	Matale	Mātali
Мантар-тарані 51 b eine Classe magischer Formeln, vgl. Dharmasaṃgraha L II	keine Glosse	mantradhāraṇī
Маркашір[1]) 11 a, 98 ein Mondhaus	Mṛgaçir̲a	Mṛgaçiras
Матур 39 b, 103 ein Volk	keine Glosse	Mathurā (?)
Маṭур 41 a, 111 ein Volk	keine Glosse	Mathurā (?)
Мічукамаla 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Micukamala	Udyogapāla (?)
Муктакіші 19 b, 101 eine Göttertochter	Muktakiçi	Muktakeçī
[Нанта]вартані 13 b, 101 eine Göttertochter	[Nanda]vardani	Nandavardhanī
Нантакі 41 b ein Yakṣa (?)	Nandhaka	
Нантіка 19 b, 101 eine Göttertochter	Navadika	Navamikā
Нанті-сіні 13 b, 101 eine Göttertochter, in zwei Worten geschrieben	Nandi-seṇe	Nandisenā
[Нанту]ṭірі 13 b, 101 eine Göttertochter	[Nando]ttare	Nandottarā
Натакі ein Yakṣa, zwei Mal auf Bl. 41 a	Naḍaki	
Hilaṭiві[2]) 32 a, 101 eine Göttertochter	Niladeve	Ilādevī (?)

1) So und nicht Маркамі. Vgl. pag. 98.

2) Es ist bemerkenswert, dass anlautendes i in der uigurischen Schrift von ні kaum zu unterscheiden ist. Vielleicht ist das anlautende н in Hilaṭiві, dem im Lv. und im Mv. die Form Ilādevī entspricht, auf diese Thatsache zurückzuführen. Die Glosse böte in dem Fall auch eine falsche Retranscription. Herr A. I. Ivanov theilt mir mit, dass das chinesische Zeichen 尼 auch и (und nicht bloss ни) darstellen kann. Die chinesische Form des Namens spricht also nicht, wie man aus der Transscription Vasiljevs schliessen könnte, gegen die ausgesprochene Vermuthung. Vgl. oben pagg. 100—101 und 113—15.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Паliкi 45 b, 96, 114, 115 ein Kaufmann	Paleki	Bhallika
Пантаракi 41 a ein Yakṣa	Paṇḍaraki	
Панчаlакантi 43 b, 108 ein Yakṣa	Pañcalagandhi	Pañçālagaṇḍa
Панчаlакарi 37 a–b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Pañcalakarṇa	Pañcālagaṇḍa (?)
Панчаli 37 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Pañcali	Pāñcika (?)
Панчапап 41 a, 121 ein Volk	Prajaprap vgl. Taf. II, Fig. 1	
Паранатi 43 a, 107 ein Yakṣa	Praṇada	Praṇāda
Парапунтарi 41 a ein «Volk»	Parapuṃdari	
Паратiвачi 43 a, 107, 115 ein Yakṣa	Paradvaci	Bharadvāja
Парман 38 a, 95	keine Glosse	brāhmaṇa
Пару 41 b ein Yakṣa	Bhayu	
Патаliпутур 40 b, 109 eine Stadt	Paṭalaṃputṛ	Pāṭaliputra
Патар 43 a, 107 ein Yakṣa; der Nominativ müsste unter den vorliegenden Umständen (es folgt im Texte unmittelbar der Name Maṇir) im Sanskrit Vaḍir lauten	Padṛ	Vaḍi
Патнукi 14 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Parathruki	
Патрi 42 a ein Volk	Bhedhra vgl. Taf. II, Fig. 9	
Патумаватi 32 a, 101 eine Göttertochter	Padumavati	Pad(u)māvatī
Патумi 32 a, 101 eine Göttertochter	Padumā	

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Пачасікі 46 b, 97 ein Gandharva	Pañcaçiki	Pañcaçikha
Прамутат̣і 25 b, 101 eine Göttertochter	Pramodidadi	
Прачапат̣і 43 a, 107 ein Yakṣa	Prajapadi	Prajāpati
Прштака 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Pṛṣṭāka	
Пумі 36 b, 104, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Bhomo	Bhūma
Пунтаріка 19 b, 101, 117 eine Göttertochter	Puṇḍarika	Puṇḍarīkā
Пунтарікі 41 a, 110, 117 ein Yakṣa	Puṇḍareki	Puṇḍarīka
Пурвашат 23 a, 98, 117 ein Mondhaus	Purvaṣaṭ vgl. Taf. II, Fig. 5	Pūrvāṣāḍhā
Пурнакі 33 a, 43 a, 105, 106, 107 ein Feldherr der Yakṣas	Purṇaki	Pūrṇaka
Пурна-пат̣рі 41 b, 111, 120 ein Yakṣa	Purṇabhdra vgl. Taf. II, Fig. 20	Pūrṇabhadra
Пурнапатрі 42 b, 111 ein Yakṣa	Purṇabhdra	Pūrṇabhadra
Ракшаш 47 a, 48 a eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Rākṣasa
Рачакрk 42 a, 109 Wohnort eines Yakṣa	Raja	Rājagṛha
Рачапат̣рі 41 a, 111 ein Yakṣa	Rajabhdra	Rājabhadra
. . . раштрі 11 b vgl. Т̣рітімаштрі	keine Glosse	
Самат̣і 24 b	keine Glosse	samādhi
Санкара 26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Çaṅkara	Çaṅkhila (?)
Санкаш 40 b, 110 eine Stadt	Saṅgaç vgl. Taf. II, Fig. 11	Sāṅkāçyā (?)

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Санчаjі[1]	Saṃcayi	Saṃjaya
39 b, 103 ein Yakṣa, Sohn des Kubera		
Сарат̣іві	Sahadeve	Surādevī (?)
32 a, 101, 114 eine Göttertochter		
Саратакірі	Saradakiri	Çraddhā + Hirī
32 a, 101, 112 zwei Göttertöchter, deren Namen fälschlich sowohl im Uigurischen als auch im Brāhmī ein Wort bilden. Dass es sich hier um zwei Wesen handelt, ergeben nicht nur die Paralleltexte, sondern auch der Context unseres Sūtra		
Сатакірі	Sadakiri	Sātāgiri
43 a, 107 ein Yakṣa		
Сікі	Çikhi	Siṃha
26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas		
Сіlапатрі	Çilakathi	Çilabhadra (?)
40 b, 110, 114 ein Yakṣa		
Сінkапаli	Siṃhapāle	Siṃhabala
42 a, 111 ein Yakṣa		
Сіраван	Çrav[2]	Çravaṇa
23 b, 98 ein Mondhaus		
Сірі	Çri	Çrī
32 a, 101 eine Göttertochter		
Сірімант̣і	Çrimadhi	Ç(i)rīmatī
25 b, 101 eine Göttertochter		
Сіта	Siddha	Sitā (?)[3]
19 b, 101 eine Göttertochter		

---

1) So (nicht Санчаjы) nach der Transscription auf pag. 42.

2) Der Verfasser der Glossen hat zweifellos Çravaṃ gemeint; wir sind aber gezwungen den Punkt über dem Akṣara va als einen Virāmapunkt zu betrachten, da das va neben (nicht unter) dem Çra steht, und die beiden Silbenzeichen durch einen Strich miteinander verbunden sind. Vgl. oben pagg. 121—22.

3) Sitā ist in keinem der Paralleltexte belegt; im Mv. entspricht aber dem Namen Сіта das Wort Çukrā, das dieselbe Bedeutung («die Weisse») hat wie Sitā. Auf diesen Namen, der zu Kṛṣṇā («die Schwarze») sehr gut passt, geht wahrscheinlich das uig. Сіта zurück. Die Glosse Siddha bietet offenbar nichts, als eine falsche Retransscription des uig. Сіта, das natürlich auch Siddhā repräsentieren könnte. Vgl. oben pagg. 100—101 und 113—15.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
[С]ітарт̣ті 13 b, 101 eine Göttertochter	S[i]ddhārthi	Siddhārthā
Сомавјат̣і 25 b, 101 eine Göttertochter	Somivadi	
Сомі 25 b, 101 eine Göttertochtcr	Some	Somā
Страјастріш 50 b, 97, 116 eine Classe von Göttern	Strayatriç vgl. Taf. II, Fig. 15	Trayastriṃça
Субармі 40 b ein Volk	Subrahme	
Сукрісіні 25 b, 101 eine Göttertochter	Sukhaiṣini vgl. Taf. II, Fig. 6	
Сумані 43 b, 108 ein Yakṣa	Sumaṇi	Sumanas
Сумі 43 a, 105 ein Yakṣa	Somi	Soma
Сунітрі 42 b ein Yakṣa	Sunedhra vgl. Taf. II, Fig. 3	Sunetra (?)
Супр̣ч̆арі 42 b ein Yakṣa	Supracāro	
Супумі 36 b, 104, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Subhomā	Subhūma
Сурасат̣ірі 33 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Suraṣṭra	Sunetra (?)
Сурпарак 41 b, 111 ein Volk	Çorbharaka	Çūrpāraka (?)
Сусара 42 b ein Yakṣa	Çopa- vgl. Taf. II, Fig. 21	
Сутрасан[1]) 40 b, 110 eine Stadt	Sudarçaṃ	Sudarçana (?)
Сут̣ур 47 b, 79 etc.	keine Glosse	sūtra
Т̣акшан 35 a, 93 Segen	keine Glosse	dakṣiṇā

1) Sudarçana ist nach Speyer (Avadānaçataka, Bibl. Buddh. II, 218) der Name einer Götterstadt, nach dem Kāraṇḍavyūha (pag. 91, Z. 17) derjenige eines parvatarāja. Sudarçanā und Sudarçanī sind nach Böhtlingks Wb. Namen der Stadt Indras.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Ṭанаṭаті 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Dhaṇadatti	
Ṭанікі 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Dhaṇiki	
Тарканатакі 43 b, 108 ein Yakṣa	Tṛgaṇḍake	Trikaṇṭhaka
Ṭарпусі 45 b, 96 ein Kaufmann	Tṛbhasi	Trapuṣa
Тартаlумі 40 b ein Yakṣa	Dhṛdalome	
Tilутамі 19 b, 101 eine Göttertochter	Dilodame	Tilottamā
Ṭінкі 33 a, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	keine Glosse	Dīrgha
Тіравінті 42 b	Tri - - vgl. Taf. II, Fig. 13	
. . . ṭірі 13 b, 101 s. [Нанту]ṭірі	- - - ttare	
Тіркасакуті 43 b, 107 ein Yakṣa	Dirghaçakti	Dīrghaçakti
Тіркі 43 b, 108 ein Yakṣa	Dighi	Dīrgha
Тісаṭіві 32 a, 101 eine Göttertochter	Dhiçadeve	
Ṭimаствустік[1] 6 b, 47 b, 49 b, 50 b, 92, 93, 116 Name des vorliegenden Sūtra; 50 b keine Glosse	Diçasvāstik	Diçāṃ Sauvasti- [kam (?)
Ṭјан 24 b	keine Glosse	dhyāna (?)
Ṭрманіті 42 b ein Yakṣa	Dharmanedbe	
Ṭрмапаli 41 a, 110 ein Yakṣa	Dharmapali	Dharmapāla

1) So (nicht Ṭimаствуштік) nach der Transscription auf pag. III.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Ṭртіраштрі 38 b, 97, 98, 112 Name des Beherrschers der Gandharvas und Welthüters des Ostens. Hierher gehört auch ...раштрі 11 b (ohne Glosse)	Dhṛdiraṣṭhre	Dhṛtarāṣṭra
Тупаli 43 b, 108 ein Yakṣa	Tṛphali	Triphalin
Упакаṭі 36 b, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Upakaḍi	Upakāla
Упакаті 42 a, 111 ein Yakṣa	Upakaḍa	Upakāla
Упап(а)нчікі 43 a, 107 ein Yakṣa	Opapañcika	Upapañcaka
Упасікі 26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Upaçiki	Upasiṃha
Уṭаршат 23 b, 98 ein Mondhaus	Glosse zerstört	Uttarāṣāḍha
Учajан 40 b, 41 a, 110 ein Volk; Glosse nur 41 a	Ujayaṃ	Ujjayanī
Чaiті 42 a ein Volk	Cayti vgl. Taf. II, Fig. 10	
Чajанті 13 b, 101 eine Göttertochtor	Jajayanti	Jayantī
Чакalaṭiбi 26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Adipā (?)	
Чампаі 41 a, 111 ein Volk; vielleicht auf den Loc. Campāyāṃ von Campā zurückzuführen (?)	Jamphaya	Campā (?)
Чампутівіп 43 b der Erdtheil, in dem Indien liegt	keine Glosse	Jambudvīpa
Чанаршапі 43 b, 107 ein Yakṣa	Janarṣabhi vgl. Taf. II, Fig. 16	Jinarṣabha
Чантані 40 b, 110 ein Yakṣa	-ndaṇi vgl. Taf. II, Fig. 7	Candana
Чантані 43 a, 107 ein Yakṣa	Candani	Candana

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Чатаṭірі 42 a ein Yakṣa	Jatadari	
Чаṭысмарі 48 a einer, dessen Erinnerung sich auch auf seine früheren Existenzen erstreckt	catismāre	jātismara
Чітрічірі 43 b, 107 ein Yakṣa	Citrisene	Citrasena
Шараваṭі 37 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Çaravati	
Шірі(кіні) 9 b Göttin des Glücks	keine Glosse	Çrī
Шіріпатарі 41 b, 111 ein Yakṣa	Çribhdra	Çrībhadra

Transscription des uigurischen Texts der Dhāraṇīs nebst den Brāhmīglossen.

12 a парамуṭі муṭва
pramode modava.

18 a кil(i) кilipi кili наваті сваkа
. . . . çiliṇi çili ṇavati svāhā.

22 a пу [:] кilaмі кiilaмі ijalaмі кунтаji марінi пурі
tad yathā [:] hilme hilme ilme kuyaje maraṇi puri

ajiча ṭашарача пунтарікajача чajаму сваkа
ayijā daçārijā puṇḍarikayacā jāyamu svāhā.

24 b варатi варунi ваку наjатi сваkа
. . . . . varuṇi . . . . . . vadi svāhā.

30 b kaнi kaнi kaнінi kapінаватi[1]) сваkа
hani hani haṃṇini hariṇavadi svāhā.

34 b ачiватi нічiватi ніруші маші туша саншамача срватара
acivade nirtcadi nahuṣe maçā tuṣā saṃçāmāca sarvatra

вірaтi ica іва нанту тукашja сваkа
viraḍi eṣā evāntu dukhasyā svāhā.

41 b ынча ḳ(a)лты [:] учінi кili чili пурушаjapi cili кili сваkа
tad yathā [:] ujiṇi hile cile puruṣayari ṣile kile svāhā.

---

1) So ist wohl zu lesen und nicht kapjанватi.

Nachtrag.

Das Wort ᠲᠣᠶᠢᠨ (toyïn), das in unserem Ms. (Bl. 38a) als Äquivalent von skt. çramaṇa (vgl. oben pag. 95) vorkommt[1], ist, wie der Herausgeber des uigurischen Texts oben (pag. 62) feststellt, in das Mongolische übergegangen, wo es bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben ist. Nach Golstunskij[2], der ᠲᠣᠶᠢᠨ nicht transscribiert, nach Pozdnejev[3], der es durch тòйнъ wiedergiebt und nach d'Ohsson[4], bei dem es als Touin erscheint, hat dieser Ausdruck im Mongolischen dieselbe Bedeutung wie in unserem Ms., nämlich: «ein Buddhist geistlichen Standes». Auch in mohammedanischen Quellen findet sich das Wort in der Form توين als Bezeichnung der buddhistischen Geistlichen, und die Anthologie Mohammed ʿAufīs (XIII. Jahrh.) enthält eine persische Erzählung, die angeblich auf Šaḳīk ben 'Ibrāhīm Balḫī (VIII.—IX. Jahrh.) zurückgeht und u. a. angiebt, dass in der Ḫataisprache (زبان ختايى — Barthold vermuthet, dass die Sprache der

1) Das Wort ᠲᠣᠶᠢᠨ kommt auch sonst in uigurischen Mss. vor und dient z. B. in einem handschriftlichen Fragment der Übersetzung des Rājāvavādaka (tib. རྒྱལ་པོ་ལ་གདམས་པ) genannten Sūtra aus dem Tibetischen in das Uigurische zu der Wiedergabe von བནྡེ་ཏེ (Bed. «buddhistischer Mönch»).

2) Vgl. К. Голстунскій, Монгольско-Русскій Словарь, С. П. Б. 1895, s. v.

3) Vgl. А. Позднѣевъ, Зап. Имп. Русск. Геогр. Общ. Т. XVI, 118 etc.

4) Vgl. Baron C. d'Ohsson, Histoire des Mongols, La Haye et Amsterdam 1834, T. II, 264. Aus dem «Ytinerarium Willelmi de Rubruk» könnte geschlossen werden, dass das mongolische ᠲᠣᠶᠢᠨ im XIII. Jahrhundert auch die buddhistischen Laienbrüder bezeichnete, denn es heisst dort u. a.: Tunc recesserunt, et dixerunt ei quod ego dixissem ipsum [Manguchan] esse ydolatram [sic] sive Tuinum, et quod non servaret mandata Dei. Vgl. Recueil de voyages et de mémoires publiés par la Société de Géographie, Vol. IV, 352.

Karakitais gemeint sei) die buddhistischen Priester توين genannt wurden, während sie in Indien ستورا (sthavira?) hiessen[1]).

Obgleich die letztgenannte Quelle eher gegen als für den indischen Ursprung von toyïn spricht, müssen sich unsere Blicke doch in erster Linie auf Indien richten, wenn wir bemüht sind zu ergründen, wo dieser auch von den Türken aus einer fremden Sprache entlehnte Ausdruck herstammt, denn es handelt sich ja um einen mit der buddhistischen Religion zusammenhängenden Terminus.

Von tāyin, einem indischen Epitheton Buddhas und seiner heiligen Schüler, auf das wir von hochgeschätzter Seite aufmerksam gemacht werden, dürfte sich toyïn, ganz abgesehn davon, dass der letztgenannte Ausdruck alle buddhistischen Mönche bezeichnet, kaum ableiten lassen, denn erstens bliebe das o oder u des uigurischen Worts vollständig unerklärt, und zweitens müsste man annehmen, dass die Stammform, nicht aber, wie in analogen Fällen[2]), diejenige des Nominativs (tāyī) in das Türkische übergegangen sei[3]).

---

1) Nach B. Бартольдъ, Туркестанъ въ эпоху монгольскаго нашествія, С. П. Б. 1898, pagg. ٨٣, 37, 418—19.

2) Z. B. Tupali für Triphalin (Bl. 42 b unseres Ms.) und Ratnasiki für Ratnaçikhin bei Müller (Uigurica, pag. 32).

3) Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass die italienische Version der Reisebeschreibung des Franciscaners Odoric (XIV. Jahrh.) nach einem florentiner Ms. (in allen anderen Mss., die Yule benutzt hat, scheint der Ausdruck zu fehlen) die Hindu- (augenscheinlich nicht buddhistischen) Priester eines Königreichs in Südindien tuin nennt. (Vgl. Yule, Cathay and the way thither, London 1864, Vol. I, 83.) Wenn man auf Grund dieser Stelle nicht ohne Weiteres annehmen will, dass das uigurische Wort toyïn aus Indien stammt, so liesse sich sein Erscheinen in dem italienischen Ms. vielleicht einer Verwechslung zuschreiben, die ihrerseits darauf zurückzuführen wäre, dass das lateinische Original des Reiseberichts erst niedergeschrieben wurde, nachdem Odoric mit dem Umweg über China und die Mongolei nach Europa zurückgekehrt war. Die Schwierigkeiten, welche eine Erklärung des Vorkommens von tuin bei Odoric aus dem Mongolischen zu überwinden hätte, sind nicht zu leugnen, doch muss andererseits der Umstand berücksichtigt werden, dass dieser Ausdruck, für den uns kein einziger Beleg aus indo-arischen Quellen zur Verfügung steht, im XIII. Jahrh. nördlich vom Himālaya weit verbreitet war. Möglicher Weise stammt das tuin Odorics auch aus einer der

Aus den Schriften der indischen Buddhisten ist uns kein anderer Ausdruck bekannt, der es verdiente hier angeführt zu werden, andererseits steht es aber fest, dass für die Türken neben Indien u. a. auch China als Bezugsquelle buddhistisch-religiöser Lehnwörter in Betracht kam. Darf auf Grund dieser Thatsache die Frage angeregt werden, ob das uigurische toyïn nicht auf die von Klaproth[1]) durch Tao-jin wiedergegebenen chinesischen Zeichen 道 人 zurückzuführen sei, die im Reisebericht Fâ-hiens mehrere Mal vorkommen und von Legge (p. 21) durch «man of the Tâo, or faith of Buddha» übersetzt werden?

Das Sanskritwort bodhisattva wird im Chinesischen durch die Zeichen 菩 提 薩 埵 umschrieben, die im modernen Dialect von Canton p'o-t'ei-sat-to ausgesprochen werden. Für diese vollständige Transscription treten aber gewöhnlich das erste und das dritte Zeichen ein, sodass der gebräuchliche Ausdruck 菩 薩 = p'o-sat lautet. In einem Ms. der Übersetzung des XXV. Capitels des Saddharmapuṇḍarīkasūtra aus dem Chinesischen in das Uigurische werden nun die Zeichen 菩 薩 durch

---

südindischen Sprachen und hat etymologisch mit toyïn nichts zu thun? Die an erster Stelle versuchte Erklärung des Vorkommens von tuin bei Odoric erscheint weniger unwahrscheinlich, wenn man in Betracht zieht, dass Marco Polo (ed. Pauthier, Paris 1865, II, 587—88) gelegentlich seiner Beschreibung Ceylons vom Adamspick das Folgende sagt: «Et vous di que ilz dient que sur ceste montaigne est le monument d'Adam notre premier pere; et ce dient, les Sarrasins. Et les ydolastres dient que c'est le monument du premier ydolastre du monde, qui ot nom Sagamoni borcam etc. Es ist ohne Weiteres klar, dass Marco Polo hier anstatt des von ihm zweifellos in Ceylon gehörten Worts buddha das mongolische borcam (für burχan) setzt, und in analoger Weise könnte natürlich das mongolische Wort tuin in den Bericht Odorics über das südindische Königreich gerathen sein.

1) Foĕ kouĕ ki pag. 22. Das j in Tao-jin repräsentiert in der Transscription Klaproths zweifellos den Laut, der von den Franzosen durch diesen Buchstaben wiedergegeben wird. Nach Williams (Dictionary of the Chinese Language, Shanghai 1874) hat das Zeichen 人 in den modernen Dialecten von Canton und Chifu u. a. den Lautwerth von yăn, ying resp. yin. In demselben Wörterbuch heisst es: «In early times up to A. D. 500, the Buddhists called themselves 道 人». Herrn A. I. Ivanov verdanke ich die Mittheilung, dass das Zeichen 人 heutzutage zweifellos, wahrscheinlich aber schon seit den ältesten Zeiten, in Westchina yen oder yin ausgesprochen wird.

[illegible] = pusar wiedergegeben [1]). Der Umstand, dass das auslautende t der Silbe sat in dem pusar der betreffenden uigurischen Handschrift als r erscheint, rief die Vermuthung hervor, dass im Dialect [2]) derjenigen Chinesen, welche den Uiguren die Kenntniss des Saddharmapuṇḍarīka vermittelten, auch das auslautende t in 佛 (modern-cantonesich: făt, alte Aussprache pút), der üblichen Abkürzung für 佛 陀 (făt-tʻo resp. pút-tà) = skt. buddha, wie r gesprochen wurde [3]).

---

1) Der Name Avalokiteçvarabodhisattva wird im Chinesischen durch die Zeichen 觀 世 音 菩 薩 (mod.-cant. Kwan-shi-yăn-pʻo-sat) wiedergegeben, von denen die ersten drei eine Übersetzung von Avalokiteçvara, die zwei letzten aber die erwähnte abgekürzte Transscription von bodhisattva repräsentieren. Alle fünf Zeichen werden in dem betreffenden uigurischen Ms. durch [illegible] [illegible] [illegible] (Ḳuansi im pusar) umschrieben, und es ist klar, dass diese uigurischen Buchstaben diejenigen Laute bezeichnen, welche in dem betreffenden chinesischen Dialect den fünf Characteren entsprachen. Nur wenn sie in dieser Verbindung stehen, werden die Zeichen 菩 薩 in der uigurischen Handschrift durch [illegible] wiedergegeben; sonst entsprechen ihnen dort [illegible] (puṭisvt) oder [illegible] (puṭistv) — Buchstabenreihen, die nicht Transscriptionen der chinesischen Charactere sondern mangelhafte Umschreibungen des Sanskritworts bodhisattva darstellen. Das Ms. giebt also bald den Lautwerth der Zeichen 菩 薩 in einem bestimmten chinesischen Dialect, bald das von ihnen vertretene Sanskritoriginal, mit uigurischen Buchstaben wieder. In analoger Weise wäre es eventuell zu erklären, dass dieselbe Handschrift für skt. buddha, resp. buddhāya, neben ([illegible])[illegible] = pur(χan) in der Formel [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (namu put namu ṭrm namu sank) auch [illegible] (put) aufweist.

Als Quellen für die hier angeführten chinesischen Zeichen und ihre Transscription dienten mir Eitels Handbook und Williams' Dictionary. Die uigurischen Äquivalente entnahm ich der im Druck befindlichen Arbeit: Das XXV. Kapitel des Saddharmapuṇḍarīkasūtra, herausgegeben von W. Radloff.

2) Die indische Silbe sat (in bodhisattva) ist offenbar desswegen zu sar (in [illegible]) geworden, weil die Chinesen, welche die hier in Betracht kommende Transscription einführten, das Zeichen 薩 — sat aussprachen, dieser Character in dem Dialect der Chinesen aber, welche den uigurischen Übersetzer des Saddharmapuṇḍarīka instruierten, den Lautwerth sar hatte. In entsprechender Weise hätten wir uns eventuell die Verwandlung der indischen Silbe bud (in buddha), die im Chinesischen durch das Zeichen 佛 wiedergegeben wird, zu bur oder pur (in [illegible]) vorzustellen, denn der Unterschied zwischen d und t kann hier augenscheinlich keine Rolle spielen.

3) Diese Annahme gewinnt bedeutend an Wahrscheinlichkeit, wenn man in Betracht zieht, dass die Chinesen zu der Wiedergabe des Namens Borneo oder Burni u. a. die Zeichen 佛 尼 (nach Hirth mod.-cant.: Făt-ni) verwenden,

Sollte diese Annahme haltbar sein, so würde man wahrscheinlich den ersten Theil des Worts [illegible] = purχan, des constanten uigurischen Äquivalents[1]) für skt. buddha, chinesisch 佛,

denn hieraus scheint hervorzugehen, dass es einen chinesischen Dialect gegeben hat, in dem das Zeichen 佛 eine auf r auslautende Silbe repräsentierte und *bor* oder *bur* gesprochen wurde. Vgl. Hirth, Chinese equivalents of the letter r in foreign names, Journal of the China Branch of the R. A. S. for the year 1886, pag. 220. In der soeben citierten Arbeit werden noch viele andere Zeichen angeführt, die heutzutage in Canton °t gesprochen werden und in aus alter Zeit stammenden Trasscriptionen fremder Namen zu der Wiedergabe von auf r endigenden Silben dienen, wie z. B. (回) 鶻 (nach Hirth mod.-cant.: (Ui-) wat, nach Williams u. a. mod.-cant.: (Úi-) kwät und (Úi-) hät), das nach Hirth die Silbe gur oder ghur im Namen «Uigur or Uuighur» vertritt. F. W. K. Müllers Aufsatz über die «persischen» Kalenderausdrücke im chinesischen Tripiṭaka (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1907, pagg. 458—65) enthält eine Reihe soghdischer Wörter in manichäischer Schrift und die Zeichen, die in alten chinesisch-buddhistischen Texten zu der lautlichen Wiedergabe der betreffenden Ausdrücke benutzt werden. Eine vergleichende Betrachtung der chinesischen und der soghdischen Fassung eines Theils dieser Formen beweist dasselbe wie die soeben angeführten Beispiele, nämlich, dass viele Zeichen, die nach der mod.-cant. Aussprache Silben auf t darstellen in gewissen Fällen zu der Transscription nichtchinesischer Silben auf r dienen. Für unsere Zwecke ist es aber von grösserer Wichtigkeit, dass, wie Müller in der genannten Arbeit nachweist, das Zeichen 乙 (nach Williams mod.-cant. üt) im Soghdischen durch 'îr (عير) transscribiert wurde. Es handelt sich hier um ein dem Chinesischen entlehntes Wort, das die Soghdier natürlich so wiederzugeben suchten, wie ihre chinesischen Lehrmeister es aussprachen, und auch in diesem Fall entspricht dem mod.-cant. auslautenden t der Buchstabe r. Wir verfügen also neben einer grossen Anzahl von Beispielen für die Thatsache, dass das auslautende r nichtchinesischer Silben im Chinesischen unter Umständen durch Zeichen wiedergegeben wird, die mod.-cant. °t lauten, auch über zwei Beispiele für das Factum, dass gewisse chinesiche Zeichen, die mod.-cant. °t lauten, in alten nichtchinesischen Schriften durch Silben wiedergegeben werden, die auf r ausgehen, nämlich: 薩 (mod.-cant. sat) = uig. sar und 乙 (mod.-cant. üt) = soghd. 'îr. Eine, was den Auslaut anbetrifft, völlig analoge Bildung wäre natürlich 佛 (mod.-cant. făt) = uig. *pur. Wenn man schliesslich auch die koreanische Aussprache der drei Zeichen (nämlich: sal, il und pul) in Betracht zieht, die nach Hirth für die Beurtheilung von Fragen wie der vorliegenden nicht ohne Bedeutung ist, so wird man kaum noch im Zweifel darüber sein, dass unter denjenigen Chinesen, welche 薩 — sar sprachen, das Zeichen 佛 den Lautwerth pur oder bur hatte.

1) Gewöhnlich gehen in den Übersetzungen aus dem Chinesischen in das Uigurische der Wiedergabe von 佛 durch [illegible] die Worte [illegible] [illegible] (Göttergott) voraus, denen in den Chinesischen Originalen nichts zu entsprechen pflegt.

von dem *pur des betreffenden chinesischen Dialects ableiten. Was den zweiten Theil des Worts (χan) anbetrifft, so wäre er eventuell als ein türkischer Zusatz zu der Transscription des chinesischen Zeichens 佛 anzusehen[1]), und es müsste angenommen werden, dass die Silben *pur und χan im Lauf der Zeit zu einem Wort verschmolzen seien.

Liesse sich auf diese Weise feststellen, dass das uigurische purχan wesentlich dem Chinesischen entlehnt ist, so wäre erstens ein neuer[2]) Hinweis auf die Priorität der Chinesen als buddhistischer Missionare unter den Uiguren gefunden, denn man muss doch annehmen, dass die Männer, von denen die Türken das Äquivalent für skt. buddha übernahmen, auch diejenigen waren, welche ihnen «das Gesetz des Erleuchteten» zuerst zugänglich machten. Zweitens liesse sich diese Etymologie bei der Entscheidung der Frage, ob der Buddhismus oder der Manichäismus unter den Uiguren zuerst eingeführt wurde, zu Gunsten der Lehre Buddhas verwerthen, denn das Wort purχan kommt auch in den uigurisch-manichäischen Texten als Bezeichnung der Propheten vor[3]).

---

1) Wie der Herr Akademiker Radloff, dem ich direct oder indirect alle meine das Türkische betreffenden Daten verdanke, mir hierzu mittheilt, wird das Wort χan (Bed.: Fürst) häufig türkischen Götter- und Götzennamen angehängt (aus den türkisch-buddhischen Schriften stehen mir für diese Erscheinung allerdings keine Beispiele zur Verfügung). Es liegt auf der Hand, dass man in dem Wort buddha sowie in seinen ausserindischen Äquivalenten nicht nur Gattungsnamen sondern auch nomina propria sehen kann. Vgl. z. B. Абыјаш кӓн тӓңӓрӓ (Radloff, Proben der Volkslitteratur der türkischen Stämme, St. Petersburg 1866, I, 217) und Kaipakaн ада кудаі (ibidem I, 167). Auch Namen wie Kadyr-kan, die in den alttürkischen Inschriften zu der Bezeichnung von Gebirgen dienen, liessen sich als Analogien zu Pur-χan anführen, denn es handelt sich offenbar um die nomina propria der die betreffenden Gegenden beherrschenden Berggeister. Vgl. Radloff, die Alttürkischen Inschriften der Mongolei (St. Petersburg 1895), pag. 241, und pag. 135 der «neuen Folge» desselben Werks (St. Petersburg 1897).

Vielleicht enthält der Name Sirigini der in den uigurischen Texten gewöhnlich denjenigen der indischen Glücksgöttin Çrī vertritt einen ähnlichen Zusatz? Vgl. oben pag. IV, und Müller, Uigurica, pag. 27. In der Dhāraṇī auf pag. 33 derselben Abhandlung findet sich hingegen einfach Siri.

2) Vgl. toyïn.

3) Jedenfalls scheinen die Manichäer das Wort purχan bei den Uiguren vorgefunden zu haben, denn dieser Ausdruck lässt sich in den bisher bekannt gewordenen iranisch-manichäischen Texten nicht nachweisen.



Ṭišastvustik, fol. 45b.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

SANSKRIT — WÖRTERBUCH

bearbeitet von

Otto Böhtlingk

und

Rudolph Roth

St. Petersburg 1855-75

SEVEN VOLUMES

Reprinted together with

NACHTRÄGE von **Richard Schmidt, Leipzig 1928**

Also published in three volumes:

SANSKRIT—WÖRTERBUCH

in Kürzerer Fassung

von

OTTO BÖHTLINGK

St. Petersburg 1879-89

Hailed as "the greatest achievement of Indological scholarship in 19th-century Europe" (Basham), the Sanskrit-Wörterbuch by Otto Böhtlingk and Rudolph von Roth remains unsurpassed even more than a hundred years after its first publication, from 1852 to 1875, under the auspices of the Russian Imperial Academy of Sciences. Indeed, all the Sanskrit dictionaries published subsequently draw heavily from this "splendid monument of German diligence" (Winternitz).

BUDDHIST TRADITION SERIES

Edited by Alex Waymen

(ISBN: 81-208-0287-x)

Vol. 1 **Indian Buddhism: A Survey with Bibliographical Notes**—by Hajime Nakamura
(ISBN: 81-208-0272-1)

2 **Nagarjuniana: Studies in the Writings and Philosophy of Nagarjuna**—by Chr. Lindtner
(ISBN: 81-208-0288-8) (C)
(ISBN: 81-208-0395-7) (P)

3 **Chinese Monks in India**—by Latika Lahiri
(ISBN: 81-208-0062-1)

4 **Buddhism in Central Asia**—by B.N. Puri
(ISBN: 81-208-0372-8)

5 **Dharmakirti's Theory of Hetu-Centricity of Anu—mana**—by Mangala R. Chinchore
(ISBN: 81-208-0623-9)

6 **The Legend of King Asoka: A Study and Translation of the Asokavadana**—by John S. Strong
(ISBN: 81-208-0616-6)

7 **Buddhist Insight**—by George R. Elder
(ISBN: 81-208-0675-1)

8 **Buddhism Transformed: Religious Change in Sri Lanka**—by Richard Gombrich and Gananath Obeyesekere
(ISBN: 81-208-0702-2)

9 **The Buddhist Tantras: Light on Indo-Tibetan Esotericism**—by Alex Wayman
(ISBN: 81-208-0699-9)

10 **The Lion'a Roar of Queen Srimala**—by Alex Wayman and Hideko Wayman
(ISBN: 81-208-0731-6)

11 **The Buddha Nature: A Study of the Tathagatagarbha and Alayavijnana**—by Brian E. Brown
(ISBN:81-208-0631-x)

12 **Evolution of Stupas in Burma**—by Sujata Soni
(ISBN: 81-208-0626-3)

13 **Buddhist Parables**—by Eugene Watson Burlingame
(ISBN: 81-208-0738-3)

14 **The Debate of King Milinda**—by Bhikkhu Pesala
(ISBN: 81-208-0893-2)

15 **The Chinese Madhyama Agama and the Pali Majjhima Nikaya**—by Bhiksu Thich Minh Chau
(ISBN: 81-208-0794-4)

16 **Sudden and Gradual**—by Peter Gregory
(ISBN: 81-208-0819-3) (Shortly)

17 **Yoga of the Guhya Samajatantra: The Arcane Lore of the Forty Verses**—by Alex Wayman
(ISBN: 81-208-0872-x)

VOLUMES IN PROGRESS

The Anagata Vamsa Desana—Ed. *John C. Holt* Tr. by *Udaya Meddegama*

The Buddhist Art of Nagarjunakonda—*Elisabeth Rosen Stone*

Chinnamasta : The Aweful Buddhist and Hindu Tantric Goddess—*Elisabeth Anne Benard*

The Enlightenment of Vairocana—*Alex Wayman*

A History of Indian Buddhism —*Akira Hirakawa*, Tr. by *Paul Grover*

Introduction to the Buddhist Tantric Systems (MKHAS GRUB RJE)—*Ferdinand D. Lessing* and *Alex Wayman*, Trs.

Nagarjuna's Refutation of Logic: Vadalyaprakarana : Edition of the Tibetan Text—*Fernando Tola & Carmen Dragonetti*

On Voidness—*Fernando Tola & Carmen Dragonetti*

The Salistamba Sutra—*N. Ross Reat*

The Skill in Means Sutra—*Mark Tatz*

Untying the Knots in Buddhism (Selected Essays)—*Alex Wayman*

SACRED BOOKS OF THE EAST

Editor: F. MAX MULLER

(50 Vols.)

These volumes of the Sacred Books of the East Series include translations of all the most important works of the seven non-Christian religions that have exercised a profound influence on the civilizations of the continent of Asia. The Vedic Brahmanic System claims 21 volumes, Buddhism 10, and Jainism 2; 8 volumes comprise Sacred Books of the Parsees; 2 volumes represent Islam; and 6 the two main indigenous systems of China. Translated by twenty leading authorities in the respective fields, the volumes have been edited by the late. F. Max Muller. The inception, publication and the compilation of these books cover 34 years.

[ISBN: 81-208-0101-6] 50 Vols.

(Available in specially designed cartons)

VOLUMES

1, 15. *The Upanisads* in 2 vols., F. Max Muller

2, 14. *The Sacred Laws of the Aryas* in 2 vols., Georg Buhler

3, 16, 27, 28, 39, 40. *The Sacred Books of China* in 6 vols., James Legge

4, 23, 31. *The Zend Avesta* in 3 vols., James Darmesteter and L.H. Mills

5, 18, 24, 37, 47. *Pahlavi Texts* in 5 vols., E.W. West

6, 9. *The Quran* in 2 vols., E.H. Palmer

7. *The Institutes of Vishnu*, Julius Jolly

8. *The Bhagavadgita with the Sanatsujatiya and the Anugita*, Kashinath Trimbak Telang

10. *The Dhammapada*, F. Max Muller, Sutta-Nip
ata, V. Fausboll

11. *Buddhist Suttas*, T.W. Rhys Davids

12, 26, 41, 43, 44. *The Satapatha Brahmana* in 5 vols., Julius Eggeling

13, 17, 20. *Vinaya Texts* in 3 vols., T.W. Rhys Davids and Herman Oldenberg

19. *The Fo-Sho-Hing-Tsan-King*, Samuel Beal

21. *The Saddharma-Pundarika or The Lotus of the True Law*, H. Kern

22, 45. *Jaina Sutras* in 2 vols, Hermann Jacobi

25. *Manu*, Georg Buhler

29, 30. *The Grihya-Sutras* in 2 vols., Hermann Oldenberg and F. Max. Muller

32, 46. *Vedic Hymns* in 2 vols., F. Max Muller and H. Oldenberg

33. *The Minor Law-Books*, Julius Jolly

34, 38. *The Vedanta-Sutras* in 2 vols., with Sankaracarya's Commentary, G. Thibaut

35, 36. *The Questions of King Milinda* in 2 vols., T.W. Rhys Davids

42. *Hymns of the Atharva-Veda*, M. Bloomfield

48. *The Vedanta-Sutras with Ramanuja's Sribhasya*, G. Thibaut

49. *Buddhist Mahayana Texts*, E.B. Cowell, F. Max Muller and J. Takakusu

50. *Index*, M. Winternitz